

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

266 (27.9.1934)

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinplatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tertiel: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Wochenabläufe Tafel C, Anzeigenablauf: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfindungs- und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Berechnungen täglich von 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7. Dehoff 6670/71.

Genf im Zeichen des Parlamentarismus:

Interessengegenstände verhindern die Einigung

Pessimismus wächst - Die französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten - Gegenseitiges Mißtrauen

□ Genf, 26. Sept. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Die französischen Bemühungen, die in Genf vertretenen Mächte auf den im Quai d'Orsay gewünschten Nenner zu bringen, sind trotz der ungeheuren Aktivität des französischen Außenministers und trotz der äußerst bestimmten Art, mit der Herr Barthou seine Kollegen zu maßregeln und in die „richtige“ Bahn zu lenken versucht, keineswegs von Erfolg gekrönt.

Die Stimmung in Genf, die zu Beginn dieser Woche etwas gehobener war, ist wieder reichlich pessimistisch, und besonders die Frage der „Garantie der österreichischen Unabhängigkeit“ rührt auf immer neue Schwierigkeiten. Das einzige, was die Verhandlungen zu diesem Thema ergaben, war die Feststellung, daß die französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten über die Haltung der Kleinen Entente beim „Schutz der österreichischen Unabhängigkeit“ immer schärfer zu Tage treten und daß die Möglichkeiten, die Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, äußerst gering sind. Aber nicht nur Italien und Frankreich können keine gemeinsame Linie finden, auch die Kleine Entente und Italien stimmen in ihrer Ansicht über die Lösung der österreichischen Frage nicht überein und wachen eifersüchtig darüber, daß keinem von beiden irgendwelche Sonderrechte wegen des Garantieabkommens eingeräumt werden. Ein neues Zeichen dafür, aus welchen Gründen man sich in Genf für ein „unabhängiges“ Österreich einsetzt.

In dieser Atmosphäre des Mißtrauens bewegen sich sämtliche Besprechungen um dieses Problem, und man hat sich gegenseitig schon zu intensiv in die Karten geschaut, als daß man nicht wüßte, was man von seinem Partner zu halten hat und in welcher Richtung seine Gründe für die Garantie eines unabhängigen Österreichs zu suchen sind.

Man schiebt die Schuld bei einem Mißlingen der Verhandlungen auf den anderen und ist verstimmt darüber, daß die andere Seite die Hintergründe des eigenen Handelns erkannt hat und diesen wieder eigene Interessen entgegensetzt.

Während die französisch-italienischen Schwierigkeiten in der Hauptsache darin bestehen, daß Frankreich den italienischen Forderungen für eine Politik der freien Hand im Donauraum nicht nachgeben will, sind die Unstimmigkeiten zwischen Italien und der Kleinen Entente darauf zurückzuführen, daß Italien eine Einmischung des Völkerbundesrates vermeiden will, was auf der anderen Seite der Ansicht der Kleinen Entente nicht entspricht. Ein französisches Blatt, das auf die bestehenden Schwierigkeiten aufmerksam macht, und zugleich auf die große Verschiedenheit der Leben Italiens, das ein Interventionsrecht in Österreich ohne den Völkerbund wünscht und derjenigen der Kleinen Entente, die von einem Blankofeld für Italien nichts wissen will, hinweist, will erfahren haben, daß die Tschchoslowakei angeblich bereit wäre, Italien unter drei Bedingungen in die Genehmigung zu gewähren:

1. muß Italien auf die Wiedereinsetzung der Habsburger verzichten,
2. die römischen Wirtschaftsabkommen auf die Tschchoslowakei ausdehnen und
3. jede Intervention in Österreich durch den Völkerbund kontrollieren lassen.

Daß Italien auf diese Bedingungen nicht ein-

gehen wird, darüber ist man sich auch in Genf nicht im Zweifel. Man rechnet allerdings mit der Möglichkeit, daß die ganze Angelegenheit während des römischen Besuchs von Barthou zur Sprache kommen wird.

Irgend welche Anzeichen einer Einigung sind nicht vorhanden. Unter diesen Umständen ist wohl kaum verwunderlich, wenn die Stimmung in Genf allmählich reichlich nervös wird, zumal verläutet auch in der Saarfrage französisch-italienische Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien.

Trotz des in Genf herrschenden Pessimismus bemüht man sich aber auf allen Seiten, einen offenen Fehlschlag zu vermeiden, der ohne Zweifel das Schicksal von Genf endgültig besiegeln würde. So hofft man wenigstens nach außen hin ein Scheinergebnis zu erzielen, wenn man sich auch bewußt ist, daß die ganzen schwebenden Fragen damit einer Lösung keinen Schritt näher gekommen sind, sondern die Verhandlungen auf eine Ebene geschoben werden, die irgend eine Lösung vor noch größere Schwierigkeiten stellt.

Die große Phrasen

In Genf steht augenblicklich Österreich wiederum im Mittelpunkt. Herr Schulzinger genießt zwar nicht mehr die herbliche Schönheit des Genfer Sees und auch von seinem Außenminister Herrn Berger von Waldeneck ist nicht die Rede. Dafür verhandelt Herr Barthou mit doppeltem Eifer, und der Führer der italienischen Völkerbundsdelegation, Baron Aloisi, der gleichzeitig auch Vorsitzender des Dreierausschusses für die Saar ist, telephoniert am Tage mehrmals mit dem Palazzo Chigi. Es geht, wie man in Genf behauptet, und wie aus der ausländischen Presse entnommen werden kann, um die Unabhängigkeit Österreichs und ihre sogenannte Garantieung. Man hat zwar bisher vermieden, eine klare Definition dieser im diplomatischen Sprachgebrauch schon feststehenden Begriffe zu schaffen. Es wird von einer Unabhängigkeit geredet, die ihre feierliche Anerkennung erfordert. Aber man meint, wie man annehmen darf, etwas wesentlich anderes damit.

Schon allein, daß Österreich bei allem die Rolle des Objektives und nicht des aktiv Beteiligten spielt, klärt die Lage in den entscheidenden Punkten.

Es geht nicht um Dinge, die das österreichische Volk selbst und seine wirtschaftliche und politische Existenzsicherung angehen — denn in diesem Falle müßte man auf gewisse Verträge zurückgreifen, die das heutige Österreich zu einem lebensunfähigen Rumpfstaat werden ließen —, sondern es werden Interessen ausgehandelt, deren Charakter aus dem Kreis der Verhandlungen selbst ersichtlich ist! Wie die augenblicklich in Genf zur Debatte stehende Garantieerklärung ausfallen wird, das wird aus diesem Grunde ausschließlich davon abhängig sein, inwieweit es gelingt, die italienischen Interessen in Wien mit den französischen und mit denen der Kleinen Entente auf einen Nenner zu bringen. England spielt nur noch die Rolle des wohlwollenden Dritten, der die Erhaltung des Status quo zwar beifügt, aber weder territoriale Verpflichtungen übernehmen kann, noch sich in eine kontinentale Auseinandersetzung hineinverwickeln lassen möchte.

Ganz nüchtern betrachtet ergibt sich daher das Bild, das also von Paris aus, von Rom und vom Balkan her an den Enden verschiedener Striche gezogen wird, die etwa am Balkanplatz ihr Ende finden. Ein südrundes ungarisches Blatt brachte kürzlich den etwas groberen Vergleich, daß das heutige Österreich die ähnliche Rolle spiele wie Mandchukuo, womit zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Österreich von heute nicht ein souveräner Staat sei, sondern Interessensphäre einiger Großmächte.

Dieser Vergleich ist hart und wenn man es hören will, so kann man vom deutschen Standpunkte aus auch entgegennehmen, daß er als eine Antastung unserer nationalen Ehre aufzufassen ist. Aber das trifft nicht mehr den, der diese zwar brutalen aber offenen Worte nun einmal aussprach. In Genf verhandelt man die österreichische „Unabhängigkeit“. Frankreich wird als der Schöpfer der Kleinen Entente nicht dulden, daß der italienische Einfluß in Wien zu groß wird. Jugoslawien sieht in dem italienischen Vordringen in Richtung Wien eine noch stärkere Bedrohung, da es sich von zwei

Deutsch-italienisches Abkommen

Günstiger Stand der Zahlungsverhandlungen - Neue Verhandlungen mit England

□ Berlin, 26. Sept. (Drahtb. u. Berliner Schriftleit.) Die in den letzten Monaten mit verschiedenen Gläubigerländern geführten Verhandlungen haben, wie die in diesen Tagen trotz vieler Schwierigkeiten zustande gekommenen Abkommen zeigen, zu erfreulichen Teilergebnissen geführt. In Anbetracht der Kompliziertheit und der internationalen Verkettung der zu behandelnden Frage sind diese Ergebnisse ohne Zweifel beachtenswert, wenn sie bisher auch noch zu keiner endgültigen Lösung führen konnten.

Verhandlungen sowohl mit England als auch mit anderen Gläubigerländern, u. a. Dänemark, werden daher schon in nächster Zeit wieder aufgenommen werden können. Das gestern im Auswärtigen Amt abgeschlossene

Deutsch-italienische Abkommen

kann als das bisher weitgehendste bezeichnet werden. Sämtliche freitigen Fragen konnten den beiderseitigen Erfordernissen entsprechend, einer Lösung entgegengeführt werden, die im großen und ganzen der augenblicklichen Lage entspricht und die vor allem auch einigen Spielraum für die kommende Entwicklung läßt.

Durch dieses Abkommen, das am 1. Oktober 1934 in Kraft treten wird, werden alle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Italien zu leistenden Zahlungen einem Verrechnungsverfahren unterworfen, an das die Einführer und Ausführer in den beiden vertragsschließenden Ländern gebunden sind. Die beiden Regierungen hoffen, daß durch den Abschluß dieses Abkommens die aus den Devisenschwierigkeiten sich ergebenden Demunisse für den beiderseitigen Warenverkehr nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Gleichzeitig mit dem Verrechnungsabkommen ist eine Vereinbarung über die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den beiden Ländern getroffen worden.

Man wird gerade auch dieses Abkommen als einen neuen Beweis dafür nehmen können, daß Deutschland unter allen Umständen bereit und gewillt ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen und zu einem vernünftigen Ausgleich zu gelangen, wenn man sich auf der anderen Seite den Erfordernissen der Lage ebenfalls nicht verschließt.

Größere Bedeutung werden schon in den nächsten Wochen vor allem die

Verhandlungen mit England

haben. Wenn die Materie auch hier wesentlich

schwieriger ist, so kann aber doch der reibungslose und angenehme Verlauf der bisherigen Verhandlungen und das in der vergangenen Woche zustandegekommene Übergangsabkommen als ein gutes Vorzeichen angesehen werden. In der englischen Presse ist mehrmals unterstrichen worden, daß sich die in Berlin geführten Verhandlungen in zwangloser Form und in aller Offenheit abgewickelt haben und daß man auf deutscher Seite alles getan hat, um dem englischen Standpunkt entgegenzukommen.

Der englische Delegationsführer Sir Friedrich Leith-Ross, der sich Ende vergangener Woche wieder nach London begeben hat, wird also bei seiner Rückkehr nach Berlin ohne Zweifel die gleiche Bereitschaft Deutschlands, zu einer Einigung zu gelangen, vorfinden.

Eine holländische Abordnung unter der Leitung des Direktors der Abteilung Außenhandel im niederländischen Außenministerium Dr. Hirschfeld befindet sich zur Zeit zu neuen Verhandlungen in Berlin. Da die deutsch-holländischen Streitfragen im wesentlichen ebenfalls schon als geklärt gelten können, ist auch hier die Möglichkeit einer umfassenden Lösung durchaus gegeben.

Deutsch-polnisch-sowjetrussisches Abkommen

über gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl

Warschau, 26. Sept. Zwischen Vertretern Deutschlands, Polens und der Union der Sowjetrepubliken haben am 24. September in Warschau Verhandlungen über eine gemeinsame Regelung der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl begonnen, die am Mittwoch zur Paraphierung eines Abkommens zwischen diesen drei Ländern geführt haben. Hierdurch tritt die Union der Sowjetrepubliken dem deutsch-polnischen Getreideabkommen vom 1. August 1934 hinsichtlich der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl bei. Das deutsch-polnische Abkommen ist aus diesem Anlaß entsprechend ergänzt und ausgebaut worden. Der Beitritt der Union der Sowjetrepubliken wird wirksam durch Bestätigung der Regierung der Sowjetrepubliken. Die Paraphierung ist vollzogen worden auf deutscher Seite vom Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Morik, auf polnischer Seite von Präsident Przedpelski, auf sowjetrussischer Seite von dem Vorsitzenden der Export-Chleb, Kiffin.

Don Mühlhausen bis Loreto

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

(14. Fortsetzung)

Der Angriff wird eingestellt

Mit der 9., 11. und 12. Kompanie in vorderster Linie griffen die Konstanzer an, während die 10. Kompanie als Reserve folgte und brachen mit schlagenden Tomboars durch alle feindlichen Befestigungslinien. Leutnant Ludwig und Leutnant d. R. Conrad fielen bei dieser glorreichen Waffentat und mit ihnen gar viele Angehörige des 3. Bataillons des „Grünen“ Regiments, das entschlossen weiter in den Wald vordrang. Hier aber stand man wieder vor neuen ausgedehnten Befestigungsanlagen, die ein Durchstoßen bis La Halle durch dieses ausgedehnte Waldgebiet als für ein einzelnes Bataillon ausgeschlossen erscheinen ließen, um so mehr als für den Feind die Möglichkeit bestand, die isoliert weit vorgeprellte Truppe zu umfassen. Zweimal versuchten die tapferen Konstanzer vom 3. Bataillon den Anschluß an das 1. Bataillon herzustellen. Alle darauf abzielenden Bemühungen blieben angesichts der Stärke der französischen Kräfte, die sich zwischen diese beiden Bataillone geschoben hatten, ergebnislos und scheiterten an entsetzlichem Kreuzfeuer.

Da sich die Nachrichten über die Kampfslage im Raume des XV. A. K. immer mehr verschlechterten, war auch die 84. Brigade zusammen mit dem 2. Bataillon der 114er auf La Halle in Marsch gesetzt worden, kam aber dort zu spät an, um noch in den Kampf eingreifen zu können und ging daher bei Ménil zur Ruhe über.

In der Nacht vom 3. auf den 4. September griffen die Franzosen nach vorhergehender schwerer Beschickung mit Festungsgeschützen kurz nach Mitternacht den Abschnitt des Regiments 113 an, wurden jedoch vollkommen zurückgeworfen, nachdem auch noch 3 Kompanien 170er als Verstärkung in die Linien der Freiburger eingeschoben waren.

In den nächsten Tagen lagen die Brigaden ohne wesentliche Veränderungen in dieser Stellungslinie, umtost vom Granatfeuer der französischen schweren Batterien, das erhebliche Verluste brachte.

So wurden bei den Konstanzer 114ern der Führer der 2. Kompanie und ein Offizier der gleichen Kompanie Oberleutnant d. R. Henckens und Leutnant Remisch durch einen Granatvolltreffer in ihrem kümmerlichen Unterstande ertötet und erlagen bald darauf ihren Verletzungen. Auch Major Freiherr von Lobenstein, der Führer des 1. Bataillons der 114er wurde verwundet und mit ihm einer der tapfersten Meldegänger des 2. Bataillons, Musikföhrer Krautinger, der als einer der ersten in dieser Eisenkreuz ausgezeichnet war. Während eines Meldegangs zur 2. Kompanie sah ihn eine Granate und verletzte ihn schwer am Arm. Mit eiserner Willenskraft führte jedoch der tapfere Krautinger erst seinen Auftrag aus, bevor er sich in ärztliche Behandlung begab. Aber die Wunde war zu lange unverorgt geblieben, und in der Heimaterlag dieses vorzüglichen Mitgliebes des „Grünen“ Regiments seiner schweren Verletzung.

Inzwischen hatten sich große, tief einschneidende Veränderungen auf dem Kriegsschauplatz im Westen vollzogen. Am 9. September hatte der Chef des Generalstabes dem A. K. VI. endgültig befohlen, den Angriff gegen die vorgeschobene Stellung von Nancy einzustellen. Alle entbehrlichen Teile der VI. Armee sollten zu anderer Verwendung verfügbar gemacht und unverzüglich Vorbereitungen zur Besetzung einer rückwärtigen Verteidigungsstellung getroffen werden.

Vor allem aber mußten die Franzosen über alles, was in Vorbereitung war, im Unklaren gehalten werden. Dieser Aufgabe diente die im Verbands der Kaiserregimentäre vorgenommene gewaltsame Erkundung gegen das Dorf Doncières, die von einer starken Offizierspatrouille unter dem jungen Leutnant Hrig durchgeführt wurde. Es gelang dem jungen schneidigen Offizier, vollkommen unbemerkt mit seinen Leuten an dieses Dorf heranzukommen, in das dann die Badener überfallartig einbrachen. Die Ueberraschung gelang vollkommen. Von Panik erfaßt räumten die Franzosen in wilder Flucht das Dorf. Eine Anzahl Gefangener konnte der Division zur Vernehmung vorgeführt werden.

Nachdem am 6. September das A. K. VII und einige seiner Formationen nach dem rechten Heeresflügel abbeordert waren, sollten nun auch alle entbehrlichen Teile des XIV. A. K. zu anderweitiger Verwendung herausgezogen werden, die anderen Teile sich in einer an der deutsch-französischen Grenze belegenden, kürzeren und vorteilhafteren Linie zur Verteidigung einrichten sollten.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September löste sich das XIV. A. K. ungestört vom Gegner, nachdem schon am Nachmittag die rückwärtigen Teile den Abmarsch angetreten hatten. Hinter den abziehenden Nachhutten flogen die Neutrhebrücken in die Höhe, und große Rauchwolken sowie Detonationen von ungeheurer Stärke verkündeten den Franzosen, daß

sie ihr stärkstes Sperrfort Manonviller nur als Trümmerhaufen wiederfinden sollten.

Der Rückzug gestaltete sich besonders für die schwere Artillerie auf den durch die andauernden Regengüsse aufgeweichten Straßen überaus schwierig. Endlich gelang es aber doch die ganze Heeresmasse in die vorgeschriebenen Bahnen zu lenken.

Wenige Tage später stand das XIV. Armeekorps wieder kampfbereit in der Gegend von Morcourt.

Wenn auch die Durchbruchschlacht von Nancy Epinal mit einem Misserfolg der Deutschen Waffen beendet hatte, an den Badenern des Tapferen XIV. A. K. hat es wahrhaft nicht gelegen. Das beweisen die vorstehenden Ausführungen.

Flankensicherung bei Verdun

Die große, nach der Marnechlacht angeordnete, rückgängige Bewegung der deutschen Heere war zum Stehen gekommen. Durch das Uebertreten zum Gegenstoß suchte der neue Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, General von Falkenhayn, die Handlungsfreiheit zurückzugewinnen.

Er ordnete eine Reihe von Angriffen an, zu denen auch der erneute Versuch gehörte, die starke Festung Verdun, diesen Eckpfeiler des französischen Stellungssystems aus der feindlichen Front herauszubringen.

Von Norden packte die 5. deutsche Armee an und entriß in der zweiten Schlacht von Varennes der Armee Sarrail in schweren Kämpfen den Wald von Montfaucou. Unter den Einschlägen der schweren Geschosse des hier kämpfenden 12. (sächsischen) Mörser-Regiments wurden Malancourt und Haucourt zu Schotter gemahlen, und die Hochade-Linie Cumieres-Aucourt den Franzosen gespergt. In nächstiger Anstürme schoben sich die Württemberger des 13. Korps und die Truppen des 16. Korps, des am höchsten Ausbildungsstadium stehenden Meher Grenzfürs, das ein Graf Gaeleler schulte, durch den Wald von Aucourt bis auf die Höhen vor, welche den Grund von Malancourt-Bethincourt beherrschen. Dort kam ihr Anlauf zum Stehen. In höchster Eile hatte Sarrail dort aus den Beständen der Festung Verdun eine Artilleriemasse zusammengestellt, welche an Zahl und an Kaliber den deutschen Batterien weit überlegen war und mit einer unerhörten Munitionsverschwendung feuerte. In diesem starken frontalen Hindernis gestellte sich die Flankierung aus dem Argonnerwalde, die sich täglich mehr bemerkbar machte und auf die Anwesenheit sehr bedeutender feindlicher Kräfte in dieser Waldwildnis schließen ließ. Erst mußten die Argonnen in deutscher Hand wieder sein, bevor man von dieser Seite aus den Angriff gegen Verdun weiterführen konnte.

Gleichzeitig mit der 5. Armee war auch die aus den Resten der 6. Armee und dem zugeleiteten 14. (badischen) Korps gebildete Armeegruppe Strang zum Angriff angetreten, die vom Ostufer der Maas her gegen die vier mittelsten Forts der Sperrkette zwischen Toul und Verdun vorging.

Während das 5. A. K. und das 3. Bayerische A. K. hier den Frontalstoß führen sollten, war

es die Aufgabe des 14. A. K. auf dem linken Flügel der Armeegruppe Strang diese Angriffsbewegung auf dem linken Moselufer durch offensives Vordringen aus dem Raume vor Metz mit der Front nach Süden und Südwesten zu decken.

Zwischen den Forts und am Saume der mit wohlhabenden Dörfern und alten Klosterfiedlungen reich ausgestatteten Voivre-Landschaft stand das 8. französische Korps aufmarschierend. Da pafften am 20. September überraschend die Schleifer und Bayern an, schloßen das hochgelegene Hattonchatel zusammen und warfen die Franzosen in ungeschlammtem Angriff von den Höhen der Cote, so daß in kurzer Zeit die Vortellung des Gegners fest in der Hand der Deutschen war.

Jetzt kam aber für die Angreifer der schwerste Teil des ihnen gewordenen Auftrages, zwischen Verdun und Toul eine Breiche zu schlagen. Das mußte außerordentlich schwierig werden; denn seit Beginn des Krieges waren die Truppen, denen die Verteidigung von Toul und Verdun anvertraut war, manfährlich darum bemüht gewesen, die permanenten Werke der großen Forts und Zwischenwerke durch eine Kette von Feldbefestigungen zu verbinden. Auch eine starke, bewegliche Artillerie war zur Verteidigung dieses Abschnittes zusammengezogen worden, die in der Nähe von Saint Mihiel besonders massiert war.

Es mußte sich zeigen, ob die angesetzten deutschen Kräfte ausreichen würden, die gewaltigen Sperrriegel zu zerbrechen.

Am 18. September war das 14. A. K. gegen die Mosel abmarschierend. Auf dem rechten Flügel ging die 29. Division durch den südlichen Festungsbezirk von Metz und setzte von dort im fruchtbarsten Moseltale den Marsch südwärts auf Vadelainville fort.

Ueber die Lage war bekannt, daß Vortruppen der Festung Metz in Linie Fagny an der Mosel-Louvigny-Meuleves standen, während der Feind mit Vortruppen Pont-a-Mousson-Nomény besetzt hatte. Seine Haupttruppen standen in der Linie St. Geneviève-Mont Toulon-Legr-Grand Mont.

Gegen der Nähe des Feindes wurde jetzt die Division auseinandergezogen, um den Angriff der rechts vom 14. A. K. vorgehenden Bayern zu sichern.

Auf dem rechten Flügel ging am 20. September die 57. Brigade mit den Regimentern 113 und 114 vor, von denen letzteres als rechtes Flügelregiment den Anschluß an die Bayern zu halten hatte. An die 57. Brigade schloß die 84. Brigade mit den Regimentern 169 und 170 an, ersteres rechts und letzteres links mit Anschluß an die 58. Brigade, die ihrerseits wieder die 142er auf dem rechten Flügel hatte.

Das Konstanzer Regiment 114 ging mit dem 1. und 2. Bataillon in vorderer Linie gegen das Bois du Beau Vallon vor, wo leichter feindlicher Widerstand schnell gebrochen wurde und stieß dann in einem Zuge weiter bis nach Cuvezin sowie auf die beiderseits dieses Ortes belegenden Höhen vor, die ohne ernstlichen Kampf in die Hände des „Grünen“ Regiments fielen. Mit der Fortnahme dieser Erhebungen war dann auch die Ausgangsbasis zu einem weiteren Vorgehen gegen Essey gegeben, das ebenfalls ohne ernstliches Gefecht genommen wurde. Während die Hauptmasse des Regiments in Cuvezin zur Ruhe überging, kam das 8/114 nach Sicherung durch Vorposten in Essey in Alarmquartiere. Das andere Regiment der Brigade, die 113er, waren am 20. September im Divisionsverbande über Rembercourt-Thiaucourt bis zum Walde von Heiche vortruppiert und von dort mit dem 1. und 2. Bataillon im ersten Treffen entfaltet gegen den Wald von Cuvezin vorgegangen, der sich jedoch bis auf einzelne feindliche Patrouillen frei vom Gegner erwies.

Links von den Freiburgern war das rechte Flügelregiment der 84. Brigade, die Offenburg 170er, mit dem 1. Bataillon durch das Bois de Mort gegen die Chaussee Flirey-Thiaucourt vorgegangen und hatte gegen Abend den Bahndamm nördlich Flirey, östlich der Chaussee Flirey-Thiaucourt, erreicht. Der Regimentsstab mit dem 2. und 3. Bataillon sowie der M.G.-Kompanie folgten langsam dem vorgehenden Bataillon und rückten abends in das Ortsbimal nach Regnieville.

Auch das Regiment 169 sowie die „Gelbe“ Brigade mit den Regimentern 112 und 142 konnten am 20. ohne ernstere Zusammenstöße mit dem Gegner die ihnen vorgeschriebenen Angriffsziele erreichen.

Am 21. September setzte um 12 Uhr mittags, gleichzeitig mit dem Angriff des 3. Bayerischen A. K. nach Westen auch die 29. Division zum Vorgehen an.

Das Regiment Kaiser Friedrich III. 114 hatte das 3. Bataillon rechts, das 1. links entwickelt und leitete die Vordbewegung auf St. Baussant und Seicheprey ein. Das 1. Bataillon ging mit der 1., 3. und 4. Kompanie in vorderster Linie, die 2. Kompanie rückwärts gestaffelt gegen die Höhen südlich St. Baussant an. Die Vordbewegung erfolgte zunächst in nur schwachem Artilleriefeuer, zu dem sich jedoch nach Ueberschreiten der Straße St. Baussant-Flirey starkes Flankensfeuer vom Bois de Renieres gesellte, das zum Anhalten des Angriffs und Eingraben in der erreichten Linie zwang.

Links anschließend waren die 113er durch das Bois de Sonnard bis an dessen Westrand vorgegangen und hatten gegen Abend den Feuerkampf gegen französische Infanterie aufgenommen, welche das Bois de Fourn besetzt hielt.

(Fortsetzung in der Sonntagsausgabe)



Artillerie fährt auf!

„Der Führer“

Donnerstag, 27. Sept. 1934, Folge 266, Seite 3

General Johnson zurückgetreten

* **Hydepark (Newyork)**, 26. Sept. Der Leiter der Mira, General Johnson, ist zurückgetreten. Johnson hat dem Präsidenten Roosevelt sein Rücktrittsgesuch schriftlich eingereicht. Roosevelt hat den Rücktritt mit Wirkung ab 15. Oktober angenommen.

In seinem Schreiben weist General Johnson darauf hin, daß die Mira neu organisiert werde und daß er fühle, daß sein eigener Posten nicht erflüssig werde. Wenn er jedoch aufgefordert würde, an dem neuen Werk wieder mitzuwirken, werde er jederzeit dienlich bereit gefunden werden. Roosevelt dankte General Johnson in einem Schreiben für die der Mira geleistete Arbeit und kündigte an, daß er in den nächsten Tagen nach seiner Rückkehr nach Washington die mit der Neuorganisation der Mira zusammenhängenden Fragen mit General Johnson besprechen werde.

Der Rücktritt Johnsons wird in der gesamten Presse mit Zustimmung aufgenommen. Da Johnson wiederholt durch mißverständliche Äußerungen Verwirrung nach allen Seiten verbreitet habe, mache sich jetzt ein Gefühl der Erleichterung bemerkbar, namentlich in der Geschäftswelt. Verstärkt werde dieses Gefühl noch durch Äußerungen des Handelssekretärs Roper bei einer Ansprache in Cincinnati (Ohio). Roper habe nachdrücklich betont, daß nicht alle Maßnahmen im Rahmen der Wiederaufbaugeschgebung als ständige Einrichtungen gedacht seien, und daß dem persönlichen Unternehmungsgeist auch weiterhin Spielraum gesichert werden müsse. Die Ansprache werde als Antwort auf kürzliche Vorstellungen der amerikanischen Handelskammern und der Versammlung der Großbanken und Industrieführer aufgefaßt.

Fünflinge vor der Kamera

* **Callander**, 26. Sept. Nachdem die einzige seit mehr als 120 Tagen lebenden Fünflinge der Welt, die Kinder des Farmers Dionne in Callander (Ontario), ihre schwerste Kinderkrankheit eben überstanden haben, sichert man sich das Bild dieser kleinen Wesen dadurch, daß man sie auf die Zelloidplatte eines Tonfilms brennt. Selbst wenn jetzt — was der Himmel schon im Interesse der Wissenschaft verhüten möge — den Fünflingen etwas passierte, was ihren Lebensfaden verkürzte: ihr Bild ist gesichert.

Die Filmaufnahme war übrigens keine leichte Angelegenheit. Man mußte die Operateure mit jenen Gas- und Mundmasken und den weißen Kittelschürzen ausrüsten, die hier jeder in der Kinderkammer der Dionnes tragen muß. Die Vorbereitungen, der Aufbau der Kamera — all diese Dinge hatten die Fünflinge nervös gemacht. Sie begannen ein schauerliches Schreikonzert, das die Duvertüre

zu dieser Filmaufnahme bildete und den Streifen wirkungsvoll einleiten soll.

Der Fünflingsfilm soll — so glauben die Unternehmer — ein Welterschlagener werden. Besonders Yvonne, die Lebendigste von den fünf Schwestern, werde sich das Herz aller Frauen im Sturm erobern. Wenn sie einmal groß sind — und Hollywood sieht noch — und man braucht noch Filmstars und die Fünflinge sind noch lebend beisammen — dann haben sie ihren Kontrakt — so wahr sie die einzigen Fünflinge der Erde sind

Das Gordon-Bennet-Rennen

Die Geschichte des Rennens — Der erste Start im Jahre 1906

Im Zusammenhang mit dem diesjährigen Wettbewerb verdient die Geschichte der Gordon-Bennet-Freiballon-Rennen Interesse. Bei diesem Ballon-Rennen wird derjenige Freiballon-Sieger, die die größte Strecke — gemessen zwischen Start- und Landeort — zurücklegt. Eine festgelegte Rennstrecke gibt es natürlich nicht, es ist also ein Luftrennen ohne jede Rennstrecke. Die Geschichte dieser Veranstaltung, die in diesem Jahr zum 22. Mal durchgeführt wird, ist recht interessant.

Zunächst ist die Bezeichnung „Gordon-Bennet“ zu erklären: James Gordon-Bennet, der Verleger des „New York Herald“, stiftete bereits im Jahre 1905 einen silbernen Pokal und eine Summe von dreimal 12 500 Franken für einen Ballonwettbewerb. Die Bestimmung lautete, daß dieser Wanderpreis jeweils auf ein Jahr an den gewinnenden Aeroclub übergeht, während die Befugungen die Geldpreise erhalten. Der Pokal geht endgültig in den Besitz desjenigen Clubs über, der dreimal hintereinander das Rennen gewinnt.

Schon am 30. September 1906 starteten 16 Ballone von Paris aus. Unter sieben teilnehmenden Staaten befand sich auch Deutschland. Gemäß der Ausschreibung konnten sich auch Luftschiffe beteiligen, und bei diesem ersten Wettbewerb flog auch Santos Dumont mit einem Kleinflugzeug mit. Sieger wurde der Amerikaner Lahm mit 647 Kilometer Luftstrecke. 1907 wurde der Wettbewerb in St. Louis begonnen, auch diesmal mit deutscher Beteiligung. Dem deutschen Ballon „Pommeren“ unter Führung von Erbslöhler fiel der Sieg zu und demgemäß wurde im Jahre 1908, das Rennen nach Deutschland verlegt. 23 Freiballone starteten damals von Berlin-Schmargendorf aus; Sieger wurde die Schweiz mit dem Ballon „Helvetia“ und 1212 Kilometer Strecke. Bei diesem Wettbewerb gab es zum erstenmal ei-

Das neue Lehrlingswesen marschiert

Berufsleistungsbuch mit Gegenzeichnung der Eltern

* **Berlin**, 26. Sept. Der Leiter der Fachschaft Handel in der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, Arno Bierast, macht interessante Mitteilungen über die Richtlinien für die Ausbildung von Kaufmannslehrlingen im Bereich des Lebensmittel-einzelhandels. Diese Richtlinien sind vom Führer des Deutschen Einzelhandels, Dr. Hayler, und dem stellvertretenden Führer der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, Haib, unterzeichnet worden. Darnach kann Lehrling im

Bereich des Einzelhandels nur werden, wer mindestens eine abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen kann, gesund ist und den Beruf im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung ausüben will. Lehrlinge ausbilden dürfen nur Kaufleute, die selbst eine Kaufmannslehre durchlaufen oder mindestens fünf Jahre lang ein Geschäft erfolgreich selbst geleitet haben. Die Lehrzeit dauert drei Jahre. Der Lehrling erhält ein Berufsleistungsbuch ausgestellt, in das der Lehrherr halbjährlich genaue Aufzeichnungen über den Ausbildungsfortschritt einträgt. Die Erziehungsberechtigten haben diese Eintragungen gegenzuzeichnen. — Es wird eine paritätische Ueberwachungsstelle geschaffen, in der auch ein Vertreter der HJ mitwirkt. Diese Stelle hat für loyale Durchführung der Richtlinien zu sorgen. Sie kann durch ihre Feststellungen die Vertragsparteien zu einer fristlosen Lösung des Lehrvertrages berechtigen.

In Kreisen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wird dem RdZ grundsätzlich zu den Schulungsmaßnahmen noch erklärt, daß man im Handel davon ausgehe, daß die Träger der rein fachlichen Schulung die zuständigen rein fachlichen Organisationen sind, also bei den Unternehmern die Unternehmerorganisationen, bei den Angestellten die Angestelltenorganisationen.

Professor Hugo Vogel †

* **Berlin**, 26. Sept. Einer der bekanntesten Maler der Gegenwart, Professor Dr. H. C. Hugo Vogel, ist in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 79 Jahren verstorben. Hugo Vogel wirkte 1887 bis 1892 als Professor an der Kgl. Akademie in Berlin. Seine Werke sind weit über Deutschlands Grenzen bekannt geworden. Berlin kennt ihn besonders als den Schöpfer der fünf großen Wandgemälde im Rathaus. Er war der gesuchte Porträtmaler vieler führender Persönlichkeiten. Mehrere Bildnisse des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stammen von ihm. Während des Krieges im Osten begleitete er Hindenburg.

Vogel war auch schriftstellerisch tätig. Unter dem Titel „Als ich Hindenburg malte“ gab er seine Erinnerungen heraus. 1923 wurde der Künstler Ehrenmitglied der medizinischen Fakultät der Universität Berlin. Hugo Vogel war Mitglied der preussischen Akademie der Künste. Er erwarb sich zahlreiche große goldene Medaillen u. a. von Berlin, München, Chicago, Paris, Buenos Aires.



Kleines Licht! — Was nun . . . ?

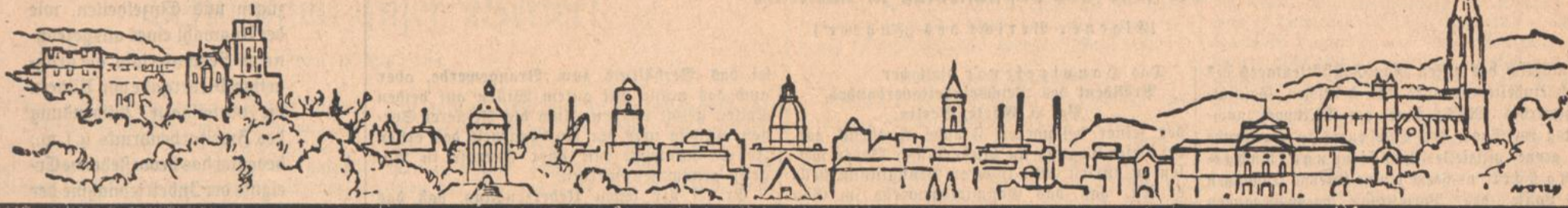
Ein kleines Licht im Dunkel der Nacht! Spender von Lebenskraft für manchen verzweifelnden Wanderer! Wenn aber gegen solch ein kleines Licht in der Nacht ein Riesenscheinwerfer mit seinen Spiegeln Strahlenbataillone anmarschieren läßt, und wenn sie sich dem Wanderer in die Augen stürzen, dann überföhnt die Blendung den heisteren Schimmer des Lichts, und die Frage drängt sich auf: „Was nun?“ . . . Dem Unterschied zwischen dem kleinen Licht und dem großen

entspricht der Unterschied zwischen der bescheidenen Empfehlung des Kaufmannes der alten Zeit und der modernen Werbung durch die Anzeige. Der Kaufmann kann nicht mehr an seiner Ladentür mit einer freundlichen Handbewegung den Käufer einladen, die Ware oder wenigstens das Schaufenster zu besichtigen. Er ist sich bewußt, daß er viel mehr Menschen als Käufer erreichen kann, wenn er die Möglichkeiten ausnuht, die ihm die Zeitungsanzeige an die Hand gibt. Sie erlaubt ihm, die Freundlichkeit des schlichten, kleinen Lichtes mit der Kraft des Riesenscheinwerfers zu vereinigen; und sie ermöglicht ihm eine außerordentliche Vermehrung seiner „Schaufenster“

Die Zeitungsanzeige stellt täglich dem Geschäftsmann hellerleuchtete „Schaufenster“ innerhalb jedes Hauses und jeder Familie zur Verfügung. Nicht bloß das; der Werbungtreibende kann nach und nach sein ganzes Lager, jeden Sonderartikel, in seinem gedruckten Schaufenster mit all der Liebenswürdigkeit ausstellen und anbieten, die den alten Geschäftsmann an der Ladentür auszeichnete. Er kann jeden Wunsch des Käufers voraussehen; auch dessen Wunsch, Preise zu wissen. Das gilt auf dem Lande, für die Kleinstadt, die Mittelstadt und die Großstadt in gleicher Weise:

Die Anzeige in der Zeitung hilft jedem verkaufen!

DAS BADISCHE LAND



In Erwartung des 1934ers:

Die Lese beginnt!

Sonntags-Glocken klingen durch die Luft. Sonntag heute! Welch ein herrliches Gefühl löst dieser Gedanke doch aus. Ein Tag in der Woche, der anders ist als die anderen, ein Tag des Besinnens, der beschaulichen Ruhe. Fein



Zwei gute Jahrgänge
Phot.: E. v. Wagenhardt.

„Mer“ natürlich, der alle bisherigen in den Schatten stellen soll.

In der Gemeinde Waldulm ist der allgemeine Herbstbeginn auf den 27. September festgesetzt worden. Der Wein ist ein vorzüglicher, so daß mit einem Qualitätswein gerechnet werden kann. In Kappelrodeck beginnt der allgemeine Herbst am 1. Oktober, in Bühl-Kappelwindel am 27. September.

Freiburg i. Br., 26. Sept. In Freiburg wurden die Neben am Dienstag, den 25. d. M., für eine allgemeine Vorlese geöffnet. Der Beginn des allgemeinen Herbstes auf der Gemarkung Freiburg wird auf Donnerstag, den 27. September, festgesetzt.

Staufen, 26. Sept. Der Staufener Herbst ist auf Dienstag, den 25. September, angesetzt worden. Die Trauben, die außerordentlich süß sind, versprechen eine vorzügliche Qualität.

Die Pforzheimer Ausstellung der Kriegsgräbersfürsorge

Eröffnung der Ausstellung im Kunstgewerbeverein

Pforzheim, 26. Sept. Am Dienstag fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung der Deutschen Kriegsgräbersfürsorge statt. Bereits am Nachmittag waren als Vertreter der Regierung von Karlsruhe, Polizeipräsident Heim und Major Weigand in Begleitung des Pforzheimer Polizeidirektors Wehrle erschienen. Abends 5 Uhr versammelten sich die Vertreter der Stadt, der Behörden, der Industrie, des Kunstgewerbevereins sowie die auswärtigen und hiesigen Vorstände des Volksbundes deutsche Kriegsgräbersfürsorge zur Eröffnung der Ausstellung. Für den Gau Baden und den Oberbezirk des Volksbundes war Herr Oberstleutnant Farrenttrapp-Karlsruhe erschienen.

Der erste Vorsitzende des Kunstgewerbevereins und stellvertretender Gruppen-Vor-

Saarbesuch in Knielingen

Große Begeisterung herrschte in Knielingen, als anläßlich des Heimtattages eine stattliche Zahl Saarländer Knielingen besuchten. Der herzliche Empfang durch die Musik, Vereine und Gemeindebehörde, sowie die überaus freundliche Aufnahme durch die Bevölkerung werden den treuen Genossen an der Saar unvergesslich sein.

Zu einer erhebenden Feier, einer in wirklichem Sinne eindrucksvollen Weifestunde, gestaltete sich der Abschied. Die oberen Jahrgänge der Volksschule überrannten die deutschen Brüder mit den Liedern: „Wo ich das Licht erblickte, wo meine Wiege stand“ — und „Heil dir, mein Deutschland!“

Rektor König hielt eine zündende Abschiedsrede. Die Treue um Treue preisend, betonte er, daß nicht nur Freude über den Besuch herrsche, sondern die ganze Gemeinde betrachte es als eine große Ehre, den Brüdern und Schwestern von der Saar so viel Freundschaft und Güte zeigen zu dürfen. Es geschehe aus verwandtem, ganzen Herzen. Alles fühle die Schwere und Not mit — alle wissen, daß sie,

die Bergarbeiter, heute nicht nur einen schweren Kampf ums tägliche Brot unter der Erde führen, sondern auch droben unter dem Licht der Sonne schwer ringen müssen um ihr angestammtes Recht und um ihren unerschütterlichen Glauben an ihr liebes Vaterland. Auch unsere Jugend fühle dies mit, und deshalb ließ sie es sich nicht nehmen, ebenfalls ihre Verbundenheit und Liebe ihnen zum Abschiedsgruß zu zeigen. In der herzlichen Mahnung, auszuharren bis die Stunde schlägt, wo die Saarländer wieder mit ihrem teuren Vaterland ganz vereint sind, treu dem Reich und seinem Führer, stimmte alles begeistert schmetternd in das Sieg-Heil, das Deutschland, Horst-Wessel-Lied und das Saarländ. Die Saarländer dankten mit herzlichem Gesang und der Versicherung, daß sie die schönen Tage in Knielingen nicht vergessen werden.

Eine ähnliche bedeutungsvolle Feier war am Sonntag, den 16. d. Mts., im Schulhof. Es handelte sich um eine Kundgebung für das Auslandsdeutschum. Hauptlehrer Deouf führte in glänzender Darstellung ein Festspiel: „Huldigung des Auslandsdeutschums an Germania“ durch Turnspiele, Sprechspiele, Gefänge, Freiübungen, schöne Reigen wechselten in bunter Folge miteinander ab. Köstlich, zum Lachen voll und ganz, war Puppenspiel und Gierfanz. Der überaus zahlreiche Besuch der Bevölkerung zeigte von regem Interesse.

Der erste Spatenstich zur Kleinfiedlung

Achern, 26. Sept. Der erste Spatenstich zur vorstädtischen Kleinfiedlung ist erfolgt. Sie wird auf stadteigenem Gelände im Gemann Gehhardsweg errichtet. Insgesamt siedeln sich dort zunächst 15 Familien — Arbeiter, Kurzarbeiter und Erwerbslose aus Achern — an, die in sieben Doppelhäusern und einem Einfamilienhaus ihre künftige Wohnung finden werden.

Achern soll einen Stadtgarten erhalten. Man hat hierfür einen hübschen Platz ausgesucht. Damit geht ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung.

Wegen Totschlags

zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt

Konstanz, 26. Sept. Wie erinnerlich, wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Januar der Arbeiter Kramer, der mit einem Arbeitskameraden sich auf dem Heimweg befand, von diesem tödlich verletzt. Als Täter kam der 27jährige Matthias Steiner in Frage, der zunächst die Tat leugnete, aber schließlich auf Grund von Blutspuren usw. überführt werden konnte. Steiner gab dann auch die Tat zu und sah nun seiner Aburteilung vor dem Konstanzener Schwurgericht entgegen. Wegen Totschlags wurde Steiner, der übrigens schon mehrere Jahre in einer Erziehungsanstalt untergebracht war, zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren, sowie zehn Jahre Erwerbsverlust verurteilt. Nach der Strafverbüßung soll die Verbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet werden.

Wetterbericht

Gleichmäßiger Druckanstieg führt über Mitteleuropa zur Ausbildung eines Zwischenhochs, unter dessen Einfluß sich eine Besserung des Witterungscharakters eingestellt hat. Die Großwetterlage, die durch rasch aufeinander folgende Störungen über den nordeuropäischen Ländern gekennzeichnet ist, hat sich jedoch nicht verändert, so daß unter dem Einfluß einer vor den britischen Inseln liegenden Störung wieder erneut zunächst Bewölkung, jedoch vorerst ohne nennenswerte Niederschläge zu erwarten ist.

Voraussichtliche Witterung: Zunächst heiter, vielfach bewölkt, aber meist trocken.

Rheinwasserstände

Rheinfelden	252	-3
Breisach	167	-8
Rehl	280	+0
Maxau	426	+2
Mannheim	309	-4
Caub	190	-8

Landwirtschaftlicher Tag in Müllheim

Müllheim, 26. Sept. Der landwirtschaftliche Tag, der am Samstag hier durchgeführt wurde, nahm dank einer guten Organisation einen in jeder Beziehung hervorragenden Verlauf. Verbunden mit dem landwirtschaftlichen Tag war in der Halle auf dem ehemaligen Exerzierplatz eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte, Apparate und Bedarfsartikel, die sich ebenfalls eines großen Zuspruchs erfreute. Im Rahmen dieser Ausstellung hatte der Versuchsring Marktgräser Land in sehr anschaulicher Weise das dreijährige Ergebnis seiner Sortenversuche dargestellt. Im Verlauf des Vormittags wurde dann der Spätharveste-Saatgutmarkt eröffnet. Diplomlandwirt Vincenz von der Landwirtschaftsschule erläuterte dabei die neuen Bestimmungen des Reichsnährstandes zur Regelung der Saatguterzeugung und des Saatgutverkehrs vom März und August 1934.

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Tages fand eine Vieh-Prämierung statt. Die zahlreichen Preise bewiesen den hohen Stand der Viehzucht im Marktgräser Land. Nach der Prämierung wies in längeren Ausführungen Zuchtdirektor Dr. Winterer-Freiburg auf die Grundregeln einer jeden gesunden Zucht, auf die Züchtung nach Leistungstämmen und Blutlinien hin. Der Redner forderte die Gemeindevertreter auf, in Zukunft bei der Aufstellung von Gemeindefarren eine etwas größere Ausgabe nicht zu scheuen, das angelegte Kapital würde sich am höchsten verzinsen.

Die Griffe des Landesbauernführers und des Landesobmannes überbrachte Landeshauptabteilungsleiter Schmidt, der in großen Umrissen die neuen Grundsätze der Markt- und Preisregelung sowie der Absatzgestaltung aufzeigte.

Nach Abschluß der eigentlichen Veranstaltung fanden noch zwei Sonderführungen statt,

sibender des Volksbundes, Franz, übernahm die Führung der geladenen Gäste.

In einer kurzen inhaltsreichen Ansprache gab er einen Überblick über die Arbeit und die Ziele des Volksbundes und erläuterte bei einem Rundgang den Inhalt der vorzüglich gestalteten Ausstellungsräume.

Im Namen der Stadt Pforzheim sprach Bürgermeister Dr. Vesler der Ausstellungsgleitung seinen Dank aus für die geleistete Arbeit.

Ein jeder Besucher, der hier die seltene Gelegenheit hat, das deutsche Soldatengrab im Ausland kennen zu lernen, wird eine unvergessliche Erinnerung mit nach Hause nehmen, ein ergreifendes und mahnendes Gedanken an die Ehrenhätten unserer toten Krieger.

die sich mit der Schlachtviehmarktregelung und mit der Milchverjorgung befaßten.

Kreisversammlung des Kreises Waldshut

Waldshut, 26. Sept. Die Kreisversammlung des Kreises Waldshut nahm den Voranschlag für das Jahr 1934/35, der an Ausgaben mit 758 096 RM., an Einnahmen mit 517 608 RM. abschließt, einstimmig an. Zum Ausgleich wird eine Kreissteuer von 10 Pfg. vom Grundvermögen, von 4 Pfg. vom Betriebsvermögen und von 69 Pfg. vom Gewerbeertrag, jeweils pro 100 RM. Steuerwert, erhoben. Der Fiskal- bzw. Warenhaussteuerzuschlag beträgt 4 bzw. 10 %. In der Aussprache wurde betont, daß unter allen Umständen keine Erhöhung der Steuerföhe eintreten dürfe. Das Reinerlösmögen des Kreises beläuft sich auf 408 271 RM. (i. V. 364 096 RM.). Die Gesamtverwaltungsfohen des Kreises erhöhen sich auf 4,26 % der Ausgaben gegenüber 2,92 % im Jahre 1933/34.

Zu den Notkandgebieten des Kreises gehören einmal der Hohenwald und dann das Zollausschloßgebiet. Im letzten Jahre machte der Landarmenauwand eine Mehrausgabe von 47 384 RM. notwendig, wozu noch der Ausfall der Staatsdotatlon mit 30 042 RM. ab 1. Oktober d. J. kommt. Für 1933/34 ergibt sich ein Einnahmerückstand aus den letzten Jahren von 214 442 RM., dem ein Ausgabendrückstand von 266 354 RM. gegenübersteht.

Da der bisherige Kreisvorsitzende Dr. Ruggler, Waldshut, nach Konstanz verzogen ist, so beschloß die Kreisversammlung, die Geschäfte durch einen Stellvertreter, Kreisrat Friedrich Weisenberger, Reehberg, wahrnehmen zu lassen.

und zart läutel's zur Frühmesse. Alles im Städtchen liegt noch traumverloren.

Die Bauern auf dem Lande, sie hätten nichts dagegen, wenn die liebe Sonne auf die herrlich stehenden Neben noch ein wenig braten ließe. Eine Ernte soll ja heuer bevorstehen, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Was wird da für ein Leben wieder sein in den Nebbergen, wenn die Böller krachen und alt und jung mit dem „Herbst“ beginnt.

Noch ist es nicht soweit Die Neuweierer wollen dieser Tage anfangen. In den Straßen vor den Häusern sieht man bereits die großen Wägen, begierig die süße Herrlichkeit in ihren hölzernen Rippen zu bergen. In den Nebbergen, am Fuße der Burg, steht das Kreuz, an dem der Welterlöser hängt, mit ausgebreiteten Armen, ein Segen über den ertelshwangeren Hängen. Ab und zu kracht ein Schuß durch

Selbst unserem Grenzlandwinzer - eßt badische Tafeltrauben!

die grane Stille: Der Furstshüt hat viel Arbeit mit den freien Staren.

Wohin wir kommen, überall das gleiche Bild. In Eisental ist eben die Kirche zu Ende. Zum letzten Male wohl hat der Bauer mit seinem Herrgott Zwiepsprache gehalten, bevor das Lesen beginnt. Der nächste Sonntag wird bereits Ernte-Dank sein!

In Affental (wer kennt den roten Beerwein nicht?) war schon Vorlese. Ein vielversprechender Anfang! Auch in Gallenbach hört man verdächtige Laute aus dem „Fremersberg“ dringen. Mir will scheinen, daß man drinnen mit Schiller einer Meinung ist: „Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur...“

Im Achertal ist's noch still. Kein Mensch ist auf den von Regen aufgeweichten Straßen. Nur langsam kommt der Wagen vorwärts auf dem rutschigen Lehmbofen. Kurz vor Kappelrodeck biegen wir nach rechts ab: Waldulm! Im Gasthaus zur „Linde“ wird Mittag gemacht. Der Wirt dort ist selber Wehger. Und er tischt uns Schnitzel auf, so wundervoll zart, daß sie einem gerade auf der Zunge zergehen. Dazu den roten Waldulmer... Und draußen regnet es weiter. Und drinnen ist's so sonnig und schön! Und wovon geredet wird? „Bom-

Große Kundgebung des Badischen Gaststättengewerbes

Der erste Gau-Gaststättentag in Karlsruhe

(Eigener Bericht des „Führer“)

Anlässlich des ersten Gau-Gaststättentages des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes (RGV) fand am Mittwoch nachmittags im Saale des Colosseums in Karlsruhe die große offizielle Eröffnungskundgebung statt, nachdem einige interne Tagungen im Laufe des Vormittags vorausgegangen waren.

Der Gauverwalter des RGV in Baden
Pg. Adolf Knodel

Begrüßte die zahlreich erschienenen Gastwirte aus dem ganzen Lande und dankte besonders den Ehrengästen für ihr Erscheinen. Im Mittelpunkt seiner Rede stand ein Tätigkeitsbericht über die Aufbauarbeit in dem einen Jahr des Bestehens der Zwangsorganisation. Das badische Gastgewerbe mußte besonders schwer leiden und eine Reduzierung der Betriebe werde nicht zu vermeiden sein. Pg. Knodel hob vor allem die gute Zusammenarbeit mit der Regierung, der NS-Diogen und der Partei hervor und dankte allen Mitarbeitern für ihre unermüdete Tätigkeit. In Baden bestünden heute rund 9000 konzeffionierte Betriebe. Der Redner brachte verschiedene Wünsche des Gaststättengewerbes vor und bezeichnete im Laufe seiner Ausführungen die Getränkesteuer als eine auf die Dauer untragbare Belastung.

Er sprach ferner den Wunsch aus, den badischen Grenzlandwinzern ihre Erzeugnisse in größtem Umfange abzunehmen. Pg. Knodel schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche auf zukünftige erspriechliche Zusammenarbeit auf allen Gebieten zum Wohle des Gaststättengewerbes. Im Namen der Stadt Karlsruhe ergriff sodann

Bürgermeister Dr. Fribolin

in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters das Wort und sprach den Dank der Landeshauptstadt darüber aus, daß die erste Tagung der Organisation in Karlsruhe stattfinde, und äußerte seine höchste Anerkennung über den endlich erfolgten einheitlichen Zusammenhalt aller im Gaststättengewerbe tätigen Volksgenossen vom größten Hotelbesitzer bis zum kleinsten Gastwirt. Er habe mit Interesse die Wünsche des Gauverwalters zur Kenntnis genommen.

In der Erstellung von Konzeffionen für den Flaschenbierhandel sei bereits eine fühlbare Einschränkung eingetreten. Bei der Bewährung von Konzeffionen für einen Gaststättenbetrieb werde in Zukunft das Erlöschen einer anderen Konzeffion die unbedingte Voraussetzung sein. Leider sei es vorerst noch nicht möglich gewesen, die Getränkesteuer zu beseitigen und zwar im Interesse der anderen Bürger, die einstmals auf diese Einnahmequelle noch nicht verzichten könnten. Pg. Dr. Fribolin wünschte den Gastwirten angenehme Stunden in Karlsruhe und wies auch auf die Gelegenheit hin, die Grenzlandwerbestelle zu besuchen.

Gauverwalter Knodel begrüßte anschließend Regierungsrat Klumpp und den Landesbeauftragten des Messwesens in Baden, Pg. Kähler, die ebenfalls zu dieser Tagung erschienen waren. Dann sprach der Gauamtsleiter der NS-Diogen

Pg. von Nay

Er sprach zunächst seine Befriedigung darüber aus, daß nun endlich die große Pflichtorganisation für das Gewerbe geschaffen worden sei. Reibungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsleitern müßten in Zukunft mehr und mehr verschwinden. Er dankte dem Parteigenossen Knodel für die bisherige vertrauensvolle Arbeit. Anschließend sprach der

Trennhänder von Südwest Sessel,

der sich in der Hauptsache über das Geseß der Ordnung der nationalen Arbeit verbreitete, und sich die größte Mühe gab, Mißverständnisse über das Geseß aufzuklären. Das Geseß sollte nicht den „Herr im Hausestandpunkt“ schaffen, sondern die gerechte Zusammenarbeit in allen Betrieben gewährleisten. Ein gerechter Lohn und gerechte Behandlung seien die Grundlage für ordnungsgemäße Arbeit.

Tarifordnungen werden auch in Zukunft nicht entbehrt werden können, solange die Menschen noch nicht dem Sinne des Geseßes entsprechend handeln und die Verjudung noch so groß sei, einen wirtschaftlich Abhängigen auszubehüten. Die Betriebsordnungen, die in jedem Betrieb bis zum 1. Oktober erlassen sein müße, solle gegenüber der Tarifordnung allerdings die Regel sein. Auftretende Differenzen müßten im Betrieb selbst geregelt werden.

Erst wenn eine Regelung nicht möglich sei, solle der Trennhänder der Arbeit angerufen werden, der seine Entscheidungen im Interesse aller treffen wird und auch die Durchführung seiner Anordnungen dann mit allen Mitteln erzwingen werde. Der Redner erinnerte an die Einrichtung des sozialen Ehrengerichts, wo die sichere Möglichkeit bestehe, in besonderen Fällen ein Exempel zu statuieren.

Das Hauptreferat hielt der
**Präsident des Reichseinheitsverbandes,
Pg. S. Gerte, Berlin,**

der seiner besonderen Freude Ausdruck gab, bei dieser Tagung im Mutterlande Baden weilen zu dürfen. Mit innerer Genugtuung stelle er fest, daß das Gaststättengewerbe im Gau Baden musterhaftig dastehe, und überbrachte die Grüße der sudetendeutschen und österreichischen Kollegen.

Welch ungeheurer Fortschritt bis jetzt erzielt sei, erbehe man schon daraus, daß es früher über 5000 Verbände gegeben habe, die nicht einmal überall so reibungslos miteinander gearbeitet hätten wie gerade in Baden. Das vergangene Jahr des Reichseinheitsverbandes sei ein Jahr Aufbauarbeit und des organisatorischen Durchbringens. Der Gedanke der Gütekommission habe sich als überaus wertvoll erwiesen. Mehr als 50 Millionen hätten die Gütekommissionen dem Gewerbe gerettet, mehr als 22000 zusammenbrechende Betriebe seien erhalten geblieben. Erleichterungen auf steuerlichem Gebiet müßten unbedingt eintreten.

Am 1. April 1935 dürfe es eine Sonderbelastung des Gastwirts nicht mehr geben. Dem Reichsamt liege eine Sperrverordnung vor für die Erteilung von Konzeffionen. Berufsverbot, die in ihrem Verne Schiffsbruch erlitten, dürften in Zukunft nicht mehr Gastwirt sein. Das schwierigste Problem

sei das Verhältnis zum Braugewerbe, aber auch das müße mit gutem Willen auf beiden Seiten gelöst werden. Auch die kleineren Sorgen würden nach der Aufbauarbeit des ersten Jahres nunmehr mit aller Energie in Angriff genommen werden.

Er sei der festen Überzeugung, daß das Gaststättengewerbe auf dem Wege über die Zwangsorganisation zu einer schnellen Vereinigung in den eigenen Reihen kommen werde. Fernerhin dürfe es nur eine Mitgliedschaft und nur eine Beitragserhebung geben. Das Gaststättengewerbe habe vor allen Dingen auch die Aufgabe, dem Ausland gegenüber eine Visitenkarte Deutschlands abzugeben. Es sei ein unentbehrlicher Faktor für die Bereinhaltung von Devisen, ohne daß diese für die Einführung von Rohstoffen anderweitig wieder ausgegeben werden müßten. Er hoffe, im nächsten Jahre, wenn er wieder nach Baden komme, eine ebenso gut besuchte Vollversammlung zu finden.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine alle Teilnehmer in stärkstem Maße interessierenden Ausführungen, dann schloß Pg. Knodel die Tagung mit dem Wunsche, das Gehörte weiter zu verbreiten.

Die Gastwirte seien nicht nur berufen, Tausende von Volksgenossen täglich zu versorgen, sondern ihre Aufgabe sei, Mittler des Volkes zu sein. Fremdenpolitik treiben heiße Friedenspolitik treiben.

Die badische Abordnung für Goslar

Unter den Abordnungen, die der Führer am Erntedankfest in Goslar empfangen wird, ist auch die badische Landesbauernschaft vertreten. Unter Führung des Landesbauernführers Engler-Fäßlin werden die Parteigenossen Bauer Fritz Hanfer, Wolfenweiler, Kreisbauernführer Karl Friedrich Straub aus Burg bei Freiburg und Landarbeiter Karl Kieple, Scheibhardt nach Goslar fahren.

Fritz Hanfer, im Jahre 1881 in Wolfenweiler, Ortsteil Leutersberg, geboren, gehört einem der ältesten badischen Bauerngeschlechter an. Nach dem Kirchenbuch ist die Bauernfamilie Hanfer bis 1575 nachzuweisen. Das Geschlecht der Hanfer umfaßte damals schon eine große Zahl von Familien. Am 25. Jan. 1477 wird in einem Erblichensbrief ein G. Lewy (Umbildung von „Claus“) Hanfer erwähnt, desgleichen am 6. Mai 1528 der „Erbbare Hans Hanfer“. Nach dem dreißigjährigen Krieg zählte das Geschlecht immer noch 13 Familien. In den Urkunden der Kirchspiel-

benhardt beschäftigt war, von der nationalsozialistischen Idee ergriffen. Er trat sehr bald der Partei und bewährte sich als einer der treuesten Kameraden und Kämpfer für den Nationalsozialismus. Bei allen schweren Kämpfen der vergangenen Jahre stand er in vorderster Front, Nacht für Nacht machte er nach der schweren Berufsarbeit NS-Dienst. Seit der Machtergreifung ist er Zellenwart bei der Ortsgruppe Bülach.

Die badische Landesbauernschaft wird einen stattlichen Trachtenzug nach dem Büchelberg entenden, der sich in das lange Spalier bäuerlicher Trachtenträger einreihen wird, das der Führer auf dem Weg zur Tribüne durchschreitet. Es sind Trachten aus dem Schwarzwald, dem Markgräflerland, dem Kaiserstuhl und dem Hanauerland vertreten. Die Abteilung Landwirtschaft der Deutschen Arbeitsfront entendet ferner 50 Landarbeiter in Arbeitskleidung und Tracht.

Sporkheit

des Jungbannes „Gardi“ 2/109

p. Durlach, 26. Sept. Am 29. September 1934 wird in Durlach das Sporkfest des Jungbannes 2/109 durchgeführt. Hier werden sich die besten Mannschaften der Stämme im Bierkampf messen. Es gilt hier nicht den besten Mann, sondern die beste Mannschaft herauszufinden, die sich dann am 14. Oktober mit den Spitzenmannschaften sämtlicher Jungbanne des Gebietes messen werden. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Durlach und Umgebung halten sich diesen Samstag frei, um am 29. September den sportlichen Veranstaltungen beiwohnen zu können.

Kleine badische Rundschaü

Unterschöpl, bei Tauberbischofsheim. (Beifrafter Brandstifter.) Bei der am 20. September in Mosbach tagenden Großen Strafkammer wurde der 22 Jahre alte M. D. aus Karlsruhe, ein ehemaliger Fürsorgezögling, aus der Unteruchungshaft vorgeführt, der am 27. August d. J. am damals hier begangenen Heimtatt, einen mächtigen Strohhäufen vor dem Dorfe in Brand setzte, um den Leuten die Festfreude zu verderben. Er verursachte einen Schaden von 300 RM. Der Urteilspruch des Gerichtes lautete auf 11 Monate Gefängnis.

Untergrombach. (St. Michaelsfest.) Am kommenden Samstag, den 29. September, wird auf dem Berge das St. Michaelsfest wie alljährlich in würdiger Weise gefeiert werden. Die Reichsbahndirektion hat sich in liebenswürdiger Weise für den Umkreis von 50 Kilometer bereit erklärt, Sonntagskarten nach Untergrombach auszugeben. — Das traditionelle Fest wird sicherlich wieder von tausenden Pilgern besucht werden.

Appenweier. (Chrung.) Dem in Appenweier wohnenden Stellvertreter i. R. Michael Wiedemer ist am 26. ds. anlässlich der Vollendung des 75. Lebensjahres ein Glückwunschreiben und ein Geldgeschenk des Herrn Präsi-

Abgegeben von den vielen Vortzügen und Einzelheiten, wie der Auswahl eines ausgezeichneten Sehmaterials, die großartige Wiedergabe von Bildern die vorteilhafte Anwendung des Zweifarbenendrucks u. i. w., bedeutet das bevorstehende Ereignis der Inbetriebnahme der neuen Rotationsmaschine des

Führer

mit gleichzeitiger Herausgabe des Großformats eine Leistungssteigerung, wie sie nur bei den besten Voraussetzungen eines nach modernen Gesichtspunkten eingerichteten technischen Betriebes unter Zusammenwirkung mit redaktioneller Höchstleistung möglich ist

Personalwechsel

in der Leitung der Landesbauernschaft

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat den bisherigen Landesobmann der Landesbauernschaft Baden, Bauer Fritz Engler-Fäßlin, laufen, von seinem Amt als Landesobmann entbunden und ihn zum Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden ernannt.

Zum Landesobmann der Landesbauernschaft Baden wurde der bisherige Landesbauernführer, Bauer Ludwig Huber, M. d. N., Pfab, bestellt. In der Besetzung der vier Landesbauernschaftsleiterstellen ist keine Änderung eingetreten.

Festlicher Empfang

des neuen Sängerbundesführers

Kehl, 26. Sept. Dem neuen Bundesführer des Badischen Sängerbundes, Kaufmann Karl Schmitt, wurde bei seiner Heimkehr von Konstanz in seiner Vaterstadt ein festlicher Empfang zuteil. Die gesamte Kehler Sängerschaft der drei Vereine, sowie Vertreter aller Vereine der großen Gruppe Hanauerland hatten vor dem Bahnhof Aufstellung genommen und begrüßten den neuen Bundesführer mit einem Chor. Im Festzug ging es sodann zum Saalbau „Schiff“, wo die Sängerschaft ihrem Führer ein wohlgeklungenes Begrüßungsbanett veranstaltete, bei dem zahlreiche Glückwunschsreiben von Behördenvertretern und Vereinen gehalten wurden. Umrahmt waren diese von Darbietungen der Stadtpfappe Hanauer Musikverein so wie der drei Kehler Gesangsvereine. Eine Ueberfülle von Glückwünschen aus dem ganzen badischen Lande, sowie Blumenpenden sind bei dem neuen Bundesführer eingetroffen.

ten der Reichsbahndirektion Karlsruhe: durch den Vorherer des Bahnhof Appenweier überreicht worden. In dem Glückwunschreiben wurde der treuen Dienste, die Herr Wiedemer in langjähriger Tätigkeit der Eisenbahnverwaltung geleistet hat, gerne gedacht.

Neumühl bei Kehl, 26. Sept. (Preisgekrönte Bahnanlage.) Dem Schrankenwärter Weber auf Station 11 hier wurde als Teilnehmer an dem Verhönerungs-Wettbewerb der Reichsbahn unter 1000 Bewerbern der 56. Preis zuerkannt und ihm als solcher Ditters Buch „Mein Kampf“ überreicht.

Hornberg, 26. Sept. Wegen Verdachts der Devisenschleichung ist hier eine Frau aus Basel festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert worden. In Kroszingen erfolgte die Verhaftung der Tochter, bei der man einen größeren Betrag in Reichsbanknoten zwischen einem Spiegel eingeklebt vorfand.

„Der Führer“

Donnerstag, 27. Sept. 1934, Folge 266, Seite 6

Die Polargebiete bestimmen unser Wetter!

Von E. Hansen

Es darf als bekannt gelten, daß das Wetter und die Wettervorhersage nicht allein von den Verhältnissen unserer näheren Umgebung abhängt, sondern von der Wetterlage der ganzen nördlichen Halbkugel, wenn nicht überhaupt der ganzen Erde. Untersuchungen haben ergeben, daß die Polargebiete von ganz wesentlichem Einfluß auf unser Wetter sind. Am Äquator wird die Luft erwärmt, krümmt dann, da sie leichter ist, in höhere Luftschichten, fließt nach den Abkühlungsgebieten an den Nord- und Südpolarzonen, sinkt dort zu Boden und fließt wieder zum Äquator zurück. Zu dieser Luftbewegung treten noch örtliche Störungen, die ungleiche Verteilung von Land und Wasser, die Erdkrümmung und anderes. Die vom Polargebiet südwärts vorstoßende Luft trifft nun auf die bei uns liegende erwärmte Polarluft oder warme subtropische Luft. Das Wetter ist also der Kampf zwischen zwei Luftmassen. Die Luftmasse, welche die größere Wucht, die größere Bewegungsenergie hat, dringt vor und bringt dem betreffenden Landstrich ihr Wetter. Auf den neuen Wetterarten findet man jetzt nicht nur wie früher die Zonalen, die Zonen gleichen Luftdrucks, sondern auch die Wetterfronten eingezeichnet. Es sei auch an die Polarfront-Theorie von Professor Bjerknes erinnert, nach der in einzelnen Abständen möglicherweise in Perioden Kaltluftströme von Norden her erfolgen.

Grönland als Wettermacher Europas
Ein Beispiel möge die Bedeutung der Polargebiete für die Wetterkunde beleuchten. Wir wissen, daß unser „schlechtes Wetter“ hier hauptsächlich aus Westen oder Nordwesten kommt. Aber es kommt nicht etwa von Amerika, denn dann müßten wir feststellen können, wenn die Schichtwetterzone die amerikanische Küste verläßt. Also muß es sich unterwegs irgendwo bilden. Alle bisherigen Versuche, die Entstehungsgebiete unserer Weststürme auf dem Atlantik zu ergründen, sind bisher gescheitert. Nun hat man vor allem durch die Expedition von dem amerikanischen Professor Hoops Grund zu der Annahme, daß Grönland der Wettermacher von Europa ist! Grönland ist ja ganz unter Inlandeis begraben und über einem derartig riesigen Gebiet von 2 Millionen Quadratkilometer liegt kalte Luft. Ueber den angrenzenden Meeresgebieten — die zwar auch mit Treibeis bedeckt sind, aber in ihrer Temperatur um den 0-Punkt schwanken — liegt verhältnismäßig warme Luft. Wo diese kalte und warme Luft nun in riesigen Ausmaßen zusammentreffen, entstehen gewaltige Luftbewegungen. Diese Tief- oder Unwettermittelpunkte bewegen sich nun von Grönland südwärts, über die Südpole treten sie auf den Atlantischen Ozean hinaus, werden nach Osten abgelenkt und kommen bei uns aus westlicher oder nordwestlicher Richtung an.

Wettervorhersage
Die Vorausbestimmung des Wetters ist immer noch ziemlich unsicher. Man kann wohl

mit einiger Sicherheit für ein bestimmtes Gebiet die Wetterlage für einige Tage vorher sagen, aber Voraussetzungen auf Wochen oder Monate werden doch immer noch äußerst unsicher sein! Worauf ist es zum Beispiel zurückzuführen, daß wir trotz der immer gleichen Bewegung der Erde um die Sonne einmal einen Sommer mit großer Trockenheit — wie jetzt 1934 — dann wieder ein Jahr mit dauernden Regenfällen haben? Einmal erleben wir einen milden Winter, dann wieder folgt ein Winter mit strengem Frost und großen Schneefällen. Es wird noch vieler Jahre bedürfen, bis wir diesen Fragen näher gekommen sind. Der in Grönland verstorbene berühmte deutsche Polarforscher Professor Wegener hatte sich gerade Grönland zum Forschungsobjekt ausgesucht und ist zum Studium der erwähnten Fragen mehrmals dort gewesen. Auch die Polarstationen während des 2. Polarjahres 1932/33 haben ja hauptsächlich sich der Wetterbeobachtung gewidmet. Die deutsche Polarstation auf der Insel Rajartalik in Südwest-Grönland berichtete zum Beispiel, daß

die Temperaturschwankungen während des Jahres 1932/33 — vom Oktober 1932 bis September 1933 — dort nur sehr gering waren und daß die niedrigste Temperatur im Winter nur minus 15 Grad erreichte! Man bedenke in dem mit Eis bedeckten Grönland!

Wetter und Wirtschaft

Schließlich sei auch darauf hingewiesen, daß nicht nur die Wissenschaft an der Verbesserung der Wettervorhersage interessiert ist, sondern vor allem auch die Wirtschaft. Denn es kann nicht gleichgültig sein, ob der Bauer weiß, wie das Wetter im kommenden Jahr sich gestalten wird oder nicht. Die Feldbestellung könnte er dann im Frühjahr bereits einem regenreichen oder einem trockenen Sommer anpassen. — Norwegen und Dänemark haben bereits eine Anzahl von Radiobeobachtungsstationen für das Gebiet zwischen der Küste Norwegens und Grönlands zwischen Island und Spitzbergen errichtet, um ihre Fischerei und Schifffahrt zu schützen. Die Stationen lassen ihre Sturmwarnungen hinausgehen und in den meisten Fällen wird es den Schiffen möglich sein, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Es ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, welche Erfolge das zweite Polarjahr gezeitigt hat, aber es ist zu hoffen, daß die Wissenschaftler dem Wettermacher Grönland wieder einige Geheimnisse entlockt haben, zum Wohl der Menschheit!

Der junge Jorck und der alte Frix

Ein Gedentblatt zum 26. September vor 175 Jahren

Von Karl Friedrich Langenbach.

Sein Großvater war ein „Pant“, will sagen, er entstammte dem kleinen kasubischen Adel, der in der Gegend von Danzig und Witten zu Hause war. Verarmter Adel, der seine Söhne meist im Heere des Soldatenkönigs unterbrachte. Als sein Vater mit Friedrich dem Großen im Felde lag, wurde ihm von seiner Ehefrau, einer Handwerkerstochter, Marie Pflugin, am 26. September 1759, vierzehn Tage nach dem Unglücksfall von Kunersdorf, zu Potsdam unser Hans David Ludwig geboren.

Die harte Schule des Soldaten

Nach beendeten Krieg kommt der Vater in die Garnison nach Königsberg und Braunsberg. Der Sohn verläßt seine Jugendjahre teils in der Siebenhügelstadt, teils an der Passarge grünen Strand. Die Erziehung wird einem „Hofmeister“ anvertraut, der den Hauptwert darauf legte, daß die Eltern mit „Sie“ angeredet wurden. Es verstand sich von selbst, daß Hans Soldat wurde; denn der Vater kam mit elf Wunden aus dem Kriege, und der Dheim ließ bei Kunersdorf sein Leben. Mit 13 Jahren kommt der junge Jorck in das 16. Regiment von Borke nach Königsberg, ein Jahr später in das neugebildete Jägerregiment von Lut nach Braunsberg. Trotzdem er hier, wie es damals Sitte war, den Unterricht des Feldpredigers genießt, bleiben ihm die Regeln der deutschen Grammatik böhmische Dörfer. Wie Papa Wangel, liegt er im steten Kampf mit „mir“ und „mich“. Dagegen wird

er Meister in allen körperlichen Übungen. Aber der hohe Chef läßt die Lebensfreude im Jüngling nicht recht aufkommen. Generalmajor Caspar Fabian von Lut, der in Braunsberg residierte, war, wie Jorck später selbst erzählte, ein langer haagerer Alter, ebenso langweilig wie peinlich im Dienst, ein Cato für die Junior, der seine andere Jugend kannte als Gehorsam und Pünktlichkeit und nichts schöner und erbaulicher fand als blanke Knöpfe und das Gebetbuch.

Mit 16 Jahren erhält Jorck das Patent als Fähnrich, zwei Jahre darauf wird er Leutnant mit einer Monatslohnung von zehn Talern. Sarkastisch pflegte er später jüngeren Offizieren zu sagen: „Wenn ein Subalternoffizier hungert, muß er sein Patent lesen und sich daran ergötzen und sättigen, damit er alle Vorrechte seines Standes genießt.“

„Der Herr ist zu hitzig“

Der Friedensdienst bot nicht die Mittel, im Dienstjahr anzukommen. Aber eine Zeit gab es im Jahre, in der dem hohen Chef wie dem jüngsten Leutnant das Herz im Leibe schlug, vor Freude und Angst zugleich, ohne Unterschied des Ranges. Es war die jährlich im Juni wiederkehrende Parade vor dem Alten Frix zu Moferaun unweit Graudenz, wo alle ost- und westpreussischen Truppen vom König befehligt wurden. Um diese Zeit kamen Farellebefehle, daß „Alle Vergnügungen und anderweitigen Geschäfte“ aufzuhören hätten.

Das. Der König war herber und herrischer, manchmal gallebitter; er verachtete die Menschen, war rücksichtslos gegen andere wie gegen sich selbst. Die Beschwerden des Alters. „Er war es zufrieden, gefürchtet zu sein.“ — Seine Soldaten wagten es nur im tiefsten Herzen zu ahnen, nicht einmal zu denken. Leichterem Herzens gingen sie zu einer Bataille als zu einer Revue.

Da kam der Kartoffelkrieg 1778. Der König hat dem Kommandeur der ost- und westpreussischen Truppen, von Stutterheim, befohlen, mit seinen Truppen an einem bestimmten Tage in Maß zu sein. Als der General einwendet, ein pünktliches Eintreffen werde durch den Eisgang der Weichsel unmöglich, macht der alte Frix ihn mit seinem Kopfe für die Ausführung des Befehls verantwortlich. Als Jorck bei Graudenz über die Weichsel muß, sieht der alte General Tag und Nacht im Nachhinein in der Nähe des Stromes, um die Truppen zu bewundern, die Jorck im Eilmarsch über die Brücken führt. Man trifft zwar rechtzeitig in Böhmen ein, aber die Untätigkeit vor Nachod steigert die Lage und Laune des Königs zur Unerträglichkeit. Leutnant Jorck steht mit seiner Abteilung an der Brücke bei Weisdorf Posten, wo die Person des Königs bedroht ist. Der Erbprinz von Hohenlohe fühlt sich bemüht, den jungen Offizier an seine besondere Aufgabe zu erinnern und ruft ihm zu: „Bleiben Sie ja auf Ihrem Posten, ich verlasse mich darauf.“ Der Feuerkopf Jorck antwortet wie aus der Pistole geschossen: „Sie können sich beruhigen, Durlauch, ein preussischer Edelmann hat ebensoviel Mut wie ein deutscher Reichsfürst.“ Erbprinz von Hohenlohe winkt seinem Adjutanten: „Kommen Sie, der Herr ist zu hitzig.“

Festungszeit und Kameradschaft

Am Krönungstage 1779 steht das Litsche Regiment in Habelschwerdt. Das Städtchen gibt ihm einen Ball, um die Sorglosigkeit zu einem Ueberfall zu benutzen, bei dem fast das ganze Regiment gefangen wird und seine Fahnen verliert. Unter den wenigen, die sich durchschlagen, ist Jorck.

In der Garnison Braunsberg bringt ihn ein peinlicher Vorgang ungeschuldig vor das Kriegsgericht. Der König bestätigt das Urteil, das auf ein Jahr Festung lautet. Da ist er nun, kaum 20 Jahre alt, in der Zitadelle Friedrichsburg und läßt seine Augen über das Frische Haß wandern. Ein Gnadenersuch seines Vaters schlägt fehl. Er denkt daran, in Holland Dienste zu nehmen. Treue Kameradschaft bringt das Geld für die Reise auf. Man hat um seine schönen Pistolen gekämpft und 150 blanke Taler erzielt, die man ihm nebst den Pistolen mit auf den Weg gibt. Im Mai 1781 beiegt er in Pillau ein Schiff und fährt in die Welt — um nach 7 Jahren zurückzukehren und unser General Jorck zu werden.

Mein Stammbuch

DNOM. 1 295 736. Verlag Karl Kaufisch & Co., Hamburg. Geh. 0,20 RM.

Jeder sollte in diesem kleinen Büchlein seine Ahnen immer bei sich tragen, wie er andere Ausweise bei sich trägt. Zugleich kann es seiner Anlage nach die erste Grundlage zu einer Ahnenkartei werden. Mit dem steigenden Interesse an der rassistischen Erhaltung unseres Volkes wächst auch mehr und mehr das an Familie und unseren Ahnen. Damit hat dies kleine Büchlein seine Berechtigung. G. R.

Von den Dresdener Bühnen

Von unserem ständigen Dresdener Mitarbeiter

Erkaufungen

Ein Kerl, der spekuliert. D. Eckart
Das „Komödienhaus“ hat die Winterpielzeit mit Dietrich Eckarts Komödie „Ein Kerl, der spekuliert“ eröffnet. Die Wahl dieses Stückes als Auftakt soll, wie die Direktion verkündet, mehr sein als eine Verneigung vor dem vielverehrten und vielgeachteten Vorkämpfer Adolf Hillers, soll sozusagen eine Reueklärung darstellen. Man will damit positive Aufsonarbeit leisten. Das heißt, daß man mutig und entschlossen neuen Werken und neuen Dichtern Bahn und Weg bereiten hilft und sich nicht darauf beschränkt, mit billigen „Zuglücken“ Geld zu verdienen.

Wir nehmen diese Programmklärung um so freudiger zur Kenntnis, als diese Erkaufung zeigte, daß mit dem jetzigen Ensemble des Komödienhauses ungemein wertvolle Arbeit geleistet werden kann. Nur schade, daß man nicht die ursprüngliche Fassung des Werkes verwendet, sondern eine spätere Bearbeitung. Es handelt sich nämlich darum, daß der ehemalige Budiker Franke eine Fabrik aufgemacht hat, in der durch miserabel bezahlte Angestellte Mittel gegen alle möglichen Krankheiten hergestellt werden. Durch Ausnutzung der Namen von verstorbenen Akademikern gelangt es ihm, eine schön abgerundete Summe zu ergattern. Im übrigen ist er ein Tyrann auch seiner Familie gegenüber, während er für die Angestellten eine besondere Methode hat: „Man muß sie von Zeit zu Zeit entlassen, damit keiner zu frech wird!“ Dieser Lumpenhund geht natürlich einem noch größeren Schwindler ins Garn und sibt — als seinem Hauptmitarbeiter die Geduld verliert — ganz schön in der Patsche. Und dort ließ ihn Dietrich Eckart in der ursprünglichen Fassung des Werkes auch liegen. In der zweiten Bearbeitung gibt es ein

regelrechtes happy end, da der Tyrann wohl gedemütigt wird, aber Gelegenheit bekommt, sich zu bessern. Von den „garden Vanden“, die ihn mit einer Megäre von Toppmannell verknüpfen, wird überhaupt nicht mehr gesprochen.

Also, es wäre natürlich töricht, Dietrich Eckart diese Zuchtandfänge an den damaligen Geit nachzutragen. Wir kennen die Gründe und jeder wird sie billigen müssen. Und was die zweite Bearbeitung des Werkes, der spekuliert, etwa an direkter Wirkung einbüßt, das wird durch das beruhigende Gefühl wettgemacht, daß der Staat von heute solche und ähnliche Halunken hinter Schloß und Riegel fest.

Es war eine blühendere Aufführung, für die der Regisseur Hein Pabst und die Darsteller ein Gesamtlob verdienen.

„Lachen in Ruzendort“

Das Albert-Theater in der Neustadt hat sich in dem bekannten Rundfunkhumoristen Ludwig Manfre Komel einen Arzt verschrieben, der seine Kunden in Ruzendort empfängt und durch Lachkuren heilt. Daß dieses „Lachen in Ruzendort“ ein kunstgewerblicher Grobchenartikel ist, tut in dem Fall nichts zur Sache, denn Komel schmeißt eben den ganzen Laden. Und so hat denn das „Lachen in Ruzendort“ innerhalb der Kassenräume des Albert-Theaters ein mehrfaches Echo ausgelöst.

Redebals „Polenblut“

Die Direktion Woertge-Sudhoff hat die Vespierung des Residenz-Theaters aufgegeben und betreibt nur noch das „Central“. Dort hat man die Winterpielzeit mit Redebals Meisteroperette „Polenblut“ begonnen. Man hat den Eindruck, daß man sich der Notwendigkeit einer Auffrischung und Verjüngung

des Ensembles nicht mehr verschiebt und der starke Erfolg, den man in dieser Hinsicht mit „Polenblut“ erzielt, dürfte ein Ansporn mehr sein, auf dem beibrüttenen Wege rüstig vorwärts zu schreiten.

„Das lebenslängliche Kind“ von Robert Kemmer

Das Dresdener Schauspielhaus hat mit der ersten Neuheit, die es herausbrachte, ins Schwarze getroffen. „Das lebenslängliche Kind“, ein schwankartiges Lustspiel von einem bis dato ziemlich unbekanntem Autor, hat eine Aufnahme gefunden, die in den Annalen des Schauspielhauses einzig dasteht.

Die Handlung dieses Lustspiels ist kurz folgende: Ein alter Geheimrat und Millionär, hat den zweiten Preis eines Preiswettbewerbes einer von ihm kontrollierten Aktiengesellschaft gewonnen: Einen freien, vierzehntägigen Aufenthalt in einem erstklassigen Winterkurort-hotel. Da er seine Erfahrungen und seine Menschenkenntnis erweitern will, beschließt er, als armer Schlucker dajelbst aufzutreten, um festzustellen, wie man ihn behandeln wird. Seine Tochter, eine Hausdame und sein Kammerdiener können ihn trotz aller Anstrengungen nicht bewegen, diese Idee aufzugeben. Damit wenigstens jemand auf ihn aufpassen kann, fährt der Kammerdiener als reicher Mann in dasselbe Hotel. Die Tochter reicht dazwischen, indem sie dem Hoteldirektor die ganze Sache verrät und dem Hoteldirektor auch mitteilt, was der Herr zu Hause an Bequemlichkeiten wünscht. Nur hat sie vergessen, den Namen, unter dem der Herr Geheimrat reist, zu verraten. Und so ergibt sich eine außerordentlich dankbare, wenn auch nicht neue Situation voller Verwicklungen und Mißverständnisse, da die Hoteldirektion den Gewinner des ersten Preises, einen stellenlosen Doktor für den Millionär hält und den wirklichen Geheimrat wie einen Tuppelbruder behandelt. Die Liebe kommt

natürlich auch zu ihrem Recht, kurz und gut — es geht alles glücklich aus. Mit einer großen Verlobungsfeier findet die Fülle der Verwicklungen und Ueberraschungen ihren Abschluß.

Wie schon gesagt, der Gedanke des Stückes und der technische Aufbau sind durchaus nicht neu. Trotzdem gibt es in keinem Augenblick eine Ruhepause. Das sprüht nur so von Witz und beißender Satire, beinahe jeder Satz und jede hingeworfene Bemerkung ein redend-nisches Feuerwerk. Neun Bombenrollen. Jede einzelne von Künstlern verkörpert, denen nicht nur große Talente zur Verfügung stehen, sondern das tolle Spiel selbst unerhörten Spas macht.

„Peer Gynt“ im Schauspielhaus

Im Schauspielhaus hat man „Peer Gynt“ gegeben. Und das soll doch wohl sagen, daß man sich der übernommenen Verpflichtungen wohl bewußt ist. Das ausverkaufte Haus bewies zudem, daß die Bearbeitung des Werkes durch Dietrich Eckart dankbares Verständnis gefunden hat. Der Eindruck war ebenso stark wie an jenem denkwürdigen Tage, da das Werk in Anwesenheit des Führers aus der Taufe gehoben wurde. Es war ein vielversprechender Auftakt.

Im Komödienhaus

Und noch ein anderes Ereignis verdient stärkste Beachtung. Das „Komödienhaus“ hat mit dem Künstlertheater Berlin eine Personalunion abgeschlossen und wird auf Grund dieser Tatsache vom bestimmenden Faktor im Betrieb der Privattheater werden. Was diese Bühne zu leisten vermag, konnte man sehen, als der Heimgang Hindenburgs eine Aenderung des Spielplanes erzwang. Man gab Max Halbes „Strom“. Und diese erzwungene, innerhalb weniger Tage einstudierte Aufführung war die stärkste Leistung, die das Komödienhaus bisher zu verzeichnen hatte. —

„Der Führer“

Donnerstag, 27. Sept. 1934, Folge 266, Seite 7

ARTUR BRAUSEWETTER:

TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(28)

Und wiederum ein ganz neuer, ungeahnter Gedanke, der ihr junges, dem Empfindsamem sonst so streng verschlossenes Herz mit einem Male packte und aufwühlte.

War es Inges Anwesenheit, die das wunderbare Verhalten Kurt Bernhards heraufbeschworen hatte? War sie es nicht, wegen der er gekommen war, wie sie einmal so gern geglaubt? War es Inge, die ihn hierhergezogen, die er den ganzen Abend über mit seiner Sehnsucht gesucht hatte? War auch dies Stelldichlein im Fichtenhöher Walde, das sie mit so unschuldigen Augen betrachtet hatte, eine längst vereinbarte, abgekartete Sache? Und mußte dies alles geschehen, um ihr die Augen darüber zu öffnen, daß ihr dieser Mensch doch nicht so gleichgültig war, wie sie sich jeden Abend und diese beiden Tage hindurch immer wieder einzureden versucht hatte? Das kleine kluge Ding hatte sich aber so in der Gewalt, daß sie ihre Cousine nicht das leiseste von dem merken ließ, was wie plötzlich ausgebrochener Sturm durch ihre erregte Seele tobte.

„Seh dich doch wieder, Inge“, sagte sie in freundlich-gemessenem Ton, „damit wir in aller Ruhe miteinander sprechen können. Die Worte, die dich vorhin unnötigerweise so empörten, sagst du doch nur, um dir zu zeigen, daß wir in nichts so bedacht und vorsichtig sein müssen als in der Wahl des Mannes. Bis dahin hatte ich geglaubt, daß Kurt Bernhardt der für mich geeignete Mann wäre.“

„Und jetzt bist du anderer Ansicht geworden?“ fragte Inge gedankenlos, vielleicht nur in dem Sinn, irgend etwas zu sagen.

„Ja — jetzt bin ich anderer Ansicht geworden.“

„Und weshalb?“

„Weil ich in Erfahrung gebracht habe, daß er eine Geliebte hat.“

Sie sah, wie es in Inges Augen aufzuckte. Aber das Weib wurde stärker in ihr, tausend kleine Teufelchen regten sich in ihrer kindlichen und doch so selbstbewußten Brust, und es bereitete ihr ein böshafes Vergnügen, sich an der Dual der andern, in der sie jetzt nur ihre Nebenbuhlerin sah, zu weiden. So fuhr sie mit langsam betonter Stimme fort: „Du warst doch heute nachmittag in Fichtenhöhe, dort wohnt sie. Sie ist bei Doktor Kosack, der bereits angefangen hat, sich sterblich in sie zu verlieben, in Behandlung. Und Kurt Bernhardt war gestern bei ihr.“

Wieder stand Inge auf. Es war ihr nicht möglich, ruhig auf ihrem Platz zu verharren. Zu viel war in ihr berührt und aufgewühlt worden. Zwei Frauen kämpften in dieser Stunde einen erbitterten Kampf. Die eine ahnungslos von dem, was in der andern und in ihr selbst vorging. Die andere vollbewußt und mit einer Leidenschaft, die in ihrem scheinbar so kühn und verstandesmäßig eingestellten Innern bis dahin vielleicht geschlafen, nun aber, einmal zum Leben erweckt, mit elementarer Kraft Besitz ergriffen hatte.

„Vielleicht wäre ich darüber hinweggekommen. Es war etwas anderes, das mich zurückhielt: die seltsame Veränderung, die in kurzer Zeit mit diesem Menschen vorgegangen. Du hättest ihn kennen sollen, wie ich ihn einmal kannte. Wie ausgelassen und voller Strenge er war. Wie er die längsten und wildesten Pferde zuritt, und wach eine Last es war, mit ihm über die Felder zu jagen.“

„Es mag an der Zeit liegen“, sagte Inge nebenhin. „Die jungen Männer, die etwas erreichen wollen, haben es heute wohl sehr schwer.“

„An der Zeit? Ich bitte dich, gibt es eine anregendere Zeit als die, in der wir leben? Ich finde sie herrlich. Es ist alles so spannend in ihr, so geladen. Wie ein Gewitter, das ausbrechen will, ausbrechen muß und nach dem der Himmel dann um so heller ist. Ich kenne keine schönere Stimmung in der Natur. Nein, die Zeit ist nicht der Grund, der liegt in ihm selber. Man braucht nur seine flackernden Augen zu sehen. Ist es dir denn nicht aufgefallen? Mir wenigstens liegt diese quälende Unruhe nicht. Solche Männer sind die zukünftigen Väter schwächlicher und nervöser Kinder.“

Da war sie wieder bei ihrem alten Gegenstand, von dem sie wußte, daß ihn Inge, besonders in diesem Zusammenhang, peinigend empfand und auf den sie gerade deshalb gern zu-

rückkam. „Den ganzen Abend über zerbrach ich mir den Kopf und konnte nicht dahinterkommen. Da hörte ich, wie Pfarrer Christians bei Tisch mit dir über Doktor Kosack sprach und meinte, daß die innere Unruhe der Menschen meist aus derselben Quelle stamme, aus einem nicht reinen Gewissen.“

Obwohl ihr wenig danach zumute war, konnte Inge ein Lächeln nicht unterdrücken. Also ihre ganze Unterhaltung mit Pfarrer Christians hatte Gena gehört! Überall hatte sie ihre Ohren. Und da sie es liebte, Menschen, die ihrer Denkart entsprachen, sich

Maschka gehörte zu jener Sorte, die es bald nicht mehr gibt. Maschka war ein Pferd. Ein Gaul aus lauter Temperament und samtener Sinnlichkeit. Ein „Ungezieser“, wie mein Großvater sie nannte, wenn er wütend war. Und wütend war er immer, wenn er zahlen mußte. Maschka verursachte mehr Kosten wie eine schöne Frau. Die bronzebraune, stahlhäftige Stute, mit der langgestämmten braunen Mähne, die wie eine seidige Fackel unterm Krummholz wehte, war wilder als der beste Degen. Maschka, die schöne, trug sieben Teufel im federnd-siebernden Leib, und sie gab ihnen Ausbruch und Freiheit, so viel und so oft sie wollten. War Maschka einmal aus dem Stall und angespannt, war sie unberechenbar, sehr schwierig zu behandeln, listern, sofort, anrüchlerisch zugleich und allen Vorurteilen geneigt. In solchen Augenblicken zertrümmerte sie Deichselstangen und Wagenblech, das Knie des Aufsichters und Großvaters Gebuld.

Er fluchte lästerhaft — aber er verkaufte sie nicht. Selber ungestüm zuweilen, ein jähzorniger Despot, durch eine überharte Jugend mehr gefnebelt, denn erzogen, mehr unterdrückt, denn ausgeathlet, brachte er in seiner bürgerlich verankerten Bequemlichkeit voll Ehrenämtern und gesellschaftlicher Konvention, etwas, — das dem Satan seines Herzens näher war. Er fuhr mit ihr zur Kirche und zu Frauen, zu Freunden und zum Gericht. Er fuhr sie, wenn er nüchtern und wenn er trunken war, in günstiger oder schwererem Stimmung. Sie konnten sich, Herr und Pferd, oft ansehen wie zwei Verbündete des einen Dämons, zuweilen wie zwei Feinde, in denen gleiche Unrast fladert. Ich erinnere mich: Maschka stand im Hof, langgestäubt, damit sie den Wagen nicht zertrümmerte. Großmählig, madonnenblau spannte sich das Neß über ihren Leib, am Wagen befestigt und bis zu ihrem halben Rücken hingestreckt. Es hingen kleine, weiche Troddeln wie Glöckchen daran, Glöckchen, denen Maschkas Trab wehend-lautloses Geläute gab. Sie trug den schönen steilen Nacken unterm Krummholz, und ihre großen, sehr beweglichen Augen waren voller Unruhe und kaum zu bändigendem Eigenfinn. Zuweilen schob sie aus rofigen Näpfen, jach und stolz; es hieß: Komm doch! Laß mich hinaus!

Sie war in der Stadt schwer zu lenken, schenkte vor jeder Straßenbahn und jedem rascheren Laute, wollte keinen anderen Gaul vorüberlassen, wartete ungern, klirrte in den Hufen... Doch wenn die engen Straßen passiert waren und sich die Breite des offenen Weges aufbot, waldumfäumt der frische Erddust freier Landschaft weitete — dann war sie nicht zu halten. Wie ein Gewitter stob sie Sturm und Unrast, federnd und wie abgeschossen über das Gelände. Die streng gespannten Jügel rissen ihr den Kopf zurück, weiß, mit blutuntermischem Speichel — mit vorangedrängter Brust und vorgehängten Hufen. Notgolden bligte das kleine Wappen vorne am Brustriemen. Die Troddelglöckchen wehten. Dunkelgeschmeidig, flimmernd feucht flammte die Mähne.

Großvater sah, die Jügel in die Hand geschnitten, wie in Maschkas und in seine eigene Kraft verbissen und verblüht, mit Maschkas Ungestüm

anzudeuten und bei gegebener Gelegenheit auszuspielen, so waren ihr die Worte des Pfarrers gerade zupack gekommen.

Gina hatte das Lächeln sehr wohl bemerkt. Es sollte nicht ungekräftet bleiben. Denn jetzt holte sie mit weiblicher Taktik und wohlüberlegter Absicht zum letzten Schläge aus. „Seitdem bin ich zu der Ansicht gekommen, daß auch bei Kurt Bernhardt nicht alles im klaren ist, daß er etwas mit sich herumträgt, was ihn bedrückt und von dem er sich bei all seiner Energie nicht mehr freimachen kann.“

Ein tödliches Erschrecken packte Inge. Sollte Gina etwa ahnen? Vielleicht wissen? Ein Wunder wäre es nicht gewesen. Dies verschlagene Ding in seinem unsehnbaren Spürsinn, der auch triebhaft an ihm sein mochte, kam hinter alles. Und alles war Gina zuzutrauen. Auch, daß sie mit einem Geheimnis, das ihr auf irgendeine Weise geworden war, möglichst lange hinter dem Berge hielt, um dann bei gegebener Zeit es um so wirksamer auszuspielen.

„Weiter habe ich dir nichts zu sagen. Ich habe meine Pflicht dir gegenüber erfüllt. Ich habe dich gewarnt. Nun sieh du selber zu.“

Ihr Gespräch wurde unterbrochen. Frau von Marwitz erschien. „Deine Eltern drachten eben“, wandte sie sich an Inge, „daß sie auf der Rückreise sind und einen kurzen Nachurlaub bei uns auf Parkanten verleben wollen. Wir können sie schon morgen abend erwarten.“

Große Freude erfüllte Inge. Sie wäre ungründlich gegen sich selber gewesen, wollte sie sagen, daß sie sich nach ihren Eltern gesehnt hätte. Jetzt aber, nachdem sie alles dies erlebt, vollends nach dieser auf das tiefste erregenden Unterredung mit Gina, war das Verlangen nach Vater und Mutter stärker in ihr ge-

worden. Und wenn sie auch wußte, daß sie über die Erlebnisse dieser Tage nie eine Silbe mit ihnen sprechen und vorsichtiger und zurückhaltender bleiben würde als damals — schon das Bewußtsein, daß sie wieder da waren und daß sie in ihrer Liebe nach all den Stürmen geboren war, machte sie ruhig und glücklich.

In ängstlicher Spannung harrete der alte Bernhardt der Heimkehr seines Sohnes. Das hatte seinen besonderen Grund: Vor ihm lag ein Eilbrief, der auf seiner Hülle den Stempel des Rechtsanwalts Wolf Hermenau trug. Von Neugier getrieben, hätte er ihn gern geöffnet, aber er war an seinen Sohn gerichtet. Was konnte der große Rechtsanwalt, der, als er noch Herr seines Gutes war, sein Berater gewesen und auch freundschaftlich in Pawlows verkehrt hatte, von seinem Kurt wollen? Hatte sich irgend etwas ereignet, das ihm dieser verschwiegen hatte? War eine kriminelle oder strafrechtliche Angelegenheit? Der Junge war in letzter Zeit von einer so ernsthaften Verschlossenheit, selbst ihm gegenüber, mit dem er sich sonst über alles auszusprechen pflegte.

Unberührt lagen die auf der Platte des großen Eichenbretts festgebundenen Bogen weißen Papiers, auf denen er mit bunten Stiften seine neueste Erfindung einzeichnete, unberührt waren Zirkel und Reißfeder. Die Welt war über seine Erfindungen mit völliger Teilnahmslosigkeit hinweggegangen und hatte für seine kühnen Pläne im höchsten Maße ein mitleidiges Lächeln. Aber seine Zuversicht wurde dadurch nicht erschüttert. Auch nicht durch die kühle Ablehnung seiner Kinder.

(Fortsetzung folgt)

Erinnerung an Maschka

Von Käthe Lambert

und seiner eigenen Ungestüm beschäftigt. Zweifel war er der Schwächere, verlor die Gewalt. Einmal — ach wohl nicht einmal flog der Wagen um und Maschka schleifte ihn ein gutes Stück mit, ehe sie, in allen Sehnen liegend, zum Stehen kam. Einmal sprang meine Mutter in voller Fahrt heraus und stürzte unterleckt in einen weichen Graben, während Maschka zitternd und schnaubend drei Meter vor der geschlossenen Wagenschranke hielt.

Es war schon eine Aufregung, wenn man in den Wagen stieg. Maschka konnte lammfromm tun — nur man wußte nie, wie lange. Vor dem Schlitzen ließ sie liegen. Sie liebte den Schneerauh und verwickelte Einsamkeit, das weiße Stieben unter ihren Hufen, das den Aufschlag sanft machte und die Landstraße kühl und frisch. Der Schlitzen rollte nicht, er glitt. Perlmuttelfarben schimmerte das Gefüge. Sie blieb gesorftam und gezähmt und voll gelassener Souveränität. Im Sommer brannte sie in braunem Feuer. Ihr Tod war etwas, was symbolisch wirken konnte. Sie wurde nicht sehr alt und bis zum letzten sprühte sie Ungehum. Sie schrak vor einem Auto an, das sie nicht kannte.

So ein faulendes Ungehum aus Stahl und gelber Farbe begegnete Maschka vor der Stadt.

Blusen

Von Ludwig Finckh

Im Zug sitzen drei Damen. Sie sind sich fremd. Der Zufall hat sie zusammengeweht. — Sie unterhalten sich nicht. Hin und wieder ein Wort...

Aber man naht der Grenze. Da wird eine merkbar unruhig.

„Sie werden ja wohl auch etwas haben“, beginnt sie zu den anderen. Ganz unvermittelt. Aber alle wissen, was gemeint ist. — So denken Zöllner wahrscheinlich auch.

„Ich hab nichts“, sagt die Zweite kühl. — Sie hat Charakter und Stolz, sie ist zu bewundern.

Die Erste schämt sich ein wenig. Die Dritte ist errotet. — „Nicht viel“, sagt sie leise. „Nicht der Rede wert.“

„Warum tun Sie's dann?“, rügt die Zweite.

— „Ich hab Kaffee“, gesteht die Erste. „Aber ich tu's nie mehr; ich habe solche Angst. Es ist ja nicht wert, daß man sich diesen Gefahren aussetzt. Ich kann den Kaffee auch zu Hause kausen.“

Die Zweite müstert sie kühl. „Gans!“, denkt sie. Man sieht es ihr an.

Da kommt der Grenzer.

„Hent Sie ehbes z verzoße?“

Die Erste springt auf und reißt ihren Koffer herunter.

„Dnt Se das Köfflele no dobe!“, sagt er. Die Gefahr ist vorbei.

Er wendet sich zur Zweiten. „Wa hänt Sie do inne?“

„Schwarze Wäsche“, sagt sie. „Machet Se uf“, ordnet er an.

Sie ist empört. Wie kann man nur! — So unritterlich, diese Zöllner! — Da liegen

Strümpfe, Hemden, Schläpfer zerknüllt und gebraucht; es ist wirklich nicht schön.

Der Grenzer tastet; und greift eine Hemdlose heraus. Etwas Haries ist drin. Er wickelt auf.

Da liegen drei Kästchen mit goldenen Uhren. Ganz sanft gebettet. —

Die Dame ist blaß geworden; sie sagt nichts. Die anderen stauen. So eine Schauspielerrin!

„Traget Se denn des Köfflele use!“ bestiehlt er. Er weiß, das ist eine Hartgejottene, — die führt nicht zum ersten Mal „schwarze“ Wäsche!“

Inzwischen hat die Dritte einen roten Kopf bekommen; sie schwitzt und atmet heftig. Aber der Grenzer ist so von der Hartgejottene gelangt, er merkt es nicht, er geht weiter. Die Tür schlägt zu. —

„D!“, atmet die Ärmste auf. „Gottlos und Dank!“ — Und sie knüpft an ihrem Halbe die Bluse auf. Da kommt eine Zweite drunter zum Vorschein, auch die öffnet sich. — eine dritte, eine vierte, — jetzt wird sie kühl.

„Kunsteide!“ sagt die zweite Dame mit Kennerblick. — „Aber die kostet ja nichts! Kunstseide ist zollfrei.“

„Nicht?“, fragt die Dritte entgeistert. — „Nicht? — Dann hab ich ja umsonst geschmuggelt! — O Gott, — sie hat gefärbt!“

Und wie sie ablegt, da hat die blaue auf die weiße abgeklatscht, die rosa auf die grüne.

„Ja, — Schwiden vertragen sie nicht!“, lacht die Erste. „Schwiz löst auf.“

„Hätt ich das gewußt!“ jammert die Dritte. „Jetzt kann ich sie fortwerfen! Und hab noch solche Angst ansgestanden! — Das ist das erste Mal, daß ich geschmuggelt habe. Und das letzte Mal, — so wahr ich hier stehe, auf Ehr und Seligkeit!“

Aus der Bewegung

An den Ruinen der Barbara-Kapelle

„Der 18. Oktober“

Eine Bühne der Langensteinbacher Soldaten der Arbeit



Auf dem Parteitag ist der nationalsozialistische Arbeitsdienst erstmals geschlossen als wesentlicher Bestandteil der Bewegung vor das deutsche Volk getreten. Seine riesige, bis ins kleinste durchdachte Organisation war die Überwachung von Nürnberg.

Die Leistung des Arbeitsmannes auf seiner Baustelle wird die Norm für den deutschen Lohnarbeiter werden. Eine gewaltige Menge von Kleinarbeit sorgt für die Kräftigung und Durchbildung der oft vernachlässigten und schwächlichen Körper. Die sportlichen Erfolge des Arbeitsdienstes machen von sich reden.

Um so prachvoller ist es, daß die Soldaten der Arbeit trotz ihres harten Dienstes in den Lagern Zeit zu freudiger nationalsozialistischer Freizeitgestaltung finden. Da hat die Abteilung Langensteinbach nach wochenlangem Ueben eine Spielschar gestellt, deren Leistungen ausgezeichnet sind.

Die jungen Kameraden der Arbeit haben sich zu ihrem Stück die Ruinen der Barbarakapelle

ausgewählt, die einen wie geschaffenen romantischen Hintergrund bieten.

„Der 18. Oktober“ von Walter Erich Schaefer. Alle Rollen sind ausgezeichnet besetzt; sie werden nicht gespielt, sondern gelebt.

Man glaube nicht, hier etwa ein „vaterländisch“-kitschiges Laienspiel verfloßener Woche zu sehen. Es ist eine nationalsozialistische Weisheitslehre, ein revolutionäres Empfinden für jeden Volksgenossen.

Gespielt wird am Samstag, den 29. September, abends 7.30 Uhr, und im Rahmen des Erntedankfestes der Bauern Langensteinbachs am Sonntag, den 30. September, abends 7 Uhr. An diesem Tage geht ein Sonderzug der Albtalbahn.



Dienst an der Rasse

Ein Dorf stirbt - Die Arbeit der Sautel-Marshler-Stiftung

Die Gautagung des NS-Lehrerbundes in Jena wurde mit der Eröffnung einer Ausstellung „Thüringens Rassenwesen“ eingeleitet.

„Das Geheimnis des Sieges des Nationalsozialismus liegt darin, daß er die letzten Gesetze der Weltanschauung erkannt hat, und dazu gehört in erster Linie die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Gesetze der Rassenkunde und Rassenpflege, die uns befähigen, zum ersten Male in unserer zweitausendjährigen Geschichte Weltgeschichte unter der Überschrift Rassenpolitik zu machen.“ Mit diesen Worten kennzeichnete Oberregierungsrat Papenbroock, der Gauamtsleiter des NSLB, Gau Thüringen, Ziel und Sinn dieser Ausstellung, die in zwei großen Räumen des Hauses der Burschenschaft Germania untergebracht ist.

Die Ausstellung dient mehr der Rassenpflege als der Rassenkunde, mehr der praktischen Anwendung als der theoretischen Erkenntnis. Sie wendet sich mehr an den Lebenswillen als an den ergründenden Verstand, nicht an Wissenschaftler, sondern an alle aus dem Volke. Deshalb ist die Ausstellung klein, aber durch drei Beispiele so eindrucksvoll, daß sie einem nicht aus dem Sinn kommen.

„Sehen Sie,“ sagt Dr. Alpers, der Helfer von Prof. Dr. Mittel, dem Leiter des im Juli 1933 gegründeten Thüringischen Rassenamtes, „hier ist ein typisches Beispiel des Volkstodes. Aus Holz sind hier die Häuser und die darin wohnenden Kinder des Dorfes Wipperode nachgebildet.“

53 alte und nur 44 junge Leute mit nur 37 Kindern wohnen in diesem Dorf. In vier Gehöften ist kein Nachwuchs, vier Höfe stehen gänzlich leer da. Auf fünf Höfen sitzen nur alte Leute, in zwei Familien ist erbuntüchtiger Nachwuchs. Auf neun Höfen sind zwei Kinder, auf zwölf Höfen nur ein Kind, und nur auf

zwei Wirtschaften ist ausreichender Nachwuchs vorhanden - ein erschütterndes Beispiel vom Aussterben eines ganzen Dorfes.“

„Und wie wollen Sie über die bloße Belehrung hinaus dem Willen zum Rinde Geltung verschaffen?“

„Durch eine Wohnungspolitik aus den Mitteln der Sautel-Marshler-Stiftung, die durch freiwillige Spenden aufgebracht wurde. Bedürftigen Familien, die mindestens fünf Kinder besitzen und die auf ihre Erbgelundheit und Rassenfähigkeit mit Erfolg geprüft worden sind, werden die sogenannten Sautel-Marshler-Häuser gegen eine geringe Monatsmiete von 15 Mark zur Verfügung gestellt. Zu diesen Vier- oder Fünf-Zimmerwohnungen von 81,25 bzw. 85 Quadratmeter gehören auch ein Stall und ein kleiner Garten. Im ersten Monat ist sogar nicht einmal die geringe Miete zu zahlen.“

„Und wieviel solcher Häuser sind bereits bezogen?“

„Bisher 140. Gegen Stellung einer Sicherheitshypothek von 8000 Mark kann nach zwanzig Jahren sogar das Haus in den Besitz des Mieters übergehen. Allerdings muß sich der nunmehrige Inhaber und Besitzer des Hauses verpflichten, das Grundstück nicht ohne Zustimmung der Sautel-Marshler-Stiftung zu verkaufen.“

„Ich glaube, daß damit Thüringen neue Wege der Rassenpflege geht, die es verdienen, in anderen deutschen Ländern ebenfalls beschritten zu werden. Denn wichtiger als die Verhütung des erbkranken Nachwuchses ist natürlich die Erhöhung der Geburtenzahl für erbkräftigen Nachwuchs.“

„Um auch bereits die Schulkinder zur erbbiologischen Verantwortlichkeit zu erziehen“, fährt Dr. Alpers fort, „haben wir die erbbiologische Bestandsaufnahmen in den Schulen eingeführt. Das heißt: jedes Kind stellt seine ganze Sippschaft auf einer Sippschaftstafel zusammen,

die, soweit möglich, mit den Bildern ausgestattet ist. Dieses Sich-selbst-suchen läßt die Kinder und durch sie auch auf die ganze Familie einen starken günstigen Einfluß in familienkundlicher Hinsicht aus, und unter der Anleitung der rassenpflegerisch geschulten Erzieher erwacht aus dem Interesse für Familienkunde das rassistische Verantwortungsbewußtsein. So betätigen sich heute bei uns in Thüringen vor allem die Lehrer als Pioniere der Rassenpflege. Hier

schauen Sie die erbbiologische Bestandsaufnahme eines ganzen Dorfes, des Dorfes Abelsdorf, Kreis Arnstadt, dessen 261 Einwohner in den hier ausgestellten Sippschaftstafeln erfasst sind. Hier erwacht gerade dem Landlehrer eine große Aufgabe, die die Erzieherin, das erkenne ich gern öffentlich an, mit viel Hingabe und Verantwortungsgefühl zum Segen der kommenden Geschlechter bereits in Angriff genommen hat.“

Mit 36 Wagen durch die Heimat

Alte und neue Kameradschaft

Schwerkriegsbeschädigtenfahrt der NS-Kriegsopferversorgung Durlach

Hundertzwanzig schwerkriegsbeschädigte Durlacher Volksgenossen fuhren letzten Sonntag in blumengeschmückten Wagen der NSKB durch das Land.

Frühmorgens um 7 Uhr traten die Kameraden in Reich und Glied vor ihren Fahrzeugen am Schloßplatz an, und die Freude strahlte ihnen aus den Augen, vor allen denen, die die vorjährige Großfahrt nach der Hornisgrünbe mitgemacht hatten.

Freude über den bevorstehenden Tag der alten Kameradschaft der Front.

Ein Pfeifenzeichen des Führers

die Motore der 36 Fahrzeuge sprangen an, kurze Fahrt durch die Adolf-Hitler-Straße,

Freude über die schöne und gut gelungene Fahrt nochmals zum Ausdruck kommt.

Wesentlichen Anteil an dem guten Gelingen der Fahrt hat neben den Kameraden Scharmann und Hermann, Sturmführer Fuller mit seinen SS-Männern, die sich in vorbildlicher Disziplin der Kriegsopfer annahmen und jederzeit hilfsbereit zur Stelle waren.

Dank und Anerkennung spricht Sturmführer Fuller seinen Leuten und den Wagenbesitzern für ihre erwiesene Leistung aus. Ebenso dankt der Ortsgruppenobmann Scharmann den Fahrzeuglenkern für ihre Opferbereitschaft und sprach in zündenden Worten vom Sozialismus der Tat, den allein Adolf Hitler in das deutsche Volk getragen hat. Ein Sieg-Heil auf den Führer



dann entschwinden die Fahrzeuge in Richtung Gröbzingen. In froher Fahrt geht's durch die Orte des Pfingstales nach Pforzheim, von hier durch das Engtal nach Bad Liebenzell. An den Schönheiten dieser herrlichen Täler kann sich das Auge nicht satt sehen, wohnt es schaut, ob in das satte Grün des prächtigen Wiesengrundes, in die duftigen Tannen- und Laubwälder oder die Blüten und Felder mit schwerbehangenen Obstbäumen. Gegen 11 Uhr ist das erste Reiseziel, die Amtstadt Nagold, erreicht.

Im Standquartier

Gasthaus zum Löwen, laden die gedeckten Tische zum Mittagessen ein und es dauert nicht lange, da dampfte die schmackhafte Suppe aus den Tellern. Um halb 2 Uhr geht's weiter. Bei der Abfahrt in Nagold strahlt heller Sonnenschein vom blauen Himmel und die Verdecke der Wagen werden abmontiert; aber als Wildbad erreicht wird, regnet es tatsächlich wieder in Strömen. Der Regen kann die Laune nicht verderben. Neuer und Alter mündet bei der zweifelhingigen Raft vorzüglich. Weiter führt die Fahrt hinauf zum Döbel und hinunter nach Herrenalb und dann durch Eitlingen nach der Heimat. Kurz vor 7 Uhr abends landen alle wieder wohlbehalten in Durlach.

In geschlossenem Zug

marschieren die Fahrtteilnehmer zum Lamm-Saal, wo bei gemütlicher Unterhaltung die

rer und Deutschland wird begeistert aufgenommen.

Liedolsheim meldet:

Dienstag früh starb einer unserer ältesten Parteigenossen Liedolsheim's, der Landwirt Gustav Friedrich Roth, im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung ist heute mittag 1 Uhr in Liedolsheim.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Süd II
I. Heute Donnerstag, 27. September 1934, sind sämtliche Pol. Leiter zu einer Hermann-Löns-Geburtstagsfeier - in der Turnhalle der Uhländerschule II, Schulgasse 35 - eingeladen und bitte um zahlreiche Beteiligung.

II. Am Freitag, 28. September 1934, abends pünktlich 8.30 Uhr, Tagung im „Albtal“. Alle Pol. Leiter haben zu erscheinen.
Der Propagandaleiter.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Nord
Heute abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum Erbbrünnen eine Versammlung statt, an der die PD sowie die Mitglieder sämtlicher NS-Formationen zu erscheinen haben. Betrifft Erntedankfest.
Der Ortsgruppenleiter.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk, Karlsruhe
Fachgruppe Küche

Heute Donnerstag, den 27. September 1934, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant „Palmengarten“ bei Nr. 21, Döbeln eine
Kochkünstlerversammlung
statt. Ausgabe der Fachzeitschrift „Die Küche“ Nr. 8 u. 9.
Der Kreisfachschaftsleiter.

Förderung des Weinbaues im Amtsbezirk Waldshut

Erzingen, (Sollausflußgebiet), 26. Sept. Hier fand unter der Teilnahme der Leitung des Bezirksamts und der zuständigen Landwirtschaftlichen Organisationen sowie einer Reihe von Bauern eine Versammlung statt, auf der die Frage zur Erörterung stand, ob der Weinbau im Amtsbezirk Waldshut wieder gefördert werden sollte und welche Maßnahmen hierzu notwendig sind. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Weinbau gerade im Waldshuter Bezirk seit der Jahrhundertwende stark zurückgegangen ist, so daß heute in manchen Gebieten, wo früher schöne Weinberge waren, die Halde fastjähren sind. In Waldshut selbst waren früher die ganzen Südhänge mit Reben bepflanzt, ebenso in Dogern usw. Krankheiten und Schädlinge bewirkten dann einen starken Rückgang von Ertrag und Qualität.

Da in der benachbarten Schweiz der „Hallauer Rebe“, einer der besten Weine, bei ähnlichen Boden- und Klimatischen Verhältnissen gedeiht, so kam man überein, auch in der Waldshuter Gegend wieder dem Weinbau erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hierfür wurden verschiedene Verbesserungen, wie richtige Auswahl des Geländes und vor-schriftmäßiges Rigolen, bessere Beganlagen usw. vorgesehen. Es hat sich auch eine Win-nergenossenschaft gebildet, die in diesem Jahre bei der Anlieferung des Mostes ganz

besonderen Wert auf Qualität legen will. Der gute Ruf des Erzinger Weines müsse wieder hergestellt werden.

Bruchsal. Der hier begonnene Weif-herbst fällt ebenso befriedigend aus wie das Rogewächs. Meistens sind es Riesling-Trauben mit teilweise Edelgewächs; an Mostgewicht wurden 80-87 Grad nach Dextre festgestellt. Die Winzergenossenschaft bringt in ihrem großen Keller des ehemaligen Bandhofes u. a. einen ganz vorzüglichen Sektaner; von dem Portugieser ist bereits ein erheblicher Teil ver-kauf.

Befriedigende Rufernte in Baden

Wie bei fast allen Spätrüchten in diesem Jahre, so ist auch das Ertragnis der Rufernte in Baden ein ganz ausge-zeichnetes und namentlich mengenmäßig sehr befriedigendes. Seit etwa vierzehn Tagen werden zentnerweise Rüsse auf den Groß- und Wochenmärkten angefahren, so daß infolge des zeitweilig ändernden Abflusses ein Preisdruck erfolgte. Vielfach sind Rüsse schon zu 12 bis 15 Pfg. pro Pfund erhältlich und bei Abnahme größerer Partien sind die Preise noch nied-riker.

Im Oberrheinland, Bühler- und Oberrhein, im Nurg- und Kinzigtal wurde teilweise eine Pol-lernte erzielt. Die maßgeblichen Obst-vernichtungen empfehlen aus Gründen einer wünschenswerten Deckerzeugung eine erhöhte Anpflanzung von Rußbäumen, deren Zahl in Baden insgesamt etwa 300.000 beträgt und

gegenüber dem Jahre 1913 um rund 25.000 Stück zurückgegangen ist. Die Hafelnrufernte in den unteren und mittleren Schwarzwaldlagen ergab gleich-falls gute Ergebnisse auch hinsichtlich der Güte.

Zum Volksflugtag in Mannheim Udet kommt!

Mannheim, 26. Sept. Flieger-Vizekomman-dore Ernst Udet wird am Sonntag, den 14. Oktober, in Mannheim fliegen. Der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die be-kanntlich zusammen mit der Badisch-Pfälz-ischen Luftkavallerie- und der Flieger-Orts-gruppe Mannheim - Ludwigsbafen diesen Flugtag veranstaltet, ist es gelungen, diesen ausgezeichneten Flieger zur Teilnahme zu ge-winnen. Aus einer Notiz in der Presse, die vor etwa anderthalb Monaten erschien, ist bekannt, daß Udet mit einer Maschine gleichen Typs, mit der er neue Kunstflugfiguren probierte, ab-stürzte und sich hierbei nur durch einen Fall-schirmabprung retten konnte. Er hat in der Zwischenzeit eine Maschine der gleichen Art neu beschafft und wird mit dieser am Flugtag teilnehmen. Die übrigen Programmnummern reichen sich diesem Haupttrumpf würdig an. Für heute seien hier nur die Fallschirmprün-ger genannt, die nicht nur mit automatischer Auslösung, sondern auch nach freiem Willen über einige hundert Meter hinweg mit Handaus-lösung abpringen und diese „Rettungsringe der Lüfte“ vorführen werden.

Absteckung der Reichsautobahn Heidelberg-Karlsruhe

Karlsruhe, 26. Sept. Wie schon berichtet wor-den ist, wird mit den Arbeiten für die Reichs-autobahn Heidelberg-Karlsruhe in diesem Winter begonnen werden. Die Fläche, die die Reichsautobahn sowohl dauernd als auch nur vorübergehend während der Bauarbeiten in

Anspruch nimmt, wird in Bälde in der Natur auch seitlich genau abgesteckt werden. Bis dahin darf zunächst das Gelände je 20 Meter rechts und links der abgesteckten Achse nicht mehr be-baut werden.

Im Dienste echter Volkskunst

Baden-Baden, 26. Sept. Am 1. Oktober be-ginnen an der hiesigen Gewerbeschule für Er-wachsene und Kinder über 12 Jahren Kurse im Modellieren und Schneiden von Holzgegen-ständen und im Krippenbau. Die Kurse stellen sich ganz in den Dienst echter Volkskunst, ihrer Förderung und Erhaltung; sie geben den Kopf- und Handarbeitern Gelegenheit, sich schöpfe-risch zu betätigen.

Bei 80 Vorstrafen

mit 74 Jahren wieder ins Arbeitshaus
Bruchsal, 26. Sept. Vor dem Amtsgericht stand ein 74jähriger Landstreicher aus Seddenheim, der schon seit rund 50 Jahren auf der „Wanderschaft“ ist. Trotz seiner Rente von 52 Mark im Monat und weiteren Unter-halts durch die Fürsorge bettelt er immer wieder im Lande herum. Seine Landstreicherei hat ihm schon 80 Strafen eingebracht. Der Richter erkannte auf drei Wochen Haft, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind und auf Ueberweisung in das Arbeitshaus Kislau. Der Richter stellte dem Landstreicher anheim, sich in ein Asyl überweisen zu lassen, da das Arbeitshaus keine Unterkunft für einen Mann von 74 Jahren ist.

Des weiteren stand ein anderer berufsmäßig-er Bettler vor dem Richter, der aus dem Saargebiet kommt und seit 1930 herumwandert und gleichfalls schon mit dem Arbeitshaus Be-kanntschaft gemacht hat. Der Richter spricht gegen ihn vier Wochen Haft aus, von denen drei Wochen Untersuchungshaft in Abzug kom-men. Auch er wird dem Landesarbeitshaus Kislau zugewiesen.

zu vermieten

Ladenlokal
in waldh. seit 34 J. ein Bäckereigeschäft betrie-ben wurde, ist zu verm. Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Estaden
mit 3 Schaufenstern, beste Geschäftslage d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

4-5 Zimmer-Wohnung
Reinbau schön gel., in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

6-7 Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh., in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Laden
Nähe Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Mietgesuche
Zwei bis drei Zimmer, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Wertstatt
ca. 150 qm mit Zu-fahrt, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Manjarbe
zu verm. in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbl. Zim.
zu vermieten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Zimmer
mit 2 Betten, in Nähe von Waldh. d. Eifel, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

zu verkaufen

4 tadellos erhaltene Käffer
(Vollkraft), preiswert zu verkaufen, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Ausziehtisch
2 Stühle, 4 Stühle, feinstgeleitet, eichen, mit Stahlmodell, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Daß die richtige Stimmung
als Emil mit der Handharmonika ein-schließen. Dabei hat sein schönes Klaviermodell Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

MUSIKHAUS SCHLAILE
Kaiserstraße 17, neben Salamander.

Brenn-Schwarten
1 m lang, wagnon-weite, mit Stahlmodell, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Fügel
gut erh., umhängeb., für annehm. Preis, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Kleinwagen
Doppel, ob. Dpel am liebsten, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Kapitalien
Kriegsbeschädigter, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Offene Stellen
30 Volksgenossen finden sofort Arbeit und Brot, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Solide Abonnentenwerber
die nachweisbar schon mit Erfolg tätig waren, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Stellengesuche
fleißiges, ehrliches Mädchen, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Kochlehrerlein
kann in Privat-Pens-ion zum 1. 10. ein-treten, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Möbel
fast man bei, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Schienen-Bullboog

gekauft und gut er-halten, zu kauf. gel., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Doppel-Wagen
4/40 PS, 5-Sitzer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Beitstühle
(Eisen) m. al. Metall, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Dezimalwaage
nehr. zu kauf. gel., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Kraftfahrzeuge
zu verkaufen, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Stoewer 6/30 PS
6im., 6000 km ge-fahren, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Limousine
(Mercedes) Wanderer, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

1000 schöne Sachen aus Wolle!

Wie wertvoll Wolle für uns alle ist, das sieht man so richtig an all den vielen nützlichen Wollsachen. Wollene Sachen tragen wir vom ersten Jahr unseres Lebens bis zum letzten. Wolle wärmt uns in der kalten Jahreszeit, sie schützt unsere Gesundheit. Wollene Handarbeiten schmücken unsere Wohnung, sie bringen uns Freude als Geschenke. We tvolle Winke und Anregungen zur Herstellung solcher Woll-Sachen zeigt Ihnen gerade jetzt ERB's

Handarbeits-Sonderschau

bis einschl. Sonntag, 30. Sept. Geschulte Fachkräfte bereiten Sie unentgeltlich. Nutzen Sie diese Vorteile bei Ihrem Einkauf und gehen Sie zu

ERB
Karlsruhe + Kaisersruhe 115

59172

Haus

Nähe Eisinger Str. mit 2x3 u. 1x4-3-Wohnräumen, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Streichertige Ölfarben
in jeder gew. Farbe, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Fußbodenlacke
v. Mk. 1.- an 1/2 Dose, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Pinself
in jeder Preislage, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Drogerie
W. Tscherning, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gebirgsbuch, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Führer-Verlag
G.m.b.H., Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Ekkehard

in diesen Tagen wurde uns das stolze Kind anvertraut, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Karl Schreiber, Hauptlehrer
Frau Elsa, geb. Halder, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Himmelheber & Vier
Karlsruhe, Kaisersruhe 171, Waldh. d. Eifel, Kronenstr. 45.

Für den Herbst!

Moderne Straßenschuhe

in Huntingcalf, weich und doch dauerhaft und strapazierfähig - Ebenso

Nachmittags- und Abendschuhe

in allen Preislagen sind eingetroffen.

Eugen Löw-Hölzle

Spezialgeschäft f. gute Schuhe

in allen Preislagen sind eingetroffen.

Eugen Löw-Hölzle

Spezialgeschäft f. gute Schuhe

in allen Preislagen sind eingetroffen.

Eugen Löw-Hölzle

Spezialgeschäft f. gute Schuhe

AUS KARLSRUHE

Neuartige Beleuchtungsanlage auf dem Karlsruher Schloßplatz

Auf dem Wege zur Ideallösung

Bei der Erneuerung des Karlsruher Schloßplatzes durfte man nicht an den veralteten, verrosteten und brüchigen Kandelabern vorbeigehen. Sie wurden seiner Zeit gemäß dem Zeitstil des Schlosses mit reichen Formen umkleidet, allerdings nicht mit klarer Einfühlung in das feine Rokoko des Platzes, sondern im Sinne des Wilhelminischen Neobarock, der in seinem untergeordneten phrasenhaften Formalismus hart und aufdringlich sich äußert.

Die Standleuchten in gleicher Weise, wie sie sind, instandzusetzen, würde bedeutende Kosten erfordern, es sei denn, sie wären in ihrer Form so schön, ausgezeichnet und erhaltenswert, daß sie dies verdienen. Allein, das sind sie nicht. Sie durch einfache moderne Standleuchten in verbesserter Form zu ersetzen, ginge sicherlich an, doch ist auch eine andersartige Beleuchtungsanlage, die zeitgemäßen Forderungen näher entgegenkommt, denkbar.

Die Beleuchtungsfrage des Platzes wurde zunächst neuartig und in der Weise zu lösen versucht,

daß an den Längsseiten den Baumrändern entlang beiderseits hohe Masten mit lichtstarken Lampen aufgestellt wurden.

Das Ergebnis fiel vom Licht- und verkehrstechnischen Standpunkt aus in jeder Hinsicht zufriedenstellend aus; die Beleuchtung des Platzes erwies sich hinreichend, eine schöne Stelle erfüllte den Platz, der in dieser einfachen ruhigen Seitenbeleuchtung großräumig wirkte. Bei Tag jedoch erwiesen sich die hohen Lichtmasten für den Platzraum in ihrem Maßstab etwas zu groß.

Eine zweite dann vorgenommene Versuchsprobe bestand darin, daß man die Masten um zwei bis drei Meter kürzte. Die Beleuchtung erwies sich demgemäß, abgesehen von der um einige Grade weniger hellen Beleuchtung des Mittelzuganges des Platzes, nicht weniger gut, nur wirkte das grelle Licht der tiefer hängenden Lampen etwas störend und hart.

Endlich hatte man an eine

Beleuchtung mit Angellampen auf einfa- chen 5 Meter hohen Säulchen

gedacht und zwar mit je 10 auf den Längsseiten des Platzes den Baumreihen entlang; dies in Anlehnung an eine Beleuchtungsanlage, wie sie früher schon zur Zeit Weinbrenners durchgeführt gewesen sein mochte. Noch heute finden sich an den Kettenposten des Platzes Säulen, in die früher in regelmäßigem Abstand Lampenposten eingelassen waren.

Diese letzte Versuchsprobe führt nun ohne Zweifel auf den Weg zur Lösung der Schloßplatzbeleuchtung. Die Reihen- anlage nicht all zu hoher Standleuchten fügt

sich dem Platzbild harmonisch und unauffällig ein, die Beleuchtung wirkt überraschend diskret und vornehm. Die Mitte des Platzes verliert zwar etwas an Helligkeit, doch ist dies immer noch hinreichend für den Verkehr, der in nichts anderem besteht als in der Abfahrt der nach einer Theatervorstellung nach der Stadt zurückfahrenden Autos. Sollten wegen der geringen Beleuchtung des Mittelzuganges und des Karl-Friedrich-Denkmal-Bedenken bestehen, so

könnte der Weg durch einige niedere Lichtsteine längs der Fahrbahn markiert und angeleitet werden. Letzten Endes wäre auch der Gedanke zu erwägen, den Mittelzugang des Schloßplatzes für Autos überhaupt zu sperren und die Abfahrt um den Schloßplatz herum am Armeemuseum vorbei, abzuleiten; für Kraftwagen ein geringer Zeitverlust.

Da der Karlsruher Schloßplatz zu den schönsten Plätzen Deutschlands gehört, und da Denkmalsschutz und Denkmalpflege und vor allem auch die Würde dieses großartigen Festplatzes eine entsprechende Beleuchtung verlangen, mit anderen Worten: Die Lösung der Beleuchtung fast ganz eine ästhetische Angelegenheit ist, so müßte es wohl gelingen, die Forderungen des Verkehrs, hier als von geringerer Bedeutung, an zweite Stelle zu rücken. W.

Karlsruhe in der Arbeitsschlacht

Die Aufwendungen der Stadtverwaltung im Wirtschaftsjahr 1933

Vom städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben:

Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtete die nach der nationalsozialistischen Macht- ergreifung auch in Karlsruhe gebildete neue Stadtverwaltung die Unterstützung der Reichs- regierung in ihrem Kampfe gegen die Arbeits- losigkeit. Für das Wirtschaftsjahr 1933 wurden nicht weniger als

14 verschiedene Arbeiten mit einem Gesamtaufwand v. 5.882.500 RM.

zur Ausführung beschlossen. Als die wichtigsten von ihnen seien genannt: Der Umbau der Weinbrenner- und östlichen Kaiserstraße, die Verbreiterung des Rheinbrückenkanals und Verlängerung der Raimauer, der Teilausbau der badischen Brückenrampe zur Rheinbrücke bei Maxau, die Wasserversorgung von Ullach, der Ausbau des Wochenmarktes, die Instand- setzungs- und Ergänzungsarbeiten an städt. Gebäuden, die Entwässerung des Götterwies- tels im Stadtteil Ruppurr, der Bau eines Kle- bens im Rheinhafen und verschiedene kle- nere Arbeiten, die teils als Notstands-, teils als Pflichtarbeiten, teils auch von dem Frei- willigen Arbeitsdienst ausgeführt werden sol- len. In der Stadtratssitzung vom 13. Septem- ber 1934 erriete die nun Oberbürgermeister Jäger Bericht über die im Wirtschaftsjahr 1933 seitens der Stadtverwaltung getätigten außer- ordentlichen Aufwendungen.

Im Wirtschaftsjahr 1933 wurden ins- gesamt 3.473.006,73 RM. seitens der Stadtverwaltung zum Zwecke der Fi- nanzierung außerordentlicher Aufwen- dungen verausgabt,

und zwar waren 2.827.258,87 RM. Anlehens- mittel, die bis auf einen kleinen Rest sämtliche von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin der Stadtverwaltung zur Ausführung des Arbeitsbeschaffungs- programms zur Verfügung gestellt worden waren, während 645.747,86 RM. aus anderen Mitteln

zum Teil aus den Zuschüssen der genannten Gesellschaft, zum Teil aus Wirtschaftsmitteln der Stadtverwaltung aufgebracht wurden.

Nicht enthalten in dem außerordentlichen Auf- wand sind weitere 100.000 RM., die unmittelbar aus der Wirtschaft für die kleineren Arbeiten bestritten wurden. Um die Bedeutung der Ar- beitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadtverwal- tung richtig würdigen zu können, ist ein Ver- gleich zu dem vorhergehenden Jahre 1932 er- forderlich. In diesem betrug der von der Stadt- verwaltung getätigte Aufwand für außerordent- liche Unternehmungen nur 387.431,50 RM. Im Wirtschaftsjahr 1933 wurde somit seitens der Stadt nahezu der zehnfache Betrag gegen- über dem Vorjahr zum Zwecke der Arbeitsbe- schaffung zur Verfügung gestellt. Es war von vornherein schon klar, daß die gesamte Summe von rund 5,4 Millionen RM., die die Stadt- verwaltung zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung bereit war, in einem Jahr nicht aufgebraucht werden konnte.

Ein Teil der größeren Arbeiten wird erst im Laufe dieses, zum Teil vielleicht auch erst des nächsten Jahres fertiggestellt wer- den können,

wie die Erdarbeiten für den Rheinbrückenbau bei Maxau und dergl., während andere Ar- beiten, so die Verbreiterung des Stichkanals, die Erstellung einer Markthalle usw. bereits im laufenden Jahre zu Ende geführt worden sind. Von den bewilligten Mitteln verbleibt jedoch nach der dem Stadtrat zugeleiteten Uebersicht noch ein Betrag von 2.338.099,05 RM. zur Veräußerung im Jahre 1934 bezw. in den künftigen Jahren, so daß aus den großzügigen Bewilligungen der Stadtverwaltung im Jahre 1933 auch für die kommenden Jahre ein be- trächtlicher Betrag für die Belebung der Karlsruher Wirtschaft zur Verfügung steht.

Vöns-Feiern in den Karlsruher Volksschulen

Am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, verjam- melten sich in unseren Karlsruher Volksschu- len Lehrer und Schüler zu einer schlichten weisevollen Feiertunde zum Gedächtnis des vor 20 Jahren auf dem Schlachtfeld vor Reims gefallenen glühenden Patrioten und großen Volksliederdichters Hermann Vöns. Zu den mit den Symbolen des neuen Deutschland geschmückten Turnhallen (Feierräumen) war das Bild des unvergeßlichen Dichters bekränzt mit frischem Heidekraut, seiner Lieblingsblume, im Vordergrund aufgestellt. Zu beiden Seiten des Podiums nahmen die Schulführer, die Banner unserer Schulfugend, Aufstellung. Form und Inhalt der Gedenksiern sollten Zeugnis geben von der Verbundenheit unserer Jugend mit dem Werk und dem Gedanken Hermann Vöns', sie sollten ein Zeichen der Dankbarkeit sein für den großen Sohn unseres Volkes, dem Krieger von Heimat und Vater- land, dem seine ganze Liebe galt. Im Pro- gramm der Schulfeiern wechselten Heimat- und Volkslieder mit Gedichten und kurzen Proben aus den Erzählungen des Dichters. Eine Ge- denkrede gab den Schülern einen Ueberblick über die Persönlichkeit und das künstlerische Schaffen und die besondere Bedeutung Her- mann Vöns' für unsere Zeit. Schüler und Leh- rer halfen mit Eifer und Hingabe an der stim- mungsvollen Ausgestaltung der Gedenkfeier, die mit dazu beitragen wird, daß der Heide- dichter Vöns zum allbekanntesten Volksdichter des Dritten Reiches wird.

Hinweisen möchten wir hier noch auf das große Verdienst, das dem Komponisten Paul Martin gebührt, der über 100 Lieder des Dich- ters wunderbar vertont hat.

Dekoration der Schaufenster zum Erntedankfest 1934

Im Einvernehmen mit der Kreispropaganda- leitung geben wir zur Durchführung des Ernte- dankfestes 1934 am Sonntag, den 30. Sep- tember 1934 folgendes bekannt:

Zur Ausschmückung der Schaufenster des Ein- zelhandels sollen dem Gedanken des Ernte- dankfestes angepaßte Dekorationen Verwendung finden. Wir bitten hierzu die Ernteträuher, welche durch die Dienststellen der Partei und der NS-Diogen verkauft werden, zu verwenden. Ferner können dazu große Gebinde verwendet werden, welche durch den Blumen-Großhandel zum Verkauf kommen. Zwecks Beratung wende man sich an den Verband des Einzelhandels (Handelshof) und an die Nationalsoz. Reichs- fachschaft Deutscher Werbefachleute.

Heil Hitler!
Der Kreisamtsleiter der NS-Diogen
gez. Frey.

Aus den Anfängen des Karlsruher Hoftheaters

Während die Geschichte des Karlsruher Theaterwesens im 18. Jahrhun- dert wissenschaftlich bearbeitet ist und dem wich- tigen Abschnitt unter Devrients Leitung mehrere Untersuchungen gewidmet sind, fehlte bisher eine Geschichte der Zwischenzeit, die die Jahre 1800—1850 umfaßt. Erfreulicherweise ist diese Lücke jetzt ausgefüllt durch ein Werk, dessen erster Band gerade recht- zeitig zur Theaterausstellung erscheint: Gün- ther Haß „Geschichte des ehemaligen Groß- herzoglich Badischen Hoftheaters Karlsruhe von seiner Gründung bis zur Berufung seines Re- formators Eduard Devrient 1806—1852.“

Mit größtem Fleiß hat der Verfasser alle Zeugnisse über diese Epoche des Karlsruher Theaters zusammengetragen. Die meisten und wichtigsten Angaben sind bisher nicht gedruckt gewesen, sondern lagerten im badischen Gene- rallandesarchiv; auch sonst wurde überall auf zeitgenössische Quellen zurückgegangen. Des- halb gerade konnte der Verfasser außergewöhn- lich viel neues Material bringen und einen Zeitraum aufhellen, der bisher so gut wie gar nicht bekannt war.

Die allmähliche Entstehung des Karlsruher Hoftheaters ist bezeichnend für die ganze Zeit, für den Uebergang vom Prinzipal-

theater zum stehenden Theater. Schon bald nach der Gründung Karlsruhes stellte sich das Bedürfnis nach einem Theater heraus. Im Disziplin des Schlosses wurde ein solches eingerichtet. Mit dem heroisch-idyllischen Singpiel „Celtindo“ wurde es am 13. Januar 1719 eröffnet. Aber bald ging es wieder ein. Auswärtige Schauspielergesellschaften kamen unter Führung der verschiedenen Prinzipale auch nach Karlsruhe. Dit mußte der Hof ih- nen finanziell beifpringen. Daraus hat sich ein gewisses Aufsichtsrecht herausgebildet und man kann von einem zweiten Karlsruher Hofthe- ater sprechen, als Baron von Edelsheim die Aufsicht über die Truppe des „Hoftheater- entrepreneurs“ Appelt 1737 übernahm.

In dem von Weinbrenner 1807 erbauten Haus spielte zwar zunächst auch noch eine private Truppe. Dann aber war die Zeit für ein richtiges Hoftheater gekommen. Nach damaliger Sitte wurde ein Hofmann zum Intendanten ernannt, der Kommandeur der Leibgrenadiere Karl Ludwig von Stöckhorn, dem künstlerische Interessen nicht fehlten. Die eigentliche Seele aber des Theaters war der aus Mannheim stammende Regisseur Peter Mittell, der lange Jahre wirklich Anerkennenswertes lei- stete. Der Spielplan des Hoftheaters unter- schied sich nicht von dem aller anderer Bühnen: Komödie und Dichter seiner Art beherrschten

den Spielplan, daneben wurden allerdings auch die Klassiker, in der Oper auch Mozart einigermaßen gepflegt. Besondere Leistungen scheinen nicht geboten worden zu sein; wir können das heute schwer beurteilen, weil die Zeit für eine öffentliche Kritik noch nicht gekommen war. Um so wertvoller sind daher die Aufzeich- nungen des Regisseurs Friedrich, die für den inneren Dienstbetrieb bestimmt waren. Er nimmt als Dramatiker eine ähnliche Stellung ein wie einst Lessing in Hamburg. Trotz aller Anstellungen erscheint ihm doch die künstle- rische Höhe gewahrt. Mit der ging es nun allerdings sehr stark abwärts, als ein für die- sen Posten ganz ungeeigneter Mann, der Zeremonienmeister Freiherr von der Ende, als Intendant berufen wurde. Troz- dem damals berühmte Künstler wie Clair oder die später so viel gefeierte Amalie Daizinger an das Theater kamen, konnten befriedi- gende Leistungen nicht erzielt werden: Theater- skandale, Streitigkeiten zwischen Intendant und Personal machten ein gedeihliches Arbeiten un- möglich. Auch die nachfolgenden Intendanten, der Außenminister Karl v. Sande und der Franzose (!) Du Boys de Gresse haben wenig Erfolge gehabt.

Diese erreichte erst wieder Zeremonienmei- ster Karl v. Gayling, der stets lebhaftes Interesse an dem Theater gehabt und schon früher oft mit Rat und Tat geholfen hatte. Leider aber mußte er schon drei Jahre später wegen Erkrankung seinen Posten niederlegen.

Da sich keine geeignete Persönlichkeit als Nach- folger mehr finden ließ, wurde mit der Lei- tung ein Komitee beauftragt.

Bis hierher geht der erste Band der neuen Theatergeschichte. Sehr erfreulich erscheint es uns, daß Günther Haß auf die verschiedenen künstlerischen Persönlichkeiten eingeht, auch wenn sie Karlsruhe schon verlassen haben. Ebenso erhalten wir über die einzelnen wich- tigen Aufführungen wertvolle Aufschlüsse. Aber: die Anlage des Buches ist viel zu wenig ge- gliedert, als daß man die ungeheure Fülle neuen Materials genügend verwerten könnte. Es ist dringend zu wünschen, daß wenigstens beim zweiten Band eine klarere Scheidung von Theatergeschichte, Schauspielergeschichte und Aufführungsberichten eintritt. Und noch einen Wunsch: ein derartiges Werk kann seinen Zweck nur erfüllen, wenn ihm ein sehr reich- haltiges Personen- und Inhaltsverzeichnis bei- gegeben ist; sonst ist es fast unmöglich, etwas zu finden. Es ist ein Übel, wenn im Per- sonenverzeichnis auf eine ganz unwichtige Be- merkung über Kleist hingewiesen wird, da- gegen ein Verweis auf die wichtige erste Auf- führung des „Rätkin von Heilbronn“ unter- bleibt. Aber das ist ein Schönheitsfehler, der im Schlußband leicht behoben werden kann. Dann wird der Wert dieses ungemein fleißig aufbereiteten Werkes noch bedeutend erhöht werden; es füllt eine wirkliche Lücke in Karlsruher Theatergeschichte aus! W. B.

„Der Führer“

Donnerstag, 27. Sept. 1934, Folge 206, Seite 15

*) Modlitische Druckerei und Verlag, Karlsruhe, Brotschicht Nr. 3.80, gebunden Nr. 5.40.

Veranstaltungen und Vereine

Vom Schwarzwaldverein

Dem inneren Rhythmus und Gleichklang in Natur und Menschenleben Rechnung tragend, nimmt auch der Schwarzwaldverein in diesem Monat seine innere Arbeit wieder auf, die während der warmen Sommermonate geruht hat. Mit einem reichen und wertvollen Programm gerüstet, zeigt er sich nun wieder einer breiteren Öffentlichkeit. Freilich hat sich an Haupt und Gliedern der Ortsgruppe während der Sommermonate manches geändert, so hat der langjährige 1. Vorsitzende Herr Prof. Dr. Göhringer am 1. Juli sein Amt an Herrn Studententat H. Linz abgegeben, der damit 1. Vorsitzender der Ortsgruppe ist. Der Grund zur Niederlegung seines Amtes als 1. Vereinsvorsitzender war für Herrn Dr. Göhringer seine Berufung auf den Posten eines Gauführers für die Wandervereine im Gau Baden (14). Ferner ist am gleichen Tage der Schatzmeister der Ortsgruppe, Herr Giese, aus seinem Amte geschieden. Zum Schatzmeister wurde in seiner Stelle Oberrechnungsrat A. Müller ernannt. In Anerkennung ihrer Verdienste um die Ortsgruppe wurden Prof. Dr. Göhringer zum Ehrenvorsitzenden, Herr Giese und Herr Kattner aber zu Ehrenmitgliedern der Ortsgruppe ernannt. Die offizielle Wiederaufnahme des Vereinsbetriebes erfolgte nunmehr am Donnerstag, 20. September, abends 8 Uhr, mit einer im Vereinslokal stattfindenden Gedächtnisfeier für den am 3. August verstorbenen Herrn Reichspräsidenten. Am 22. und 23. d. M. beteiligte sich der Schwarzwaldverein am 2. Südwestdeutschen Heimattag, am Donnerstag, 27. d. Mts., findet im Vereinslokal ein Handharmonikafest statt, das unter Leitung von Diplomhandharmonikaführer Pfeiffer steht und von Mitgliedern bestritten wird. Am Donnerstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal ein Musikalisches Abend statt, der im Zeichen Richard Wagners stehen wird und an dessen Zustandekommen Frau Obersängerin Bärge-Steinmann hervorragenden Anteil nehmen wird. Am darauffolgenden Donnerstag, 11. Oktober, veranstaltet der Verein im Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule einen Lichtbildvortrag, den Dr. Orthmann-Freiburg über das Thema: „Die Dalmatische Küste“ halten wird. An weiteren noch anzukündigenden Donnerstagen des Winters sprechen u. a. Ministerialrat Federle über das volkstümliche Thema: „Stamm, Wappen, Sippe und Volk“, Dipl.-Ing. Müller über „Alpinen Skilauf“ und Herr Julius Frey über das „Schloß Favorite“. Weiterhin wird Herr Hubold einen Lichtbildvortrag über das „Salzammergut“ halten. Wanderungen ergänzen das Programm.

Die Landsmannschaft der Rheinpfälzer

in Karlsruhe, e. V., veranstaltete am vorletzten Sonntag ihren diesjährigen Herbstausflug, mit gleichzeitiger Propaganda für den 2. Südwestdeutschen Heimattag „Baden-Pfalz-Saar“ nach der schönen Pfalz am Rhein. Die Autobuswagen mit Plakaten „Pfälzer besucht den 2. Südwestdeutschen Heimattag in Karlsruhe“ verließen während der Durchfahrt der Städte Gernersheim, Speyer, Edenkoben, Neustadt und zurück über Landau nebst den vielen Ortschaften wurde die Bevölkerung auf diesen großen Tag aufmerksam gemacht. Überall fand dies guten Anklang. Die Kurpfalz-Sektellerei in Speyer wurde besucht. Im Kurhaus zur Waldmännchenburg in Neustadt a. S. sorgte das Sängerkorps und der Bayern-Verein „Weiß-Blau“ welche sich ebenfalls an der Fahrt beteiligten hatten, für Unterhaltung. Es folgte ein Besuch in der Weinkelerei der Firma Maner in Rhodt. Gleichzeitig fand eine Besichtigung der Weinberge statt. Vereinsführer Hund stattete dem Bürgermeister den Dank ab. Der Kreisleiter aus Landau, welcher zufällig anwesend war, hielt an alle Teilnehmer eine Ansprache, wobei er unter anderem auf die große Verbundenheit „Baden-Pfalz-Saar“ hinwies.

Segenreiser

Der Verein hielt kürzlich im Vereinslokal „zur Harmonie“, Kaiserstraße 57, seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der auch die auswärtigen Mitglieder aus Ettlingen und Bruchsal anwesend waren. Der Vorstand Karl Diernberger gab die Tagesordnung bekannt. Aus der Wahl ging folgende Vorstandskette hervor: Karl Diernberger, leitender Vereinsführer, Hiasl Hehl, Stellvertreter, Emil Kräs, leitender Schriftführer. Neu gewählt wurden: Gustl Kistler, Kassier, der gleichzeitig auch das Amt des Theaterregisseurs verwaltete. Der Verein beteiligte sich bei dem im Stadtteil Grünwinkel stattgefundenen Volksfest, wo er mit seinen schneidig aufgeführten Trachtentänzen stürmischen Beifall erntete. Der Verein hält jeden Samstag im Vereinslokal „zur Harmonie“, Kaiserstraße 57, seinen Vereinsabend ab.

Landsmannschaft Schwaben

Die am Sonntag, 9. September mit 5 großen Omnibussen unternommene Fahrt nach Annweiler gestaltete sich zu einem in der

Vereinsgeschichte einzig dastehenden Ereignis. Alltagsorgen zurücklassend, fröhlich gestimmt und angenehm beeinflusst durch das herrliche Spätsommerwetter ging die Fahrt der 180 durch herbstliche Farben, farbenprächtigen Wald und wohlhabende Dörfer flott von Station zu Station und kurz nach 10 Uhr kam das Reiseziel mit seiner Burgdreifaltigkeit in Sicht. Vereinsführer F. Benz begrüßte den im Auftrag des Verkehrsvereins Annweiler zum Empfang erschienenen Verwaltungsinspektor Burkart, sowie die Abordnung des Vereins 1894. Der stattliche Männerchor der Landsmannschaft verlieh den Begrüßungsworten durch ein kräftiges Sängerkorps und Lied Nachdruck. Im Namen der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins hieß nun Insp. Burkart die Karlsruher Schwabe willkommen. Ein Vierteil im Schwaben leitete zum Spaziergang nach der Reichsfeier Trifels über. Dem Mittagessen folgte kurzer Bummel durch das altertümliche, an wunderbaren Fachwerkbauten reiche, von der Duedl durchflossene Städtchen. Die für ein gemütliches Beisammensein vorgesehene Zeit verann nur allzu rasch, waren doch der Männerchor unter seiner bewährten Leitung von Chorleiter Walter Zoller, die Hauskapelle, unsere Stimmungskanonen „Maasgaut und Lohnerott!“ für allseitige Unterhaltung sehr besorgt. Und so trennte man sich nur ungern von dem netten und weinfrohen Annweiler, nicht aber um zuvor Herrn Burkart vom Verkehrsverein gegenüber den Dank für alles Gebotene auszusprechen.

Auch der in Randel auf der Rückfahrt vorgesehene kurze Aufenthalt, wobei die Runderle Musikkapelle unter der schneidigen Direktion von Georg Seiter einige Märsche zum besten gab, gestaltete sich noch zu einer vergnügten Abschlusshunde. Die Landsmannschaft Schwaben kann mit Stolz auf ihre Pfalzfahrt zurückblicken.

Kolonialabend im Künstlerhaus

Der am Dienstagabend im Saale des Künstlerhauses vom hiesigen Ortsverband des Reichskolonialbundes veranstaltete „Kolonialabend“ hatte sich eines starken Besuches zu erfreuen. Als erstes verbreitete sich der Pressewart des Reichskolonialbundes, V. Geiser, über die Tätigkeit des Bundes und den Stand der Kolonialfrage im allgemeinen. Der Referent streifte u. a. auch den Erwerb der deutschen Kolonien vor 50 Jahren, jenem grandiosen Augenblick der deutschen Flaggenhissung, der allen Teilnehmern unvergesslich sei, um dann schließlich auf das Programm der Kieler Kolonialtagung im einzelnen zurückzukommen. Dr. Sofie Bernthsen-Heidelberg sprach in

Hermann-Löns-Gedenkfeier

Am Montagabend veranstaltete der Arbeiterbildungsverein unter Leitung seines Vorsitzenden Bange eine erhabende Feier zum Gedenken unseres Volks- und Heidebilders Hermann Löns. Der Saal des Vereinshauses, der sich für die vielen Zuhörer fast als zu klein erwies, war festlich geschmückt; Blumen und Topfbäume hatte die Gärtnerei Beck, schöne Heidebilder und ein Bild von Hermann Löns als Wandschmuck die Kunsthandlung Armin Vogt zur Verfügung gestellt. Gestalter des Abends war der Dramaturg des badischen Staatstheaters Fritz Beder. Wie eine große Familie waren Männer und Frauen versammelt und lauchten mit Begeisterung den beiden schönen Soldaten-Chorliedern, mit denen der Arbeitermännerchor unter Chorleiter Franz Müller den Abend einleitete: „Auf Feldwache“ mit dem Refrain: „O grüner Alee, o weißer Schnee, o schöner Soldatentod“ und „Husarenlied“. Fritz Beder schilderte dann in einem straffen Vortrag anschaulich unseren Dichter und sein Leben und las ergreifende Notizen aus Löns' letztem Tagebuch vor, wie noch im dichten Granatfeuer der Dichter und Jäger Löns auf ein Rebhuhn achtet, das seine Jungen zusammensucht, und wie er in der Heide die Wienen beobachtet, um dann ins letzte Gefecht vorzurücken. Zu Tode getroffen, ist sein letztes Wort: „Nun hat man mich doch angebleit“, der Jäger selbst ist zum Bild geworden. Darauf sang dann Kammerfänger Karlheinz Göber mit seinem prachtvoll perlenden, markigen, bassuntergründeten Bariton das schöne und wohlbekannte Lied von der Anna Marianna und der Rosmarinhalbe im Moor, das ganz zum Volksbesitz geworden. „Rose weiß, Rose rot, wie fähst du dich dein Mund“ und die „Liebesuche“, die keinen Schatz findet und der Rind und Nachtkäall nur traurige Auskunft geben können. Aus Löns' Prosawerken las dann Fritz Beder das packende Heidemärchen vom „Schäferkönig“, der im Gewitter Thor herausfordert und dafür von Thor in eine windzerzaufte Hängebirke, seine Hände Donner und Blitz in schwarze und weiße Steine und seine mächtige Herde in lauter Wacholderbüsche verzaubert wird; ferner aus Löns' Gedichten „Das ferne Land“, „Liebes-

ihrer Eigenschaft als Referentin für den Frauenbund der D.R.G. zunächst über Aufgaben und Ziele des Bundes, um schließlich ihre recht interessanten Ausführungen mit einer Schilderung ihrer persönlichen Eindrücke auf der Kieler Kolonialtagung zu beschließen. Frau von Berg berichtete über die Tätigkeit des „Frauenvereins vom roten Kreuz für Deutsche über See“, besonders auf karitativem Gebiete. Den Beschluß des Abends bildete ein Lichtbildvortrag des Postinspektors Mohr über seine während seines 20jährigen Aufenthalts im ehemaligen Deutsch-Samoa gewonnenen Eindrücke und persönlichen Erlebnisse. Die Ausführungen wurden von einer größeren Anzahl ausgezeichnete Lichtbilder unterstützt.

Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Kuppurr

beginnt am Sonntag, 16. September den im ganzen Reich angelegten Feuerhüttag. Um 6 Uhr morgens wurden die Bewohner des Stadtteils durch Beschuss auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht. Um 9 Uhr fand Aufmarsch und Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal statt, bei welcher Kommandant Fischer der im Weltkrieg gefallenen Kameraden ehrend gedachte. Punkt 12 Uhr fand am neuen Schulhaus auf dem Löhovplatz eine Schaulübung statt. Nach der Übung hielt Kommandant Fischer einen Vortrag über Schadenverhütung und Brandbekämpfung. Nachmittags 3 Uhr trat die Kompanie beim Feuerhaus zum Werbemarsh durch die Straßen des Stadtteils an, nach deren Beendigung im großen Saal des Gasthauses „Zum Eichhorn“ die Generalversammlung der Feuerwehr stattfand.

Kameradschaftsabend

des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts

Zu einem wohl gelungenen Abend hatten sich die Berufskameraden zusammengefunden, um damit gleichzeitig das 40jährige Dienstjubiläum von Verv. Sekretär Andreas Melzer festlich zu begehen. Den Abend leitete Amtswalter Pg. Zaltenbach. An Stelle des erkrankten Betriebsführers der Werke, Baudirektor Galmger, sprach Verv. Direktor Schneider über Sinn und Zweck dieser Abende und feierte den Jubilar als pflichtgetreuen Beamten und treuen Kameraden. Schon am Vormittag wurde Verv. Sekretär Melzer durch Bürgermeister Dr. Frischlin namens der Stadtgemeinde durch Ueberreichung des gerahmten Bildnisses des Jubilärs geehrt. In dem anschließenden Festakt am blumengeschmückten Arbeitsplatz erhielt der Jubilar wertvolle Geschenke seitens der Berufskameraden, deren Wünsche Abt. Leiter Rau

in tiefempfundener Worten zum Ausdruck brachte. Im gemütlichen Teil des Kameradschaftsabends wechselten gemeinsame Lieder, Musikvorträge, heitere und launige Darbietungen bewährter Künstler und gaben dem von gutem Kameradschaftsgeist getragenen Abend einen fröhlichen Abschluß.

Turngemeinde Daxlanden

Das Abturnen gestaltete sich zu einer schönen Rundgebung für die Turnerei. Sämtliche Abteilungen des Vereins sah man auf dem Plan. Eingeleitet wurde dieses Abturnen durch Einzelkämpfe der Jugend, an welchen sich circa 70 Schüler und 50 Schülerinnen beteiligten. Am Haupttag waren Einzelwettkämpfe für die Altersturner, Turner und Turnerinnen. Auch hier war die Beteiligung sehr groß. Eine Abteilung vom T.M.D. sowie der T.V. beteiligten sich ebenfalls an diesen Kämpfen. Sehr schöne Leistungen am Gerät und der volkstümlichen Übungen wurden erzielt. So erreichte der Turner Helmut Linder im Siebenkampf (Geräte) 182 Punkte, während der Turner Wilhelm Günther im volkstümlichen Wettkampf 108 Punkte erreichte und im Keulenwerfen eine phantastische Leistung von 73 Meter erzielte. Auch die Altersturner zeigten im gemischten Siebenkampf achtbare Leistungen. Am Nachmittag fand dann ein Schauturnen statt. Eingeleitet wurde dieses durch ein Handballspiel der Schüler gegen die des T.V. Grünwinkel, dem anschließend Freilübungen der Schülerinnen folgten. Den Aufmarsch der Turner und die vorgeführten Übungen an zwei Pferden mit einer Pyramide als Abschluß belohnte reichen Beifall. Ein Tanzziehen der „Zahnräder“ (Altersturner) fand lebhaften Anklang. Die Übungen der Musterriege am Reck und Barren wurden mit Spannung und dankbarem Beifall ausgenommen. Als Abschluß des Schauturnens folgten die Freilübungen der Turner und nach dem „Badenweiser Marsch“ ein Aufmarsch zur Hakenkreuzform. Hierauf ergriff der Vereinsführer Gregor Keiler das Wort, begrüßte zunächst alle und dankte zugleich für das Erscheinen. Danach würdigte er der Ziele der T.G. einige Worte und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Vaterland schloß er seine Ausführungen. Das Horst-Wessel-Lied wurde von allen begeistert mitgesungen. Das Handballspiel gegen Nordstern Rintheim endete 10:6 Toren für die unsere, obwohl die Rintheimer zeitweise den unsere weit überlegen waren.

Oberturnwart Hegel nahm die Preisverteilung für das Einzelwetturnen vor und gab seiner Freude durch die gute Beteiligung und das disziplinierte Verhalten der Teilnehmer lebhaften Ausdruck.

Kurze Stadtnachrichten

Die Union-Lichtspiele zeigen ab heute einen neuen Film des Meister-Regisseurs Geza von Bolvary, der bekanntlich die Erfolgsfilme „2 Herzen im Dreiviertel-Takt“, „Adieu mein kleiner Garde-Offizier“ und „Ich will nicht wissen, wer Du bist“ inszenierte. Das Schloß im Süden“ mit Diane Haid, Viktor de Kowa, Paul Kemp, Jessie Bragh. Das reichhaltige Beiprogramm bringt neben der neuesten Deulig-Tonwoche einen Film vom Staatsamt des Reichsbauernführers „Altgermanische Bauernkultur“, der besondere Beachtung verdient. Das ganze Programm ist auch für Jugendliche zugelassen.

Berichtigung. Infolge eines technischen Versehens kam im „Rundgang durch die Grenzlandwerbestelle“ unter anderen Firmen auch die Firma Henkel & Cie., Düsseldorf, in eine falsche Rubrik; es handelt sich selbstverständlich um die bekannte Waschlittelabrik.

Sagenanzeiger

Donnerstag, 27. September 1934

Theater:
Badisches Staatstheater: 8 Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle

Film:
Atlantik: Sechs Frauen und ein König
Morla: Der süße Schwimmer
Kammerlichtspiele: Die vom Niederhein
Ball: Klein Dorrit
Reif: Arch und Jolande
Schauburg: Die große Karin
Union-Lichtspiele: Schloß im Süden

Konzert / Unterhaltung:
Bauer: Kapelle G. Rose
Gefner Baum: Tanz
R.D.W.: Unterhaltungskonzert
Löhneraden: Kapelle Rolf Keller
Museum: Kapelle F. Klein
Odeon: Kapelle O. Houbert; Tanzabend
Roederer: Kapelle W. Red
Weinhaus Jukt: Familienabart
Wiener Hof: Tanz

Donnerstag, 27. Sept. 1934, Folge 266, Seite 16

„Der Führer“

Turnen und Sport

Die Leichtathletik bezieht Winterquartier

Nach dem Länderkampf gegen Frankreich — Eine Ausnahme vom Startverbot: Deutsche Athleten am 7. Oktober in Paris — Magdeburg war eine neue Werbung für die Olympischen Spiele!

(Eigener Bericht)

Mag der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich in Magdeburg auch angefeindet der allzu starken Überlegenheit unserer Athleten rein sportlich gesehen sein voll befriedigendes Ereignis gewesen sein, sportpolitisch betrachtet war er es. Als am Abend nach den Kämpfen der Führer der deutschen Leichtathletik-Mittler Karl v. Halt sagte, daß es im Sport zwischen Deutschen und Franzosen nicht mehr erst zu einer Verständigung zu kommen brauche, weil eine gesunde und ehrliche Freundschaft bereits vorhanden sei, da gaben die Führer und Mitglieder der französischen Expedition in einer geradezu demonstrativen Art ihr Einverständnis zu diesen Worten.

Später sagten die Führer der französischen Sportkameraden in einer privaten Unterhaltung noch, daß man in Frankreich schon seit langem

keine Sorge mehr um die einwandfreie Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Deutschland

habe. Französische Sportleute seien bei ihren häufigen Besuchen in Deutschland sowohl von den Führern des deutschen Sports, wie auch vom Publikum immer mit aller Herzlichkeit aufgenommen worden. Die deutsch-französischen Beziehungen im Sport trübe kein Mißton. Auch jetzt in Magdeburg habe man wieder nur die allerbesten Eindrücke erhalten. Den Erinnerungsmedaillen, die Mittler v. Halt den Franzosen überreicht habe, werde man zu Hause einen besonderen Ehrenplatz einräumen. Der französische Sport aber werde in der nächsten Zeit alle Kräfte sammeln, um für Berlin 1936 gut gerüstet zu sein.

Noch einmal wird es in den nächsten Wochen zu einem Zusammentreffen zwischen deutschen und französischen Athleten kommen. Die deutsche Athletik-Saison ist mit dem Länderkampf in Magdeburg abgeschlossen. Gerade unsere Spitzenklasse ist in den beiden letzten Monaten außerordentlich beansprucht worden; um sie zu schonen, wurde deshalb nach Magdeburg ein Startverbot verhängt. Eine Ausnahme ist jedoch noch zugestimmt worden: am 7. Oktober werden einige deutsche Athleten an internationalen Sportfesten in Paris teilnehmen. Starterlaubnis haben bisher Desserer, Welcher und Vorchheimer erhalten. Ein oder zwei Nennungen können noch hinzukommen. Wahrscheinlich wird es dann in Paris auch zu einer

Revanche Vorchheimer-Berger

kommen. Wir würden es unserem Meister gerne gönnen, wenn er das Turiner Ergebnis berichtigen könnte.

Die deutsche Leichtathletik bezieht nun ihre Winterquartiere. Mit einigen Herbst-Waldläufen wird eine Saison ausklingen, die eine der erfolgreichsten in der Geschichte der deutschen Athletik war. Unsere Männer haben in den Länderkämpfen mit der Schweiz, mit Frankreich und vor allem mit Finnland außerordentlich eindrucksvolle Siege erzielt. Sie trugen aber auch bei den Europameisterschaften neben sieben Titeln den ersten Platz im Klassement der Nationen davon. Die sehr knappe und feineswegs einwandfreie Niederlage von Stockholm ist in Turin und dann auch in Berlin schnell beseitigt worden. Unsere Frauen waren womöglich noch erfolgreicher. Sie kehrten von den Frauen-Weltspielen in London mit einem Erfolg heim, der in diesem Ausmaß feineswegs vorauszuahnen war.

Anschließend schlugen sie dann noch im Länderkampf gegen Japan die Mädchen aus dem Osten mit einer Überlegenheit, für die kaum noch ein Ausdruck zu finden war.

Das nahe Olympia stärkt die Kräfte und beschwingt den Willen der deutschen Athleten. Wir verzeichnen schon in dieser Saison erhebliche Fortschritte und schöne Gewinne.

Nach einigen Jahren des Stillstandes, in denen man sorgenvoll und vergeblich nach gutem Nachwuchs Ausschau hielt, drängten sich nun auf breiter Front die jungen Talente nach vorn. Überall sehen wir junge Kräfte, die zukunftsreich sind und die zum Teil auch bereits ihre internationalen Feuerproben erfolgreich bestanden. Und wenn auch heute die Dinge noch so liegen, daß wir zwar zahlreiche Europameister stellen können, aber für Weltmeisterschaften erst auf einigen wenigen Gebieten reich sind: mit dem rechten Willen und dem nötigen Ernst in der Arbeit können wir bis 1936 noch ein gutes Stück weiter kommen. Ein Gewinn ist vor allem nicht zu unterschätzen.

zen: wir brauchen heute nicht mehr zu befürchten, daß unsere Hoffnungen ausbleiben werden könnten am mangelnden Kampfsinn und an der Nervenschwäche unserer Leute. Gerade in den letzten internationalen Kämpfen haben unsere jungen Kämpfer gezeigt, wie sehr sie an Härte und Kampfsinn gewonnen haben. Mancher Erfolg wäre sonst nicht möglich gewesen.

Karlsruher Ruder-Erfolge

Die diesjährigen Rudererfolge des Rheinclubs Alemannia Karlsruhe, über die seinerzeit ausführlich im Sportteil berichtet wurde, haben weite Kreise der Karlsruher Bevölkerung für ruderportliches Geschehen interessieren können, und es wird dem Wunsche so vieler Sportanhänger entsprochen, wenn die Vereinsleitung der Alemannia die wertvollen Preise in diesen Tagen bei der Firma Himmelheber u. Bier in übersichtlicher Anordnung ausstellt. Zur Beurteilung

für den Laien sei gesagt, daß der Rudererpreis nur erste Preise kennt, die Eigentum des Vereins bleiben, sofern es sich nicht um Wanderpreise handelt. Der einzelne Ruderer dagegen und der Steuermann erhalten als dauerndes Andenken den sogenannten „Wagen“, wie sie in wunderbar künstlerischer, möglichst symbolischer Ausführung auf den einzelnen Regattaplänen den Siegern verliehen werden.

Möge die kleine Ausstellung für manchen heranwachsenden jungen Mann ein Aufsporn sein, sich im geübten Rudersport erfolgreich zu betätigen, nachdem Karlsruhe durch seine ideale Lage am Rhein wie wenige Städte dazu einlädt.

Hallenportfest in Offenburg

Das alljährliche Hallenportfest in Offenburg wird in diesem Jahre zum vierten Male am 21. Oktober ausgetragen. Schauplatz der Veranstaltung ist die große landwirtschaftliche Halle. Ausgeschrieben sind 20 Wettbewerbe, davon acht für Männer, fünf für Jugend, vier für Frauen und drei für Angehörige der SA, SS und Arbeitsdienst. Das Fest steht unter Leitung von Karl Haas-Kort, des bewährten Kreisportwartes und früheren badischen Gruppenportwartes und Inhaber des „Hanns-Braun-Gedächtnispreises“.

Zum 4. Mal gegen Ungarn

Deutschlands 34. Vorländerkampf

Der Deutsche Amateurboxverband eröffnet die Reihe seiner großen internationalen Veranstaltungen der Winterkampfszeit mit einem Länderkampf gegen Ungarn, der in Nürnberg am kommenden Freitagabend vor sich gehen wird. Dem Kampf gegen Ungarn folgen dann noch in diesem Jahre die Begegnungen gegen die Tschechoslowakei und gegen Polen.

Der Länderkampf gegen Ungarn ist der 34. Kampf, den eine deutsche Vorländermannschaft austrägt und gleichzeitig der vierte gegen die Magyaren. Die bisherigen drei Länderkämpfe gegen unseren Gegner des Freitagabend nahmen folgenden Ausgang:

- 1924 in Budapest: Deutschland — Ungarn 11:3.
- 1927 in Leipzig: Deutschland — Ungarn 10:4.
- 1927 in Budapest: Deutschland — Ungarn 8:10.

Zwei deutschen Siegen steht also eine Niederlage gegenüber. 1927 in Budapest erwiesen sich die Ungarn als ein großer Gegner. In Nürnberg ist Gelegenheit gegeben, für die Budapest Niederlage Revanche zu nehmen. Allerdings darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Ungarn wieder eine hervorragende Staffel zur Stelle haben. Bei den letzten Europameisterschaften in Budapest war Ungarn die erfolgreichste Nation, während Deutschland bekanntlich nur mit Otto Kästner einen Europatitel gewann. — In Nürnberg werden sich die beiden Mannschaften wie folgt gegenüberstellen:

Deutschland	Ungarn
Fliegengewicht: Kappeller	Mihaly
Bantamgewicht: Alarich	Rudny
Federgewicht: Kästner	Prilob
Leichtgewicht: Zambes	Saranai
Mittelgewicht: Lampe	Sara
Schwergewicht: Zimmlinger	Sigel
Halbschwergewicht: Birch	Dolvol
Schwerer: Fischer	Szabo

Die deutsche Mannschaft hätte womöglich noch eine Idee stärker aufgestellt werden können, wenn man im Mittelgewicht den international erfahrenen Bernlöhr und im Schwergewicht den vorzüglichen Eckstein, der in Nürnberg Kampfspielführer wurde, eingeleitet hätte. Aber auch so muß die deutsche Vertretung als überaus stark angesprochen werden. Wenn es am nötigen Kampfsinn nicht fehlt, dann sollte der Länderkampf von der deutschen Staffel im Gesamtergebnis gewonnen werden.

7 Nationen in Stockholm

Europameisterschaften im Freistilringen

An den Europameisterschaften im Freistilringen, die vom 3.-5. Oktober in Stockholm ausgetragen werden, nehmen die Vertreter von sieben Nationen teil. Mit vollständigen Staffeln werden allerdings voraussichtlich nur Deutschland und Schweden antreten. Ungarn ist in sechs Gewichtsklassen vertreten und Finnland in fünf. Als weitere Teilnehmer gelten Franzosen, Belgier und Tschechoslowaken. Vermißt werden die

39 Wagen beim Masaryk-Rennen

Die genaue Teilnehmerliste zum Automobilrennen auf dem Masaryk-Ring in der Tschechoslowakei am 30. September liegt jetzt vor. Kurz vor dem zweiten Meldeschluß hat Auto-Union noch einen dritten Wagen mit Prinz Leiningen gemeldet, während im Mercedes-Team Ernst Henne an Stelle von Manfred v. Brauchitsch fahren wird. In der großen Klasse starteten insgesamt 18 und in der kleinen 21 Wagen. Die Teilnehmerliste sieht wie folgt aus:

Über 1500 ccm: Stuck auf Auto-Union, Romberger auf Auto-Union, Prinz Leiningen auf Auto-Union, Caraccio la auf Mercedes-Benz, Fagioli auf Mercedes-Benz, Henne auf Mercedes-Benz, Benoit auf Bugatti, Billie auf Bugatti, Vazaj auf Alfa-Romeo, Chiron auf Alfa-Romeo, Comotti auf Alfa-Romeo, Rivolari auf Maserati, Hartmann auf Bugatti, Bjornäs auf Bugatti, Golefal auf Bugatti, Pohl auf Bugatti, Pavlicet auf Bugatti, Pradil auf Alfa-Romeo.

Bis 1500 ccm: Brudes auf MG, Burgaller auf Bugatti, Schellenberg auf Bugatti, Simons auf Bugatti, Scaman auf MG, Gftron auf MG, Farina auf Maserati, Wilhelm auf Bugatti, Hell auf Bugatti, Ripper auf Bugatti, Sofia auf Bugatti, Schmidt auf Bugatti, Trumpe auf J, Voudy auf J, Gofstak auf J, Komar auf Bugatti, Weinfurter auf Bugatti, Branka auf Amilcar, Venes auf Wilow, Szaryadi auf Wilow, Manoufek auf Walter.

Glückwunsch an Mercedes

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickhoben hat aus Anlaß des Sieges der deutschen Wagen im Rennen von San Sebastian folgendes Glückwunschtelegramm an die Daimler-Benz A.G. in Stuttgart-Untertürkheim gerichtet: „Den Herstellern und Fahrern des Mercedes-Wagens zu den weiteren Siegen im Rennen um den Großen Preis von Spanien meine herzlichsten Glückwünsche.“



Olympia-Stammanschaft in Wiesbaden

Die deutschen Amateurboxer begeisterten — Maier-Singen geschlagen

Das Auftreten der Olympia-Stammanschaft der Amateurboxer hatte dem großen Wiesbadener Kurhaus am Montagabend einen hervorragenden Besuch beschert. Alle, die diesen Vorabend miterleben konnten, werden die acht Kämpfe, die fast durchweg auf ganz hervorragender technischer Stufe standen, nicht so leicht vergessen. Als Ehrengäste waren erschienen Reichssportführer von Tschammer und Osten und Dr. Hepl, München, der Führer des Deutschen Scherathletikverbandes. Vorzügliche Technik brachte gleich das Treffen im Fliegengewicht zwischen Profasi, Hannover, und dem Kasseler Stasch. Von Beginn an legte der Kasseler mächtig los und kam bei seinem Gegner auch verschiedentlich gut durch. Zum Schluß gab es ein durchaus gerechtes Unentschieden.

Wilke, Hannover, erwies sich im anschließenden Vantamgewichtskampf gegen Cremer, Köln, als der bessere und härtere Schläger. Cremer mußte viel einstecken, und der hauseigene Punktsieger Wilke entspricht dem Kampfverlauf.

Im Federgewicht machten Schöneberger, Frankfurt, und Hieselt, Berlin, unentschieden. Der Berliner mußte in der ersten Runde zwar ganz unversehrt für kurze

Zeit zu Boden, erholte sich jedoch rasch und kam noch zu einem glatten Unentschieden.

Recht schmeichelhaft war der Punktsieg von Schmedes, Dortmund, im Leichtgewicht über den Kölner Fluß. Der Kampf nahm einen unerwarteten Verlauf, da sich der Kölner durch seinen großen Gegner nicht im mindesten einschüchtern ließ und ihm mehr als ebenbürtig war. Der Punktsieg des Dortmunders wurde vom Publikum mit Protest aufgenommen.

Im Weltergewicht kam der Wiesbader Hachenberger gegen Murach, Schalte, zu einem Unentschieden.

Als schönsten Kampf des Abends darf man die Mittelgewichtbegegnung zwischen Bernlöhr, Stuttgart, und Blum, Altona, bezeichnen. Bernlöhr boxte in seiner bekannt ruhigen und sicheren Art, Blum zeigte den größeren Angriffsgeist. Im Nahkampf waren beide gleich stark. Gerechtes Unentschieden.

Im Halbschwergewicht errang der schlagkräftige Frankfurter Jost einen überlegenen Punktsieg über Maier, Singen. Jost war in allen Runden tonangebend.

Verdient war im Schwergewicht der Punktsieg von Schnarre, Reddinghausen, über den Essener Lutz.

starken Schweizerischen Ringer, die bisher im Freistilringen eine gute Rolle gespielt haben. Namentliche Meldungen liegen bisher nur von vier Nationen vor, und zwar von Deutschland, Schweden, Finnland und Ungarn, die die einzelnen Gewichtsklassen wie folgt besetzt haben:

- Bantam: Fischer (Deutschland), Thubeason (Schweden), Drincz (Ungarn).
- Feder: Witmer (D.), Hansson (Schw.), R. Bjilajamäki (Finnland), Toth (U.).
- Leicht: Ehrl (D.), Swanson (Schw.), S. Bjilajamäki (F.), Vete (U.).
- Welter: Rehner (D.), Andersson (Schw.), A. Bjilajamäki (F.).
- Mittel: Neubaus (D.), Jodansson (Schw.), E. Becken (F.), Karpati (U.).
- Schwergewicht: Engelhardt (D.), Fritsch (Schw.), R. Beck (U.).
- Schwer: B. Müller (D.), Eijstedt (Schw.), S. Nyström (F.), Stragb (U.).

In der deutschen Staffel fehlt also der Hamburger Jean Földes, der 1933 in Paris Europameister im Weltergewicht wurde und diesmal wegen einer Verletzung auf die Teilnahme verzichten muß. Titelträger in Paris waren übrigens vom Bantam bis Schwergewicht: D. Bombory (Ungarn), Toth (Ungarn), Perret (Schweiz), Földes (Deutschland), Jourlin (Frankreich), Papp (Ungarn) und Birkli (Schweiz).

Deutsche und internationale Autostraßen

Das zweite Heft der vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen herausgegebenen Zeitschrift „Die Straße“, das wiederum sehr repräsentativ wirkt (Verlag: Volk und Reich-Verlag, Einzelheft Preis 20 L.—), ist dem VII. Internationalen Straßentag in München 1934 gewidmet. Es enthält, noch während des Kongresses erschienen, die Reden des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß und des Generalinspektors Dr. Ing. Fritz Todt im Wortlaut, ebenso die Generalberichte, die dem Kongress als Verhandlungsunterlagen dienen. Die Rede Dr. Todts, die eine in dieser Form erstmalige geschichtliche Uebersicht über das Straßenwesen der Erde bietet, ist von seltenen Abbildungen historischer Straßenbauwerke begleitet. Sodann bringt das Heft den Vorschlag eines europäischen Autostraßennetzes des Italieners Purcell sowie einen Vortrag über den gleichen Gegenstand von deutscher Seite mit übersichtlichen Karten. An fastlichen Aufsätzen folgen Beiträge über Brückenbauten im Zuge der Reichsautobahn, errichtet durch Bildhauern von den Brückenbauwerken, und über Probleme des Verkehrsbaus.

SA-Radfahrer am Wendepunkt München

Bewunderungswürdige Leistungen von SA, SS und Arbeitsdienst

Die SA-Radfahrer, die schon seit dem 18. September jeden Tag auf den deutschen Landstraßen liegen, haben auf ihrer großen Fernfahrt Berlin - München - Berlin den Wendepunkt erreicht und können sich in München ihren ersten und zugleich einzigen Ruhetag.

Die Teilnehmer haben schier ungläubliche Leistungen vollbracht, und selbst die Mannschaften, die in der Gesamtwertung keinen der vorderen Plätze belegte, dürfen stolz darauf sein, daß sie das Ende der Fahrt und die Ankunft in Berlin während des großen Sportfestes der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg miterleben können.

Achtung gebührt den tapferen Männern, die hier unter Einsatz ihrer Willenskraft kämpften und zum Teil unter Bedingungen, unter denen manch andere Sportler kaum zu solchen Taten fähig oder bereit wäre. Viele von ihnen haben die Aufgabe unterschätzt, aber dennoch verlierten sie nicht den Mut und den Humor, der ihnen über die Anstrengungen am besten hinweghilft. Die Vielefelder SS-Mannschaft, der dort ebenfalls beheimatete Marine Sturm, die beiden Mannschaften der SA-Standarden aus Halle und die Arbeitsdienstler aus Dahlen in Sachsen, sowie der Tegeler Sturm 10/11 Berlin fahren ohne jede Unterstützung, weder mit Geldmitteln noch mit Ersatzteilen versehen, ohne Training sind sie teilweise ins Rennen gegangen und trotzdem werden sie den Anforderungen gerecht. Alle ziehen sie an einem Strang und täglich kann man den Kameradschafts- und Mannschaftsgeist beobachten, wie man ihn eben nur in der disziplinierten SA findet.

Der SA-Sturm 10/2 Berlin, der das Rennen schon im Vorjahr gewann, war auch diesmal wieder klar überlegen. Die Mannschaft, in der sich nur Straßenamateure wie Langmann, Matysiat, Schöpfkin, Pöppert, Gierich usw. befinden, ist hervorragend ausgerüstet und verfügt über die größten Erfahrungen. Die Offenbacher, die nach der ersten Geländeprobeprüfung 10/2 von der Spitze verdrängt, haben sich auch später noch tapfer geschlagen, aber in den reinen Schnellkeits-Etappen können sie ebenso wenig gegen die Spitzenreiter etwas ausrichten wie die übrigen. Der Führer und drei, vier gute Leute allein können es nicht schaffen, auch die schwächeren müssen mitgeschleppt werden. Genau so gut geht

es den Berlinern vom Sturm 10/3, die in diesem Jahr in einer Beschirrhäute sitzen und wohl den Rekord an Reifendefekten halten und auch die Breslauer vom Sturm 12/11, in deren Reihen der kleine Führer und Troche die härtesten Leute sind. Ein ganz großes Rennen fährt die Standard 61 Buchschlag. Der Frankfurter Dauerfahrer Ludwig Schäfer führt hier SA-Männer, die im Straßensport ohne jegliche Erfahrung sind, aber dies durch ihre robuste Körperverfassung und ihren Ehrgeiz voll ausgleichen. Ebenso wie Samal bei den Offenbachern, opfert sich Schäfer immer wieder auf und schiebt die schwachen Leute wieder heran.

10/4 Berlin hat wegen Erkrankung schon zwei seiner besten, Sturmführer Damm und Albrecht verloren, und immer wieder ist trotz diesem Ausfall die Mannschaft mit vorne zu finden, ebenso wie der Arbeitsdienst Consenheim.

Gerade die Arbeitsdienstler sind es, die überall Bewunderung erregen, fahren sie doch mit ihren Arbeitsstiefeln, die die Kleinigkeit von 12 Pfund wiegen und sicher dreimal so schwer sind wie die Zuchtschuhe der anderen. Die Sachsen waren soeben vom Reichsparteitag zurück, dann hieß es schon wieder auf zum Start nach Berlin, von wo aus sie auch „per Akse“ wieder die Heimfahrt antreten. Die Vielefelder Standardarte liefert auf jeder Etappe der Marine und SS einen kleinen Sonderkampf, denn jeder der drei Mannschaften möchte als beste in die Heimat zurückkehren.

Alle Mannschaften haben sich eine besondere Technik und Taktik zurechtgelegt. Die Berliner, die sich als Ersatz für die fehlenden Rennhaken Gummifläche unter die Sohlen gearbeitet hatten, mußten diese allerdings wieder entfernen. Die meisten helfen sich nun damit, daß sie die Pedale mit dem Absatz herumziehen. Die reinen Rennfahrer bezeichnen die Fahrt als leichtere Aufgabe als ein richtiges Straßennennen, wo jeder auf sich selbst angewiesen ist. Der allgemeine gute Gesundheitszustand beweist am besten, daß es sich bei allen Mannschaften um harte

und gestählte Naturen handelt. Die bisherigen Ausfälle, die noch nicht einmal 10 Prozent ausmachen, sind größtenteils auf unterwegs unbehobene Materialschäden zurückzuführen gewesen. Die deutsche Fahrradindustrie, die ein gut Teil zur Durchführung beitrug und allen Mannschaften neue Räder zur Verfügung stellte, hat hier Gelegenheit, ihr Material auf Güte und Zuverlässigkeit zu prüfen und verschiedene Rekonstruktionen sollen auf dieser Fahrt ihre Feuerprobe bestehen.

Der Ruhetag der SA-Radfahrer in München

Nach den bisher zurückgelegten 1200 Km. pflegten die SA-Radfahrer am Dienstag in München ausgiebig der Ruhe. Nicht nur die Maschinen, auch die Uniformen, die auf dieser Fahrt stark mitgenommen wurden, konnten endlich einmal einer gründlichen Reinigung unterzogen werden.

Am Vormittag erfolgte am Ehrenmal in der Feldherrnhalle eine Kranzniederlegung und der Nachmittag war für den Besuch des Oktoberfestes freigegeben, das für die meisten Teilnehmer etwas Neues war. Am Mittwoch früh geht es dann erneut in den Kampf, der auf der Heimfahrt wieder durch geländesportliche Aufgaben bereichert wird.



Die führende Mannschaft der SA-Radfahrerfahrt ist vom Berliner Sturm 10/2.

Kein Fußball in Baden

Aus Anlaß des Erntedankfestes werden am kommenden Sonntag im Gau Baden weder Gauliga- noch Bezirksklassen-Fußballspiele ausgetragen. Auch der Gau Württemberg hat aus dem gleichen Anlaß Fußball-Ruhe, während im Gau Südwest die Spiele schon mittags um 14.15 Uhr beginnen, um rechtzeitig vor der Führer-Rede fertig zu werden. In Bayern finden lediglich drei Gauliga-Spiele statt.

Deutschlands Elf gegen Dänemark

Der Deutsche Fußballbund gibt soeben die Mannschaft bekannt, die am 7. Oktober in Kopenhagen das Länderspiel gegen Dänemark bestreiten wird. Die deutschen Farben tragen:

- Vogel
 Jones Schwarz
 Gramlich Szepan Gielinski
 Lehner Hohmann Conen Rohwedder Rath
 Dieses Länderspiel ist das 7., das von Deutschland gegen Dänemark gespielt wird. In den sechs vorhergegangenen Begegnungen blieben viermal die Dänen und nur zweimal die Deutschen erfolgreich. Das letzte Länderspiel brachte im Jahre 1931 in Hannover einen deutschen 4:2-Sieg.

Stricken macht Freude

besonders dann, wenn die Wolle von **Schneyer** ist. Jetzt kommen auch wieder die langen Winterabende, die man am nützlichsten mit einer praktischen Handarbeit verbringt. — Bei uns finden Sie alle erdenklichen **Woll- und Seidengarne** in größter Farbauswahl mit ganz neuartigen Effekten. Unsere Handarbeitslehrerin steht ihnen mit ihren Kenntnissen bei, das Richtige zu finden und zeigt Ihnen jede gewünschte Strickart.

Also kommen auch Sie zu unserem **Handarbeits-Kurs** der Weg zum Werderplatz lohnt sich. 59167

SCHNEYER

Werderplatz Mühlburg

Die Wirtschafts-Übernahme

am 30. September 1934, des **Gasthauses zum Löwen** in Friedrichstal

machen hierdurch bekannt u. laden hiermit ein. Die Eheleute **Friedrich Fühler Friedrichstal/Baden.**

6720

zu vermieten

Wertstätte
 Weststadt, zu verm. Raber. Zufahrt. 84, III. r.

Läden
 n. Nebenraum, i. gt. Lage, sof. zu verm. Ang. u. 59126 an den Führer.

Schön möbliertes Zimmer
 mit 2 Fenstern, ohne Gegenüb., el. Licht, in ruh. Gasse u. v. Schloßstr. 42, III.

Zwei möblierte Zimmer
 auf 1. Et. od. 1p. zu verm. Rab. u. 6738 beim Führer.

Zu verm. 2 leere Zimmer
 m. sep. Eing. auf 1. Et. zu verm., gut geeignet f. Büro. Sulzger Str. 10, I.

43. Wohnung
 zu verm. Karlsruh. 55, 3. Et. Zu erfragen Karlsruh. 57, II.

Wohnungen zu vermieten:
 4 Zimmer, einz. Bad, Zentralb., Karl-Hofmann-Str. 1, 4. Et.
 5 Zimmer, Bad, Ofend., Hirschstraße 130, 3. Et.
 7 Zimmer, Bad, Ofend., Hirschstraße 118, 3. Et.

Gauegeschäft Wilhelm Stober
 Rübputzer Str. 13, Tel. 87. (50080)

Mietgesuche

Vollpension
 von 18jähr. Gymnasialisten gesucht. Baden. Bedingung. Tel. erw. Zufahrt. u. 6722 an den Führer.

2 Zimmer-Wohnung
 in gt. Gegend, auch Gartenbad ab. Mühlburg a. Mitte Ort. zu miet. gef. Preisangebote unt. 6727 an den Führer.

Südweststadt 1-2 geräumige leere Zimmer
 für Büro sofort zu mieten gesucht. Exp. Eingangs erforderlich. Angebote unt. 59098 an den Führer.

Immobilien

Einfamilienhaus
 mit 5 Zimmern, einz. Bad, 2000 qm Garten, wegsungshalb. Preis v. 15.000 RM zu verl. Zufahrt. u. 6691 an den Führer.

Kaufgesuche

Dauerbrandofen email. f. 11. Gabelbeizfen, geb., zu kauf. gef. Angeb. u. 6734 an den Führer.

zu verkaufen

2 sehr gut erhalt. **Weinfässer** zu verkaufen, je 1500 Liter. Darmersheim, Schloßgüterstr. 346.

Willing zu verkaufen Chaiselange, prächtiger Anstaltstiegel, Metallbett, Staudsauger. Kaiserstr. 209 Baden, links. (58803)

Es ist Ihnen unmöglich

Ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen monatlich zu beladen. Der „Führer“ kann Sie durch eine Empfehlung täglich in Erleichterung bringen. — Schiffe voran für Sie kein Vorteil entgehen?

Wenn der Klapperstorch zu Ihnen kommt, dann wissen Sie ja: Familienereignisse gibt man allen seinen Freunden und Bekannten durch die billige Familienanzeige in unserer großen Heimatzeitung bekannt!

Weinfässer (oval)

2 à 1900, 1 à 685, 4 à 540, 1 rundes à 3500 Liter, und 80 von 20-50 Liter, sowie 90 Storkfässer von 5-60 Liter, abzugeben. **Genne, Weiden/Baden, Wollteich, 44, Tel. 46. 58484**

Offene Stellen

Sprechstundenhilfe
 von Arzt in Karlsruhe gesucht. Ang. u. 7910 an den Führer.

Suche auf 1. Et. möbl. Wädhgen
 für groß. Haushalt. Soltesienstr. 11, III. Et. (59124)

Solides Mädchen
 pers. in allen Hausarbeiten für sof. gef. Sucher. m. Zeugnisbuch. u. 69127 an den Führer.

Stellengesuche

Stellung als **Kassierer**
 gegen Sicherheit bei letzterer Firma gef. Ang. u. 6737 a. d. F.

Kapitalien

Von Selbsthaber **600 RM.** für Selbstbedien. gef. für Arbeit. verb. Agent. verbeten. Ang. u. unter 6735 an den Führer.

Tiermarkt

Deutscher **Schäferhund**
 1 A 6, 7 Monate, Stammbaum, preisw. zu verl. Wolf. Abt. Götteslocher Str. 37.

Wauer **Wettertauch** entloftet abgegeben gef. hob. Belohnung Gefährt. 56, II.

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär **Feinhardt** aus dem Inhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung v. Geschäftsleuten, neue Finanzpolitik, Zuhandlung v. Gebäuden, Steuererleichterungen u. Entloftungen. Die Vereinfachung des Zinsenwesens um Preis **nur 1.20 RM.** Führer - Verlag Abt. Buchhandl.

Danksagung.

Für die zahlreiche und wohlthuende Teilnahme an dem Tode meines geliebten Mannes, Vater und Großvater

Karl Speier

sagen wir allen Freunden und Bekannten, die dem lieben Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank für die vielen Blumenspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Parkurat Jung in St. Elisabeth, sowie für den erhabenden Gesang von Schüler Werner Jlder. Dem Leib-Grenadier-Verein für seine Kranzspende und ehrende Worte durch den Ehrenvorstand Herrn Krawutschke ebenfalls herzlichsten Dank. 6725

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zuschneiden

tür jede Figur, pro Kleid 1.50, Anfertigung v. Mk. 6.- an Neue Hölle Mantel-Mo-Jelle. Ruppurrerstr. 19, 2. Stock. 59148

Amtliche Anzeigen

Ettlingen
 Zur Spülung der 58480
 natürlichen Wasserleitung am Mittwoch, den 26. September und am Donnerstag, den 27. September d. J. von jeweils abends 9 Uhr bis gegen 2 Uhr morgens, muß die Wasserleitung im ganzen Ettlingen zeitweise unterbrochen werden. Wir bitten den Wasserbedarf für die Zeit der Unterbrechung vorher zu entnehmen und Was- oder fohlenbeheizte Warmwasserapparate aller Art auszuhalten.

Ettlingen, den 24. September 1934
 Städtische Werke.

Wöllingen
Jagd-Verpachtung.
 Am Dienstag, den 10. Oktober 1934, nachm. 3 Uhr, wird auf dem Rathhaus dahier die Jagd auf flieger Genertung mit einem Flächeninhalt von 1446 Hektar Wald und Feld für die Zeit vom 1. Februar 1935 bis mit 31. Januar 1941 öffentlich in zwei Bezirken verpachtet.

Mit dieser werden nur solche Personen zugelassen, die im Besitze eines Jagdpasses sind, oder durch Befreiung der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erstellung des Jagdpasses Bedenken nicht bestehen.

Entwurf des Jagdvertrages liegt zur Einsichtnahme auf dem Rathhaus auf.

Wöllingen, den 21. Sept. 1934.
 Bürgermeisteramt: Gau f.

Auto-Ankauf

verschrottet geg. Kasse.
 Verkauf: Ersatzteile
 aller Art von Gebrauchswagen
Auto-Sch 22100 Knohloc
 Hohenz. He. nstr. 47. Tel. 293

PAUL ERNST Deutsche Geschäftlichen

Leinen Nr. 4.50
 zu beziehen durch:
Führer-Verlag G. m. b. H.
 Karlsruhe, Kaiserstraße 133

UNION-LICHTSPIELE

Ab heute ein Ufa-Tonfilm mit allen Merkmalen echter Ufa-Qualität:

Schloss im Süden

Ein Schloss, ein Schloßchen mit einem Drumherum und Innendrin, daß einem das Herz im Leibe lacht. — Herrliche Umgebung und eine Stimmung herrscht dort! ... Kein Wunder bei den Gästen:

Liane Haid / Victor de Kowa
Paul Kemp / Jessie Vihrogh
 Fritz Odemar / Paul Westermeyer usw.

Musik von Franz Grothe mit den Schlagern:
 „Ich habe eine kleine stille Liebe“ und „Von St. Pauli bis St. Pauli“

Im Beiprogramm u. a.: Abschieds-Symphonie
 Der Film des Reichsbauernführers: Altgermanische Bauernkultur
 Jugendliche haben Zutritt Beginn 4.00 6.15 und 8.30 Uhr

Kaffee Odeon

HEUTE TANZ-ABEND
 Donnerstag

Calé-Restaurant 3 Kronen

Kronenstr. 19 — Telefon 5017
Heute Schlichttag
 Vorzügl. Qualitätsweine 50173
 Meininger Export-Bier, feine
 Gesellschaftsräume Ferd. Weber

la Mostobst 50047
 z. jew. Tagespreis
Süßmost
 zu billigsten Preisen. Ebenfalls
 empfehle ich meine moderne
Großkellerei
FRANZ MERZ
 Karlsruher
 Hirschstr. 30 — Telefon 7679

Befriedigungszurücknahme.

Die Unterzeichneten nehmen die gegen Familie Paul Ber-
 ner in Gagfeld gemachten
 befriedigenden Äußerungen mit
 dem Ausdruck des Bedauerns
 zurück.

Gagfeld, 25. Sept. 1934.
 Familie Andreas Weber.

Brautleute! Hausfrauen!

Krieger's neueste 50079
Bett-Couch
 müssen Sie in Ihrem eigenen
 Interesse auf der Brau-
 messen am Stand Nr. 37
 (Neue Markthalle) besichtigen.
A. Krieger, Douglasstr. 20
 Werkstätte mod. Polstermöbel

Winter-Kartoffel

aus der Gegend von Espingen u.
 Oberrhein, können bestellt werden zu
 Tagespreisen auch Broben zu 25
 Pfd. ab auf dem Markt zu fragen
 Kartoffel-Beiter, Schützenstr. 2. (Ri-
 sterbräu). 50096

H. Maurer

Eckhaus Kaiserstr. 176 — Straßb.
 Hirschstr. 176 — Haltes-
 gegründet 1879

Piano

und Flügel Lager
Blüthner, Steinway
ibach, Schiedmayer
 Große Auswahl! Günst. Beding.
 Miets- u. Tausch — Teilzahl.
 Stimmen — Eig. Werkstätten

Amtliche Anzeigen

Bretten

Ueber den landwirtschaftlichen Ver-
 trieb der Philipps-Baug Chemiete in
 Godesheim wurde heute, 15. Uhr, das
 Entschuldigungsverfahren eröffnet. Ent-
 scheidungsstelle: Bad. Landwirtschafts-
 (Bauernbank) e. G. m. b. H.
 Karlsruhe. Die Gläubiger werden
 aufgeföhrt, bis spätestens 1. 11.
 1934 ihre Forderungen bei Gericht
 oder bei der Entscheidungsstelle an-
 zuzeigen und die in ihren Händen
 befindlichen Urkunden über die An-
 sprüche vorzulegen.

Bretten, 24. Sept. 1934.
 Amtsgericht.

Ettlingen

Bezirkspolizeiliche Vorschrift
 folgende bezirkspolizeiliche Vor-
 schriften:
 1. über das polizeiliche Meldewesen
 vom 7. 4. 1915.
 2. über das Verfahren des Weges
 Forchheim — Mühlhans des
 Bahnförderers der süddeutschen Re-
 denbahnen vom 30. 4. 1914.
 3. über den Schutz der elektrischen
 Starkstromanlagen vom 30. Novem-
 ber 1916.
 Diese bezirkspolizeiliche Vorschrift
 ist mit Erlaß des Herrn Landeskom-
 missars in Karlsruhe vom 17. Sep-
 tember 1934 für vollziehbar erklärt
 worden.

Ettlingen, 24. September 1934.
 Bezirksamt.

Strassenperre

Wegen Bettungsrenovierung an der
 Eisenbahnstrecke Forchheim — Tur-
 merstheim wird die Kreisstraße Nr. 3
 Ettlingen — Mühlhans vom 21. Johann
 bis zur Landstraße Grünwint-
 Turmerstheim für den 29. und 30.
 September sowie 1. Oktober 1934 für
 den gesamten Fahrverkehr gesperrt.
 Umleitung: St. Johann — Reichs-
 bahnhof Forchheim — Landstraße
 Grünwint — Turmerstheim und
 umgekehrt.

Ettlingen, 24. September 1934.
 Bezirksamt.

Befanntmachung

Verpachtung fädt. Grund-
 stücke betr.

Es liegt Veranlassung vor, auf
 § 4 der Grundstücks-Verordnung
 binzuweisen, wonach verpachtete fädt.
 Grundstücke von dem Pächter ohne
 Genehmigung der Stadtverwaltung
 weder ganz noch teilweise in Unter-
 pachung gegeben werden dürfen. Bei
 Nichterhaltung dieser Pachtbeding-
 ungen hat der betr. Pächter sofortige
 Vertragsauflösung ohne Entschädi-
 gung zu erwarten.

Pächterwerbende Grundstücke
 sind rechtzeitig auf der Waldmesterei
 abzumelden, worauf dann die Ver-
 pachteranmeldung an vorgemerkte Pach-
 terhabhaber durch die Stadtverwaltung
 vorgenommen wird.

Ettlingen, 25. September 1934.
 Der Bürgermeister.

Gengenbach

Handelsregister A O. S. 46 — Firma
 Josef Schurr, Sägewerk und Holz-
 handlung in Gengenbach. Die
 Firma ist erloschen.

Gengenbach, 21. September 1934.
 Amtsgericht.

Karlsruhe

Im Konkursverfahren über den
 Nachlaß des Majors a. D. Lambert
 Freiherrn von Babo in Karlsruhe
 ist zur Abnahme der Schlussrechnung,
 zur Erhebung von Einwendungen
 gegen die Abrechnung der bei der
 Abnahme zu berücksichtigenden For-
 derungen Schlusstermin bestimmt auf:
 Freitag, den 26. Oktober 1934, vor-
 mittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht
 Karlsruhe, Amtsstr. 8, 3. Stock,
 Zimmer 253.

Karlsruhe, 22. September 1934.
 Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. I.

Reinigung der Wasserrohrfränge.

Vom Donnerstag, den 27. Sep-
 tember ab wird die mechanische
 Reinigung der Wasserrohrfränge
 im Gebiet der Weststadt
 (nördlich des Bahndamms (Lore))
 (sowohl tagsüber, wie auch nachts,
 vorgenommen.

Während der Dauer dieser Ar-
 beiten lassen sich Erhebungen des
 Wassers auch in entfernteren Rohr-
 leitungen nicht vermeiden; zeitweiliges
 Ausbleiben des Wassers,
 namentlich in den höher gelegenen
 Stadtvierteln, ist nicht ausgeschlossen.
 Bei Verhinderung von Wasserversor-
 gungsapparaten ist Vorsicht geboten.

Karlsruhe, 24. September 1934.
 Städtisches Gas-, Wasser-
 und Elektrizitätsamt.

Lahr

Handelsregistererträge: Jahr/Bd.
 Abt. A II O. S. 281: Firma Carl
 Schilling in Lahr-Dinglingen. Die
 Gesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger
 Inhaber der Firma ist der bisherige
 Geschäftsführer Werner Hans Heidin-
 ger in Lahr-Dinglingen. Dessen Pro-
 kura ist erloschen. Der Carl Rudolf
 Schilling in Lahr, ist als Alleiniger
 Inhaber der Firma in Lahr-Ding-
 lingen in Prokura erteilt, 22. 9. 1934.
 Abt. A II O. S. 73: Firma Ober-
 rheinische Waaren- und Fabrik
 Felix Reich in Lahr: Inhaber ist
 jetzt Carl Reich, Kaufmann in Lahr.
 Der Übergang der im Geschäftsbe-
 trieb begründeten Forderungen und
 Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb
 des Geschäfts durch Carl Reich
 ausgeschlossen worden, 20. 9. 1934.
 Amtsgericht.

Ralfatt

Befanntmachung

Die unentgeltliche Impfung der
 impfpflichtigen Kinder und Schüler
 der Stadt Ralfatt werden am
 Montag, 15. Oktober 1934,
 nachmittags 16 Uhr
 in der Fruchthalle durch den Bezirks-
 arzt vorgenommen.

Gemipflichtig sind:
 1. alle Kinder vor dem Ablauf des auf
 sein Geburtsjahr folgenden Kalen-
 derjahres, sofern es nicht nach ärzt-
 lichem Zeugnis die natürlichen
 Mütter überhanden hat;
 2. alle impfpflichtigen Kinder und
 Scholaren, welche noch nicht ober-
 schon einmal oder zweimal, jedoch
 ohne Erfolg geimpft wurden.
 Eltern, Pflegeeltern und Vormän-
 der, deren Kinder und Pflegebefoh-
 lene dem Gesetz zufolge der Impfung
 entgegen stehen, werden an Geld
 bis zu 50.— M oder mit Haft bis
 zu drei Tagen bestraft. Für Kinder,
 welche von der Impfung wegen über-
 handener Pocken oder fühlbarer Imp-
 fungen befreit sein sollen, oder zur
 Zeit ohne Gefahr für Leben oder Ge-
 sundheit nicht geimpft werden können,
 dem Amtsarzt vorzulegen. Die ge-
 impften Kinder müssen bei Strafbro-
 chen von 10.— M von dem Amtsarzt
 bei der Impfung bestimmten Zeit
 zur Nachschau abbracht werden.

Aus einem Hause, in welchem an-
 stehende Krankheiten wie Diphtherie,
 Keuchhusten, übertragbare Scharlach,
 Scharlach, virale Kinderlähmung,
 Masern, natürliche Pocken (Mutter-
 rosenartige Entzündungen, Scharlach
 oder Typhus herrschen, dürfen Imp-
 fungen zum angegebenen Termin nicht
 abbracht werden.

Die Kinder müssen zum Impf-
 termin mit reinwaschendem Körper
 und mit reinen Kleidern erscheinen.

Ralfatt, 24. September 1934.
 Der Bezirksarzt:
 Dr. Ralther, Med. Rat.

Vertilgung der Kaupen.

Die Grundbesitzer werden aufgefor-
 dert, in der Zeit vom 1. November
 1934 bis 1. Februar 1935 alle Obst-
 bäume, Zierbäume und Sträucher
 auf ihren Grundstücken von Kaupen-
 neuzen zu reinigen und diese zu
 vertilgen. Kaupen haben strafendes Ein-
 greifen zu bewirken; auch wird
 die Melianza auf ihre Rollen durch
 die Stadt vorgenommen.

Der Bürgermeister.

Am 25. September 1934 verloren wir durch
 Unglücksfall unser verdientes Mitglied

Georg Klug

Wir trauern um einen unserer Besten, der in
 selbstloser Weise sich für unsere Sache ein-
 gesetzt hat.

Seine treue Mitarbeit sichert ihm in unseren
 Reihen ein dauerndes dankbares Gedenken.

KARLSRUHE, 26. September 1934

Fliegerortsgruppe Karlsruhe

des D. L. V., Herbert Kraft 50128

S.S.-Motor-Sturm 2/19 verlor durch einen tragischen
 Unglücksfall einen lieben Kameraden

S.S.-Mann

Reinhold Helmannsperger

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, dem
 wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Führer des SS.-Sturmes 2/19
 gez. Fuller, SS.-Sturmführer
 Der Führer der SS.-Staffel 1/19
 gez. Schneider, SS.-Sturmführer
 Der Führer der SS.-Standarte 19
 gez. Pister, SS.-Obersturmführer

58818

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und
 Onkel

August Ross

Malermeister

ist heute nachmittags 5 Uhr, im Alter von 82 Jahren,
 wohl vorbereitet in die Ewigkeit abgerufen worden.

Achern, Bremen, Heilbronn, Karlsruhe, Herxheim,
 den 25. September 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste und Josefine Ross.

Beerdigung Donnerstag, 27. Sept., nachmittags 4 Uhr.
 Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Versteigerungen

Das Grundbüro der
 Reichsbahnverwaltung
 Karlsruhe versteigert
 am 1. und 2. Ok-
 tober 1934, jeweils 8
 und 14 Uhr begin-
 nend, im Verstei-
 gungsräum Karlsruhe-
 Hauptbahnhof (Ein-
 gang Maxaubahnhof)
 öffentlich gegen Ver-
 steigerung die Grund-
 stücke, nämlich: 4
 Versteigerungs-
 räume, darunter 4
 Versteigerungs-
 räume, 2 Karmeliten-
 3 Karmeliten, 8
 Photostudio-
 räume, 1 Eperngäß, 7
 Versteigerungs-
 räume, 1 Damen-
 1 Damen, 4
 Paar Schneefuß-
 1 Staublanger, 1
 Damen-
 1 Eperngäß, 2,5
 u. 3,5 Meter.
 Die beforderte ge-
 nannten Gegenstände
 werden am 1. Ok-
 tober 1934 von 10 Uhr
 an ausgeteilt.

Heirat

46jähr. Witwer mit
 2 Kindern, 10 u. 15 J.,
 in höchster Stellung,
 wünscht sich mit eb.
 Mädchen, das Liebe
 zu Kindern hat und
 nicht unter 35 Jahre
 ist, wieder zu verheir-
 aten. Angeb. unt.
 6729 an den Führer.

Jungfer Mann, gute
 Erziehung, 24 J.,
 ehol., wohnt in fädt.
 Postl., wünscht auf
 diesem Wege nettes
 Mädchen kennen zu
 lernen. Angeb. unt.
 mit Bild unt. 6741
 an den Führer.

Heirat
 vermittelt v. Stadt-
 u. Land m. gut. Er-
 folg. Heirat voll-
 zogen. Angeb. unt.
 Karlsruhe, Kaiserstr.
 64, Tel. 4230, ger.
 1911. 58846

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher An-
 teilnahme beim Heimgang meiner lb-Frau

Lina Hoffmann

sage ich allen ein herzliches Vergelt's-Got-

Karl Hoffmann
 Oberpostschaffner
 KARLSRUHE, den 26. September 1934.

Todesanzeige.

Gott der Allmächtige hat heute morgen
 meinen lieben Vater, unseren guten Bruder
 Schwager und Onkel

Leopold Bruch

Justizoberinspektor i. R.
 im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewig-
 keit gerufen.

KARLSRUHE, den 26. September 1934.
 Putzitzstraße 7

Namens der Hinterbliebenen:
Sofie Bruch

Beerdigung am Freitag, den 28. Sept., 10 Uhr.
 Die Seelenmesse findet am Samstag, 29. Sept.,
 um 7 Uhr in der Elisabethenkirche statt.
 Von Beileidsbesuchen bitte gütigst absehen
 zu wollen. 6756

Sterbefälle Karlsruhe

25. September:

Konrad Burker, Schlosser, Witwer, 66
 Jahre.
 Pauline Gruber geb. Klausner, Ww. von
 Sebastian, Schlosser, 70 Jahre.
 Rosa Mayer geb. Leib, Fr. v. Karl,
 Werkmeister, 62 Jahre.

Badisches Staatstheater

Badische Heimat-
 wache vom 23.—30.
 September 1934.
 Donnerstag, 27. Sept.
 D 1
 (Donnerstagmiete)
 (Eh.-Gem.) 301-400
 und 1501-1550

Freiborstellung.

Alle gegen Einen Einer für Alle

Schauspiel von
 Friedrich Schiller
 Regie: Baumbach
 Mitwirkende:
 E. marth, Frauen-
 dorfer, Dahlen,
 Freyer, Gemmede,
 Herz, Hiel, Klein-
 schen, Kruter,
 Mathias, Rehner,
 Müller, Bräter,
 Schulze, v. d. Trend
 Anfang 20 Uhr
 Ende nach 22.30 U.
 Breite B
 (0,60—3,90 M.)

Fr. 28. 9.
 Was ihr wollt.

Sind Sie schon
 Publikum des
 Staatstheaters?

Gaggenauer Gasherde Otto Stoll

Eisenwaren
 Kaiserplatz
 58675

Von 7 Mann zum Volk

v. Bild, Kainderl
 Eine Kultur. Ge-
 schichte der VED-
 W. und der 2. u.
 3. Verfall. 14
 v. bekannte Schrift-
 leiter d. „Angst“

Badische Volkshunde

Preis geb. 2M.—
 und

Die Germania des Tacitus

Preis geb. 2M. 5. 40

Gerausgeben,
 überlegt und mit
 volkst. u. heimat-
 lichen Anmer-
 kungen versehen v.
 Prof. Dr. Eugen
 Fehle.

Derzeitiger Mit-
 telrat im badi-
 schen Kultus-
 ministerium.
 Neben der über-
 sichtlichsten Zer-
 setzung, empfiehlt
 auch der Reichum
 und die Güte der
 Bildbelegungen,
 die Werte wärmstens.

Führer-Verlag
 G. m. b. H.
 W. Buchhandl.

Resi

Der große Lacherfolg!
„Krach um Jolande“
 Marianne Hoppe, Albert Lieven, Carsta
 Looek, Olaf Bach, Wilh. Krüger, Fritz
 Hoots — Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
 Jugend nachm. 1/2 Preise.

pali

Keine letzter Tag!
 Ein Meisterwerk deutscher Musik!
„Klein Dorrit“ nach d. Roman
 von Dickens.
 Mathias Wiemann — Gustav Waldau
 Bez. 4.00 6.15 8.30 Uhr — Jugend fre.

Gloria

in tolles Lustspiel mit herrlichen
 Ausnahmen von bayerischen Bergen
 und Seen
„Der kühne Schwimmer“
 m. R. A. Roberts, J. d. Wüst, Susi Lanner
 H. Paulsen, Eric Ode, H. Fischer-Köppe
 Heute letzter Tag! 4.00 6.15 8.30

Blumen-Café

Durlach

Fernruf 680
 DURLACH

Freitag, den 28. Sept., abends 8.30 Uhr
 gastiert

Franz Dolezel

mit seinen Künstlern

Erstes großes Elite-Sonderkonzert

Café Bauer

Donnerstag, 27. September 1934, 20⁰⁰ Uhr

Gottfried Joseph Rose
 mit seinen Solisten

Sonderabend: Deutsche Meister

50174

ZUM ERNTE-DANK-FEST

Dekorations-Blumen u.
 Dekorations-Bänder

58818 zu haben

OTTO KUMMEL, Damenhüte

Kaiserstraße, Ecke Lammsstraße

Zum Umzug

50168

schöne moderne
Beleuchtungskörper

zu erstaunlich
 billigen Preisen

Bad. Handwerkskunst
 G. m. b. H.
 Kaiserpassage 13

Für die neue Wohnung: **Vorhänge, Teppiche** von **Gardinen-Schulz** Waldstraße 37/39
 gegenüber dem Führer-Verlag